



Region Hannover

Pflegebericht der Region Hannover gemäß Paragraph 4 Niedersächsisches Pflegegesetz

2004

Region Hannover
Fachbereich Soziales · Pflege-Infos/Pflegeplanung
Martina Fischbach, Dorit Ingrosso und Heike Orthmann
Hildesheimer Straße 20
30169 Hannover

Vorwort

In der Region Hannover leben mehr als 1,1 Millionen Menschen. Ein Viertel von ihnen ist älter als 60 Jahre und der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung wird steigen.

Die Alterung unserer Gesellschaft bringt soziale und wirtschaftliche Aufgaben mit sich, die es zu bewältigen gilt. Zurzeit wird davon ausgegangen, dass die Menschen ab ca. 80 Jahren anfälliger für Krankheiten werden. Die geistige Leistungsfähigkeit nimmt ab, Isolierung und Vereinsamung nehmen zu. Das Risiko hilfe- und pflegebedürftig zu werden steigt stark an.

Eine besondere pflegerische Herausforderung stellt auch die wachsende Zahl demenziell Erkrankter dar.

Für eine bedarfsorientierte Altenhilfe müssen seniorengerechte Versorgungsstrukturen und erreichbare Angebote geschaffen werden, die der Altersentwicklung in den jeweiligen Kommunen entsprechen.

Da auch die Zahl der Migrantinnen und Migranten in der Bevölkerungsgruppe der Seniorinnen und Senioren beständig zunehmen wird, hat die Region Hannover das vom Arbeitskreis Charta für eine kultursensible Altenpflege in Kooperation mit dem Kuratorium Deutsche Altershilfe herausgegebene „Memorandum für eine kultursensible Altenhilfe“ unterzeichnet, das eine interkulturelle Öffnung der Institutionen der Altenhilfe ermöglichen soll.

Der vorliegende Pflegebericht stellt für jede einzelne Stadt und Gemeinde in der Region Hannover sowie für jeden Bezirk der Landeshauptstadt Hannover Daten über die bis zum Jahr 2010 zu erwartende demografische Entwicklung und über die aktuell vorhandenen Pflege- und Hilfsangebote im ambulanten und stationären Sektor zur Verfügung. Gerade diese kleinräumige Betrachtung ermöglicht allen in den Kommunen Verantwortlichen die für die vom Gesetzgeber geforderte Anpassung vorhandener Versorgungsstrukturen an tatsächliche Gegebenheiten notwendigen Handlungsschritte einzuleiten.

Mit der in vielen Krankenhäusern und Kliniken in der Region Hannover etablierten Pflegeüberleitung wurde ein erster Schritt im Sinne von aufsuchender Beratung und Hilfevermittlung getan. Die Pflegeüberleitung ist das Bindeglied zwischen der stationären medizinischen Versorgung und den Anbietern ambulanter Pflege. Der Erfolg der Pflegeüberleitung hängt davon ab, ob die angebotenen ambulanten Leistungen der Nachfrage entsprechen.

Wenn es nicht gelingt bedarfsorientierte Versorgungsnetze im nahen Wohnumfeld Hilfebedürftiger zu schaffen, wird die ambulante Betreuung zusätzlich erschwert. Die daraus resultierende stationäre Unterbringung der zu Pflegenden ließe die Kosten für Sozialleistungsträger rasant ansteigen.

Der Pflegebericht ist eine Bestandsaufnahme der pflegerischen Versorgungsstrukturen in der Region Hannover. Er soll zusammen mit der Arbeit der Pflegekonferenz den an der pflegerischen Versorgung beteiligten Akteuren in der Region Hannover eine Orientierungshilfe für die Weiterentwicklung der pflegerischen Infrastruktur bieten. Die enthaltenen Angaben bilden die Basis für die folgenden Fortschreibungen.

Für die Erstellung dieses ersten Pflegeberichtes der Region Hannover danke ich allen Beteiligten.



Erwin Jordan
Regionsrat
Dezernat für soziale Infrastruktur



Inhalt

	Seite
Einleitung	1
1 Demographie und Prognosen bis 2010	2
1.2 Die Kommunen in der Region Hannover	5
1.3 Die Situation in den Kommunen	6
1.3.1 Stadt Barsinghausen	9
1.3.2 Stadt Burgdorf	10
1.3.3 Stadt Burgwedel	11
1.3.4 Stadt Garbsen	12
1.3.5 Stadt Gehrden	13
1.3.6 Stadt Hemmingen	14
1.3.7 Gemeinde Isernhagen	15
1.3.8 Stadt Laatzen	17
1.3.9 Stadt Langenhagen	18
1.3.10 Stadt Lehrte	19
1.3.11 Stadt Neustadt am Rübenberge	20
1.3.12 Stadt Pattensen	21
1.3.13 Stadt Ronnenberg	22
1.3.14 Stadt Seelze	23
1.3.15 Stadt Sehnde	24
1.3.16 Stadt Springe	25
1.3.17 Gemeinde Uetze	26
1.3.18 Gemeinde Wedemark	27
1.3.19 Gemeinde Wennigsen	28
1.3.20 Stadt Wunstorf	29
1.4 Fazit	30
1.5 Landeshauptstadt Hannover	32
1.5.1 Stadtbezirk 1: Mitte	35
1.5.2 Stadtbezirk 2: Vahrenwald-List	36
1.5.3 Stadtbezirk 3: Bothfeld-Vahrenheide	37
1.5.4 Stadtbezirk 4: Buchholz-Kleefeld	38
1.5.5 Stadtbezirk 5: Misburg-Anderten	39
1.5.6 Stadtbezirk 6: Kirchrode-Bemerode-Wülferode	40
1.5.7 Stadtbezirk 7: Südstadt-Bult	41
1.5.8 Stadtbezirk 8: Döhren-Wülfel	42
1.5.9 Stadtbezirk 9: Ricklingen	43
1.5.10 Stadtbezirk 10: Linden-Limmer	44
1.5.11 Stadtbezirk 11: Ahlem-Badenstedt-Davenstedt	45
1.5.12 Stadtbezirk 12: Herrenhausen-Stöcken	46
1.5.13 Stadtbezirk 13: Nord	47
1.6 Fazit	48
1.7 Ältere Migrantinnen und Migranten in der Region Hannover	50
1.7.1 Migrantinnen und Migranten in den Kommunen	52
1.7.2 Stadt Barsinghausen	53
1.7.3 Stadt Burgdorf	54
1.7.4 Stadt Burgwedel	54
1.7.5 Stadt Garbsen	55
1.7.6 Stadt Gehrden	55
1.7.7 Stadt Hemmingen	56
1.7.8 Gemeinde Isernhagen	56

	Seite	
1.7.9	Stadt Laatzen	57
1.7.10	Stadt Langenhagen	57
1.7.11	Stadt Lehrte	58
1.7.12	Stadt Neustadt am Rübenberge	58
1.7.13	Stadt Pattensen	59
1.7.14	Stadt Ronnenberg	59
1.7.15	Stadt Seelze	60
1.7.16	Stadt Sehnde	60
1.7.17	Stadt Springe	61
1.7.18	Gemeinde Uetze	61
1.7.19	Gemeinde Wedemark	62
1.7.20	Gemeinde Wennigsen	62
1.7.21	Stadt Wunstorf	63
1.8	Fazit	63
1.9	Landeshauptstadt Hannover	64
1.9.1	Stadtbezirk 1: Mitte	65
1.9.2	Stadtbezirk 2: Vahrenwald-List	66
1.9.3	Stadtbezirk 3: Bothfeld-Vahrenheide	66
1.9.4	Stadtbezirk 4: Buchholz-Kleefeld	67
1.9.5	Stadtbezirk 5: Misburg-Anderten	67
1.9.6	Stadtbezirk 6: Kirchrode-Bemerode-Wülferode	68
1.9.7	Stadtbezirk 7: Südstadt-Bult	68
1.9.8	Stadtbezirk 8: Döhren-Wülfel	69
1.9.9	Stadtbezirk 9: Ricklingen	69
1.9.10	Stadtbezirk 10: Linden-Limmer	70
1.9.11	Stadtbezirk 11: Ahlem-Badenstedt-Davenstedt	70
1.9.12	Stadtbezirk 12: Herrenhausen-Stöcken	71
1.9.13	Stadtbezirk 13: Nord	71
1.10	Fazit	72
1.11	Zusammenfassung	72
2	Allgemeine Gesamterfassung	74
2.1	Ambulanter Pflegebereich	74
2.1.1	Erhebungssituation	74
2.1.2	Aktuelle Daten zu derzeit aktiven Pflegediensten, Diakonie- und Sozialstationen	77
2.1.3	Beratungs- und Leistungsangebote der ambulanten Pflegedienste, der Diakonie- und Sozialstationen im medizinisch/pflegerischen Bereich	80
2.1.3.1	Rückmeldungen der Pflegekassen zu den Empfehlungen der Pflegeanbieter bezüglich der Beratungseinsätze nach § 37 Abs. 3, SGB XI	81
2.1.3.2	Einsätze gemäß § 37 Abs. 1, SGB V, Bewilligung der ärztlichen Verordnungen	82
2.1.3.3	Beratungsangebote zu Grundlagen des SGB V, SGB XI, BSHG, des Betreuungsrechts sowie zu teil- und vollstationärer Pflege	83
2.1.3.4	Serviceleistungen	84
2.1.4	Beratungs- und Leistungsangebote im Bereich der psychosozialen Betreuung	85
2.1.4.1	Angebote allgemein	85
2.1.4.2	Serviceleistungen im Bereich der psychosozialen Betreuung allgemein	86
2.1.4.3	Angebote für Menschen mit Demenzerkrankungen	86
2.1.5	Komplementäre Hilfen (ausführlich unter Punkt 3)	87
2.1.6	Angebote für Migrantinnen und Migranten	87

	Seite	
2.1.7	Kooperationsbeziehungen der am Prozess der ambulanten Versorgung beteiligten Berufsgruppen	89
2.1.8	Kostenklärung bei Patientenübernahmen (Pflegeüberleitung)	91
2.1.9	Einschätzung der Versorgungslage im ambulanten Pflegebereich aus Sicht der befragten Leistungsanbieter	93
2.1.10	Zusammenfassung	96
2.2	Stationärer Pflegebereich	100
2.2.1	Erhebungssituation	100
2.2.2	Aktueller Stand der zum Erhebungszeitpunkt registrierten stationären Pflegeeinrichtungen, differenziert nach den 13 Stadtbezirken der Landeshauptstadt Hannover und den Kommunen	101
2.2.3	Angebote im Bereich der Kurzzeitpflege, der teil- und vollstationären Pflege	102
2.2.3.1	Vollstationäre Pflege	102
2.2.3.2	Kurzzeitpflege	104
2.2.3.3	Tagespflege und Nachtpflege	106
2.2.4	Altersstruktur der Bewohner/innen	107
2.2.5	Pflegestufen der Bewohner/innen	109
2.2.6	Spezielle Pflegeangebote in den Einrichtungen	110
2.2.7	Wohnorte der Bewohner/innen vor Heimaufnahme	110
2.2.8	Vermittlungswege zur Heimaufnahme	112
2.2.9	Erreichbarkeit, näheres Versorgungsangebot und Einbindung der Einrichtungen in das öffentliche Stadt- bzw. Gemeindeleben	113
2.2.10	Altenheimbereich bzw. Betreutes Wohnen, der/das organisatorisch an die Einrichtung angeschlossen ist	114
2.2.11	Einrichtungen mit Angeboten für Menschen mit Demenzerkrankungen	115
2.2.12	Migrantinnen und Migranten in der stationären Dauerpflege	115
2.2.13	Zusammenarbeit der Einrichtungen mit anderen Diensten und Institutionen	115
2.2.14	Konkrete Erweiterungspläne vollstationärer Einrichtungen	116
2.2.15	Wartelisten und Voranmeldungen zur Heimunterbringung, Kurzzeit-, Tages- und Nachtpflege	117
2.2.16	Zusammenfassung	118
3	Komplementäre Hilfen	121
3.1	Angebote allgemein	121
3.1.1	Hausnotrufsysteme	124
3.1.2	Hauswirtschaftliche Dienste und Hilfen	124
3.1.3	Fernverpflegung „Essen auf Rädern“	125
3.1.4	Krankentransport	125
3.1.5	Fußpflege	125
3.2	Angebote im Bereich der ambulanten Versorgung	125
3.3	Angebote im Bereich der stationären Versorgung	127
3.4	Angebote gemäß § 75 BSHG, „Altenhilfe“	128
3.4.1	Anlass der Befragung	128
3.4.2	Ergebnis der Befragung	129
3.5	Zusammenfassung	135
4	Demenz	136
4.1	Einleitung	136
4.2	Epidemiologie der Demenz	137
4.2.1	Demenzkranke in der Region Hannover	137
4.2.2	Demenzkranke in den Kommunen und in der Landeshauptstadt Hannover	138

	Seite	
4.2.3	Schätzung von Versorgungskosten	139
4.2.4	Anzahl der Demenzkranken in der Region Hannover differenziert nach Kommunen, Landeshauptstadt Hannover und Stadtbezirken	140
4.2.4.1	Vorgehensweise	140
4.2.4.2	Region Hannover	141
4.2.4.3	Kommunen insgesamt (ohne Landeshauptstadt Hannover)	141
4.2.4.4	Stadt Barsinghausen	142
4.2.4.5	Stadt Burgdorf	142
4.2.4.6	Stadt Burgwedel	143
4.2.4.7	Stadt Garbsen	143
4.2.4.8	Stadt Gehrden	144
4.2.4.9	Landeshauptstadt Hannover	144
4.2.4.10	Stadtbezirk 1: Mitte	145
4.2.4.11	Stadtbezirk 2: Vahrenwald-List	145
4.2.4.12	Stadtbezirk 3: Bothfeld-Vahrenheide	146
4.2.4.13	Stadtbezirk 4: Buchholz-Kleefeld	146
4.2.4.14	Stadtbezirk 5: Misburg-Anderten	147
4.2.4.15	Stadtbezirk 6: Kirchrode-Bemerode-Wülferode	147
4.2.4.16	Stadtbezirk 7: Südstadt-Bult	148
4.2.4.17	Stadtbezirk 8: Döhren-Wülfel	148
4.2.4.18	Stadtbezirk 9: Ricklingen	149
4.2.4.19	Stadtbezirk 10: Linden-Limmer	149
4.2.4.20	Stadtbezirk 11: Ahlem-Badenstedt-Davenstedt	150
4.2.4.21	Stadtbezirk 12: Herrenhausen-Stöcken	150
4.2.4.22	Stadtbezirk 13: Nord	151
4.2.4.23	Stadt Hemmingen	151
4.2.4.24	Gemeinde Isernhagen	152
4.2.4.25	Stadt Laatzen	152
4.2.4.26	Stadt Langenhagen	153
4.2.4.27	Stadt Lehrte	153
4.2.4.28	Stadt Neustadt am Rübenberge	154
4.2.4.29	Stadt Pattensen	154
4.2.4.30	Stadt Ronnenberg	155
4.2.4.31	Stadt Seelze	155
4.2.4.32	Stadt Sehnde	156
4.2.4.33	Stadt Springe	156
4.2.4.34	Gemeinde Uetze	157
4.2.4.35	Gemeinde Wedemark	157
4.2.4.36	Gemeinde Wennigsen	158
4.2.4.37	Stadt Wunstorf	158
4.3	Versorgungssituation	159
4.3.1	Versorgungsangebote in den Kommunen und der Landeshauptstadt	159
4.3.2	Versorgungsangebote der ambulanten Pflegedienste, der Diakonie- und Sozialstationen	166
4.3.2.1	Angebote der ambulanten Pflegeanbieter in den Kommunen und der Landeshauptstadt	166
4.3.2.2	Serviceleistungen im Bereich der Dementenbetreuung	167
4.3.2.3	Belastung der Pflegedienste durch die erbrachten Serviceleistungen	169
4.3.2.4	Pflegeleistungsergänzungsgesetz (PflEG)	170
4.3.2.5	Wohnformen	171
4.3.2.6	Vermittlungswege	173
4.3.2.7	Fazit	174
4.3.3	Versorgungssituation in den Pflegeheimen	177
4.3.3.1	Anzahl der Demenzkranken in den stationären Pflegeeinrichtungen	177
4.3.3.2	Anzahl der Demenzkranken, die bereits vor Aufnahme in ein Pflegeheim in der Region Hannover wohnten	178
4.3.3.3	Wohnbereiche in Pflegeheimen, die ausschließlich Dementen vorbehalten sind	179
4.3.3.4	Diagnose und Begleitung durch Fachärzte	181
4.3.3.5	Fazit	182

		Seite
4.4	Alternative Wohn- und Versorgungsformen	182
4.4.1	Ambulante Gerontopsychiatrische Zentren	182
4.4.2	Wohngemeinschaften für Demente	183
4.5	Zusammenfassung	184
5	Pflegeüberleitung	186
5.1	Einleitung	186
5.2	Was ist das – Überleitungspflege und Pflegeüberleitung?	189
5.3	Das Modell Laatzen	192
5.3.1	Leistungserfassung 2003	193
5.4	Krankenhaussozialdienst	194
5.5	Zusammenfassung	197
	Ausblick	198

Anhang 1 und 2:

Verzeichnis der ambulanten Pflegedienste, Diakonie- und Sozialstationen sowie der stationären Pflegeeinrichtungen, die zum Zeitpunkt der Erhebung im Fachbereich Soziales der Region Hannover und der Landeshauptstadt Hannover registriert waren.

Anhang 3:

Mitglieder der Pflegekonferenz der Region Hannover

Anhang 4:

Memorandum für eine kultursensible Altenhilfe



Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

Seite

Zu Punkt 1 Demographie und Prognosen bis 2010

Graphik 1	Bevölkerung nach Alter und Geschlecht im Umland von Hannover 2000 und 2010	3
Graphik 2	Bevölkerung nach Alter und Geschlecht in der Landeshauptstadt Hannover 2000 und 2010	4
Abbildung 1	Seniorenanteil in der Region Hannover nach Alter, Stand 2002	5
Abbildung 2	Seniorenanteil in der Region Hannover nach Alter, Prognose 2010	5
Abbildung 3	Seniorenanteile insgesamt im Jahr 2002 und voraussichtlich im Jahr 2010 (Region Hannover/Kommunen)	6
Abbildung 4	Seniorenanteil in den Kommunen nach Alter, Stand 2002	7
Abbildung 5	Seniorenanteil in den Kommunen nach Alter, Prognose 2010	7
Abbildung 6	Seniorenanteil in den Kommunen im Jahr 2002 und voraussichtlich im Jahr 2010	7
Abbildung 7	Seniorenanteil im Vergleich der Kommunen im Jahr 2002	8
Abbildung 8	Voraussichtliche Seniorenanteile im Vergleich der Kommunen im Jahr 2010	8
Abbildungen 9-48	Seniorenanteil in den einzelnen 20 Kommunen nach Alter 2002 mit Prognosen bis 2010 (alphabetisch geordnet)	ab 9
Abbildung 49	Seniorenanteile in verschiedenen Ortsteilen einer Kommune am Beispiel Garbsen	30
Abbildung 50	Seniorenanteile in verschiedenen Ortsteilen einer Kommune am Beispiel Langenhagen	31
Abbildung 51	Seniorenanteile insgesamt im Jahr 2002 und voraussichtlich im Jahr 2010 (Region Hannover/Landeshauptstadt Hannover)	32
Abbildung 52	Seniorenanteil in der Landeshauptstadt Hannover nach Alter, Stand 2002	33
Abbildung 53	Seniorenanteil in der Landeshauptstadt Hannover nach Alter, Prognose 2010	33
Abbildung 54	Seniorenanteile in den Stadtbezirken im Jahr 2002 und voraussichtlich im Jahr 2010	33
Abbildung 55	Seniorenanteile im Vergleich der Stadtbezirke im Jahr 2002	34
Abbildung 56	Voraussichtliche Seniorenanteile im Vergleich der Stadtbezirke im Jahr 2010	34
Abbildungen 57-82	Seniorenanteil in den einzelnen 13 Stadtbezirken nach Alter 2002 mit Prognosen bis 2010	ab 35
Abbildung 83	Seniorenanteile in verschiedenen Stadtteilen eines Stadtbezirkes am Beispiel Herrenhausen-Stöcken (Stadtbezirk 12)	48
Abbildung 84	Seniorenanteile in verschiedenen Stadtteilen eines Stadtbezirkes am Beispiel Linden-Limmer (Stadtbezirk 10)	49

		Seite
Abbildung 85	Migrantinnen und Migranten in der Region Hannover im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung, Stand 2002	51
Abbildung 86	Migrantinnen und Migranten, 60 Jahre und älter nach Altersgruppen in der Region Hannover, Stand 31.12.2002	51
Abbildung 87	Migrantinnen und Migranten, 60 Jahre und älter im Verhältnis zum Seniorenanteil in der Region Hannover und den Kommunen	52
Abbildung 88	Migrantinnen und Migranten nach Altersgruppen in den Kommunen	52
Abbildung 89	Migrantinnen und Migranten, 60 Jahre und älter in den Kommunen	53
Abbildungen 90 – 109	Migrantinnen und Migranten, 60 Jahre und älter in den einzelnen 20 Kommunen	ab 53
Abbildung 110	Migrantinnen und Migranten, 60 Jahre und älter im Verhältnis zum Seniorenanteil in der Region Hannover und in der Landeshauptstadt	64
Abbildung 111	Migrantinnen und Migranten, 60 Jahre und älter in der Landeshauptstadt	64
Abbildung 112	Migrantinnen und Migranten, 60 Jahre und älter im Vergleich der Stadtbezirke	65
Abbildungen 113 – 125	Migrantinnen und Migranten, 60 Jahre und älter in den einzelnen Stadtbezirken der Landeshauptstadt	ab 65
Abbildung 126	Migrantinnen und Migranten im Vergleich Landeshauptstadt und Kommunen	72
 Zu Punkt 2 Allgemeine Gesamterfassung		
Abbildung 1	Anzahl der Anbieter pro Kommune	77
Abbildung 2	Anzahl der Anbieter pro Stadtbezirk der Landeshauptstadt	77
Abbildung 3	Anzahl der Mitarbeiter/innen nach Qualifikation, gesamt	78
Tabelle 1	Angaben zu aktuellen Patientenzahlen der Pflegedienste, die sich an der Befragung beteiligt haben sowie die Einschätzung freier Kapazitäten durch die Anbieter	79
Tabelle 2	Schätzung der Patientenzahlen für alle aktiven Pflegeanbieter in der Region Hannover	79
Abbildung 4	Beratungsangebote zu gesetzlichen Grundlagen	83
Abbildung 5	Leistungen über das SGB XI hinaus	84
Abbildung 6	Beratungs- und Leistungsangebote für Migrantinnen und Migranten, Region gesamt	87
Abbildung 7	Beratungs- und Leistungsangebote für Migrantinnen und Migranten, Kommunen	88
Abbildung 8	Beratungs- und Leistungsangebote für Migrantinnen und Migranten, Landeshauptstadt	88
Abbildung 9	Patientenübernahmen ohne vorherige Kostenklärung	92
Abbildung 10	Kostenklärung nach Krankenhausentlassung	92

		Seite
Abbildung 11	Kartenübersicht Pflegeanbieter Landeshauptstadt	98
Abbildung 12	Kartenübersicht Pflegeanbieter Kommunen	99
Abbildung 13	Anzahl der Einrichtungen pro Kommune	101
Abbildung 14	Anzahl der Einrichtungen pro Stadtbezirk	101
Tabelle 3	Vollstationäre Pflegeplätze pro Kopf mit Prognose für 2010, Landeshauptstadt	103
Tabelle 4	Vollstationäre Pflegeplätze pro Kopf mit Prognose für 2010, Kommunen	103
Tabelle 5	Übersicht Kurzzeitpflegeplätze Kommunen	105
Tabelle 6	Übersicht Kurzzeitpflegeplätze Landeshauptstadt	105
Tabelle 7	Übersicht Tagespflegeplätze	106
Abbildung 15	Altersstruktur der Bewohner/innen in den Pflegeeinrichtungen, Region Hannover	107
Abbildung 16	Altersstruktur der Bewohner/innen in den Pflegeeinrichtungen, Landeshauptstadt	108
Abbildung 17	Altersstruktur der Bewohner/innen in den Pflegeeinrichtungen, Kommunen	108
Abbildung 18	Pflegestufen der Bewohner/innen, Region Hannover gesamt	109
Abbildung 19	Pflegestufen der Bewohner/innen, Kommunen	109
Abbildung 20	Pflegestufen der Bewohner/innen, Landeshauptstadt Hannover	110
Abbildung 21	Wohnort vor Heimaufnahme, Region Hannover gesamt	111
Abbildung 22	Wohnort vor Heimaufnahme, Kommunen	111
Abbildung 23	Wohnort vor Heimaufnahme, Landeshauptstadt Hannover	111
Abbildung 24	Vermittlungswege Heimunterbringung, Region Hannover gesamt	112
Abbildung 25	Vermittlungswege Heimunterbringung, Landeshauptstadt Hannover	113
Abbildung 26	Vermittlungswege Heimunterbringung, Kommunen	113
Tabelle 8	Wartelisten und Voranmeldungen in den Einrichtungen, Kommunen	117
Tabelle 9	Wartelisten und Voranmeldungen in den Einrichtungen, Landeshauptstadt	118
Zu Punkt 3	Komplementäre Hilfen	
Tabelle 1	Anzahl der medizinisch-therapeutischen Praxen in der Region Hannover	123
Abbildung 1	Beratung zu ergänzenden Hilfen	126
Abbildung 2	Leistung zu ergänzenden Hilfen	126
Abbildung 3	Vermittlung zu ergänzenden Hilfen	126
Tabelle 2	Rückmeldungen der Städte und Gemeinden zu ihren Angeboten gemäß § 75 BSHG	130

	Seite
Zu Punkt 4 Demenz	
Abbildung 1 Demenzkranke in der Region Hannover	138
Abbildung 2 Demenzkranke in den Kommunen	139
Abbildung 3 Demenzkranke in den Stadtbezirken	139
Tabelle 4.2.4.2 Region Hannover (Anzahl der Demenzkranken mit Prognose bis 2010)	141
Tabelle 4.2.4.3 Kommunen insgesamt, ohne Landeshauptstadt Hannover (Anzahl der Demenzkranken mit Prognosen bis 2010)	141
Tabellen 4.2.4.4 - 4.2.4.8 Anzahl der Demenzkranken in den Kommunen Barsinghausen, Burgdorf, Burgwedel, Garbsen und Gehrden, mit Prognosen bis 2010	ab 142
Tabelle 4.2.4.9 Landeshauptstadt Hannover (Anzahl der Demenzkranken mit Prognosen bis 2010)	144
Tabellen 4.2.4.10 – 4.2.4.22 Anzahl der Demenzkranken in den einzelnen Stadtbezirken der Landeshauptstadt, mit Prognosen bis 2010	ab 145
Tabellen 4.2.4.23 – 4.2.4.37 Anzahl der Demenzkranken in den Kommunen Hemmingen, Isernhagen, Laatzen, Langenhagen, Lehrte, Neustadt a. Rbge., Pattensen, Ronnenberg, Seelze, Sehnde, Springe, Uetze, Wedemark, Wennigsen und Wunstorf, mit Prognosen bis 2010	ab 151
Tabelle 4.3.1.1 Versorgungsangebote für Demente in der Landeshauptstadt Hannover und den Kommunen	161
Abbildung 4 Leistungsbezug gemäß SGB V, SGB XI und BSHG	167
Abbildung 5 Leistungen ohne Regelfinanzierung im Bereich der Dementenbetreuung	168
Abbildung 6 Belastung der Dienste in bezug auf Pflegezeiten	169
Abbildung 7 Belastung der Dienste in bezug auf Personalaufwand	169
Abbildung 8 Belastung der Dienste in bezug auf ungedeckte Kosten	170
Abbildung 9 Wohnformen Region gesamt	172
Abbildung 10 Wohnformen Landeshauptstadt	172
Abbildung 11 Wohnformen Kommunen	172
Abbildung 12 Kartenübersicht Angebote für Demenzkranke in der Landeshauptstadt	175
Abbildung 13 Kartenübersicht Angebote für Demenzkranke in den Kommunen	176
Abbildung 14 Anzahl Demenzkranker in Pflegeheimen	178
Abbildung 15 Wohnorte der Demenzkranken vor Heimaufnahme	178
Abbildung 16 Wohnbereiche ausschließlich für Demente in Pflegeheimen in der Region Hannover	180

		Seite
Abbildung 17	Wohnbereiche ausschließlich für Demente in Pflegeheimen in den Kommunen	180
Abbildung 18	Wohnbereiche ausschließlich für Demente in Pflegeheimen in der Landeshauptstadt	180
Abbildung 19	Fachärztliche Diagnose und Begleitung von Demenzkranken	181
Zu Punkt 5	Pflegeüberleitung	
Abbildung 1	Checkliste Krankenhausentlassung	187
Abbildung 2	Fortsetzung Checkliste Krankenhausentlassung	188
Abbildung 3	Standard zum Entlassungsmanagement in der Pflege der Krankenhäuser der Region Hannover	191

Einleitung

Laut § 4 des Niedersächsischen Pflegegesetzes erstellen die Landkreise und kreisfreien Städte für ihr Gebiet räumlich gegliederte Pflegeberichte über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der pflegerischen Versorgung. Die Pflegeberichte sollen Vorschläge zur Anpassung der vorhandenen pflegerischen Versorgungsstruktur an die notwendige pflegerische Versorgungsstruktur enthalten.

Angesichts der demographischen Entwicklung sowie der Veränderung der Pflegelandschaft durch Umgestaltungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen ist davon auszugehen, dass sich in unterschiedlichen Bereichen der pflegerischen Versorgung zukünftig ein steigender Bedarf entwickeln wird. Nicht nur die Tatsache, dass die Menschen in unserer Gesellschaft immer älter und damit auch gebrechlicher werden, sondern auch der Sachverhalt, dass das Risiko an einer Demenz zu erkranken mit zunehmendem Alter stetig wächst, macht Handlungsmöglichkeiten notwendig, die richtungweisend für die derzeitige und zukünftige pflegerische Versorgung sein müssen.

Der erste Teil des nun vorliegenden Pflegeberichtes für die Region Hannover enthält Prognosen zur Entwicklung der Bevölkerungsgruppe der Menschen ab 60 Jahre bis zum Jahr 2010. Für die einzelnen Stadtbezirke der Landeshauptstadt Hannover und die 20 weiteren Städte und Gemeinden der Region Hannover wurde der Seniorenanteil an der Gesamtbevölkerung in Fünf-Jahres-Schritten prognostiziert. Ebenfalls auf der Grundlage statistischer Daten wurde der Anteil der Migrantinnen und Migranten in der Altersgruppe 60 Jahre und älter innerhalb der Bevölkerungsgruppe der Migrantinnen und Migranten sowie im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung ermittelt. In diesem Zusammenhang soll darauf hingewiesen werden, dass die Region Hannover zu den Unterzeichnern des Memorandum für eine kultursensible Altenhilfe gehört (s. Anhang).

Die demographischen Daten sind ein wesentlicher Bestandteil des örtlichen Pflegeberichtes, da sie aufgrund der kleinräumigen Betrachtungsweise den Verantwortlichen in den Kommunen der Region Hannover das Reagieren auf die zu erwartenden Veränderungen frühzeitig und vorbeugend ermöglichen.

Im zweiten und dritten Teil werden unterschiedliche Erhebungen zur Ermittlung der vorhandenen Leistungsangebote im stationären, teilstationären und ambulanten Pflegebereich einschließlich komplementärer Hilfen beschrieben und ausgewertet. Insbesondere der Bereich der komplementären Hilfen verdeutlicht die Komplexität der ambulanten aber auch stationären Pflege. So wird mit diesem Thema die Notwendigkeit der Entwicklung sowohl individueller als auch interdisziplinärer Netzwerke dargestellt.

Der vierte Teil beschäftigt sich mit dem Schwerpunktthema Demenz. Es wurde die Anzahl der Demenzkranken (65 Jahre und älter in Fünf-Jahres-Schritten), die derzeit in den einzelnen Stadtbezirken der Landeshauptstadt und den 20 Kommunen leben, ermittelt.¹ Auf derselben Berechnungsgrundlage wurde dann die Entwicklung der Anzahl Demenzkranker (65 Jahre und älter in Fünf-Jahres-Schritten), die bis zum Jahr 2010 in den einzelnen Stadtbezirken der Landeshauptstadt und den Kommunen leben werden, prognostiziert. Nach Aussagen der Alzheimer Gesellschaft e.V. Berlin liegen mit diesen Zahlen in Deutschland erstmalig Prognosen über die Anzahl von Demenzerkrankten für eine Region vor.

Im fünften Teil des Berichtes wird die Pflegeüberleitung thematisiert. Wegen der Auswirkungen der veränderten Krankenhausfinanzierung steht die ambulante Pflege vor neuen Herausforderungen. Eine reibungslose häusliche Versorgung nach der Entlassung aus dem Krankenhaus wird durch die Pflegeüberleitung erleichtert.

Die Deckung der pflegerischen Bedarfe erfordert eine Infrastruktur, die den schnellen Zugriff auf geeignete Versorgungsangebote im unmittelbaren Umfeld derjenigen, die auf die Angebote angewiesen sind, ermöglicht und den Betroffenen dadurch die Aufrechterhaltung selbstbestimmten Lebens in der eigenen Häuslichkeit erlaubt. Daher sind alle an der pflegerischen Versorgung beteiligten Akteure zur interdisziplinären Zusammenarbeit aufgefordert

¹ Berechnungsgrundlage aus Bickel, Horst Dr. (2001): Demenz im höheren Lebensalter: Schätzungen des Vorkommens und der Versorgungskosten. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, Band 34, Heft 2. Steinkopff Verlag

1. Demographie und Prognosen bis 2010

1.1 Anteil der Seniorinnen und Senioren bezogen auf die Gesamtbevölkerung in der Region Hannover differenziert nach Kommunen und Stadtbezirken unter Einbeziehung der Prognosen bis zum Jahr 2010*

Am 31.12.2002 hatten 1.119.087 Menschen ihren Hauptwohnsitz in der Region Hannover. 283.830 Einwohnerinnen und Einwohner waren 60 Jahre und älter, das entspricht, bezogen auf die Gesamtbevölkerung, einem Anteil von 25,34% (s. Abb. 1).

65 Jahre und älter waren 203.306 (18,15 %) Seniorinnen und Senioren. Hierzu ist festzustellen, dass die Jahrgänge 1938 bis 1942 (60 bis 64 Jahre) mit 80.524 (7,19 %) die zahlenmäßig größte Seniorengruppe waren. Wird der Focus auf die Jahrgänge 1933 bis 1942 erweitert, waren Ende 2002 insgesamt 13,01 % bzw. 145.777 Menschen zwischen 60 und 69 Jahren alt.

Prognosen lassen erwarten, dass im Jahr 2010 die dann 65- bis 74- jährigen Menschen mit 136.084 (12,13 %) Personen die zahlenmäßig größte Seniorengruppe sein werden. Dem gegenüber wird die Altersgruppe der dann 60- bis 64- jährigen auf einen Bevölkerungsanteil von 5,34 % zurück gegangen sein. Verglichen mit dem Bevölkerungsstand vom 31.12. 2002 entspricht das in dieser Altersgruppe einem Rückgang von fast 26 %.

Vor diesem Hintergrund muss davon ausgegangen werden, dass in den kommenden Jahren der Bedarf und die Entwicklung in der Altenhilfe maßgeblich von der Bevölkerungsgruppe der heute 60- bis 69-jährigen Seniorinnen und Senioren beeinflusst wird. Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen die Altersgruppe der 60- bis 64- Jährigen, wohl wissend, dass Einige aus dieser Gruppe noch im Berufsleben stehen, in den örtlichen Pflegebericht aufzunehmen.

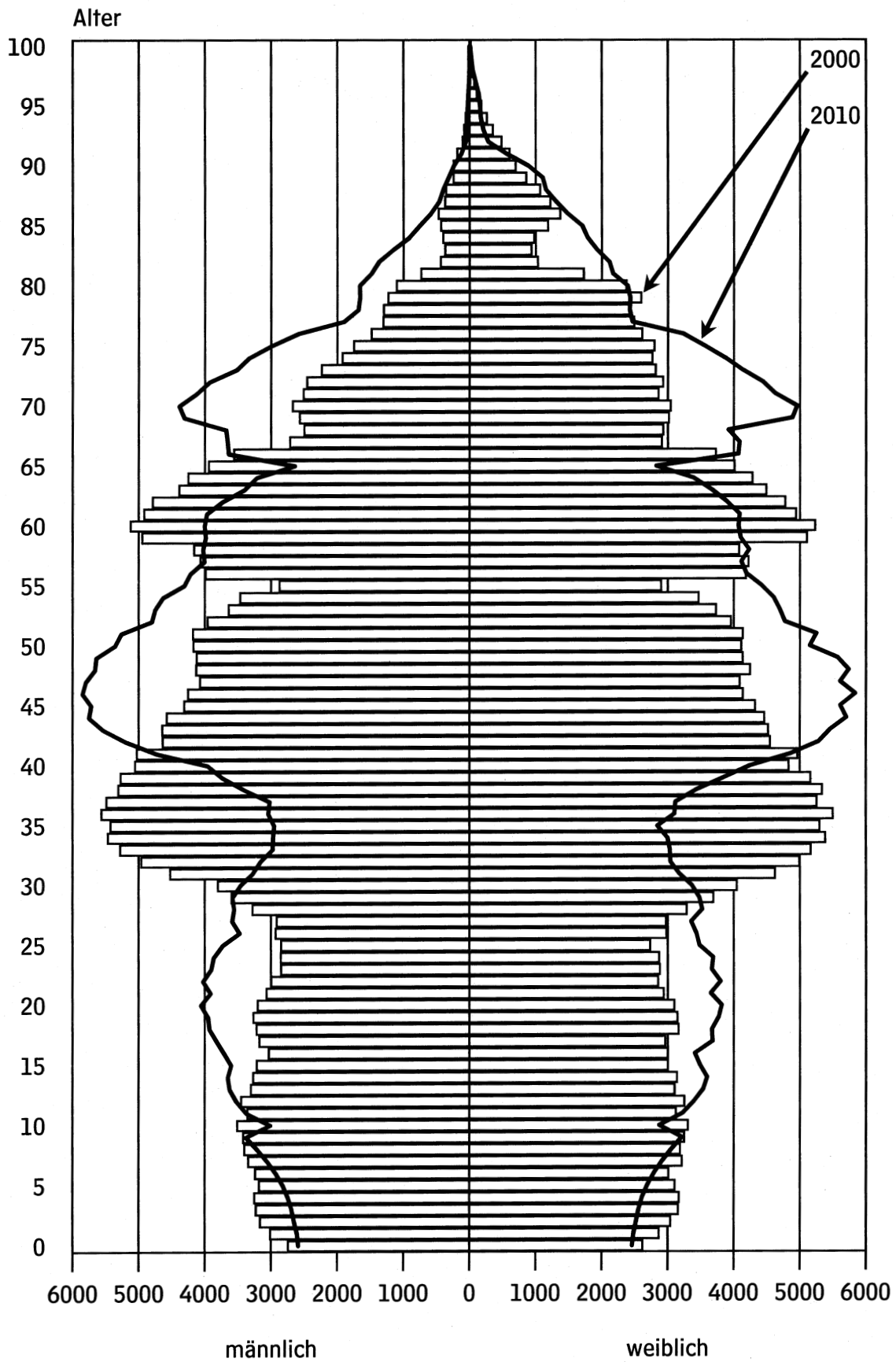
Bei einer fast stagnierenden Einwohnerzahl (plus 0,21 %) bis zum Jahr 2010 wird davon ausgegangen, dass die Altersgruppe der 60-jährigen und älteren Menschen in der Region Hannover mit einem Anteil von 290.865 Seniorinnen und Senioren (25,93 %) vertreten sein wird (s. Abb. 2). Insgesamt weisen die Prognosen darauf hin, dass in den Kommunen der Region Hannover** der Anteil der älteren Bevölkerung steigen wird (s. Abb. 3). Dagegen werden in den Stadtbezirken der Landeshauptstadt Hannover die Anteile der älteren Bevölkerung sowohl steigen als auch sinken, insgesamt aber rückläufig sein. (s. Abb. 54).

Quelle: Team Statistik, Region Hannover und Abteilung für Statistik, Landeshauptstadt Hannover

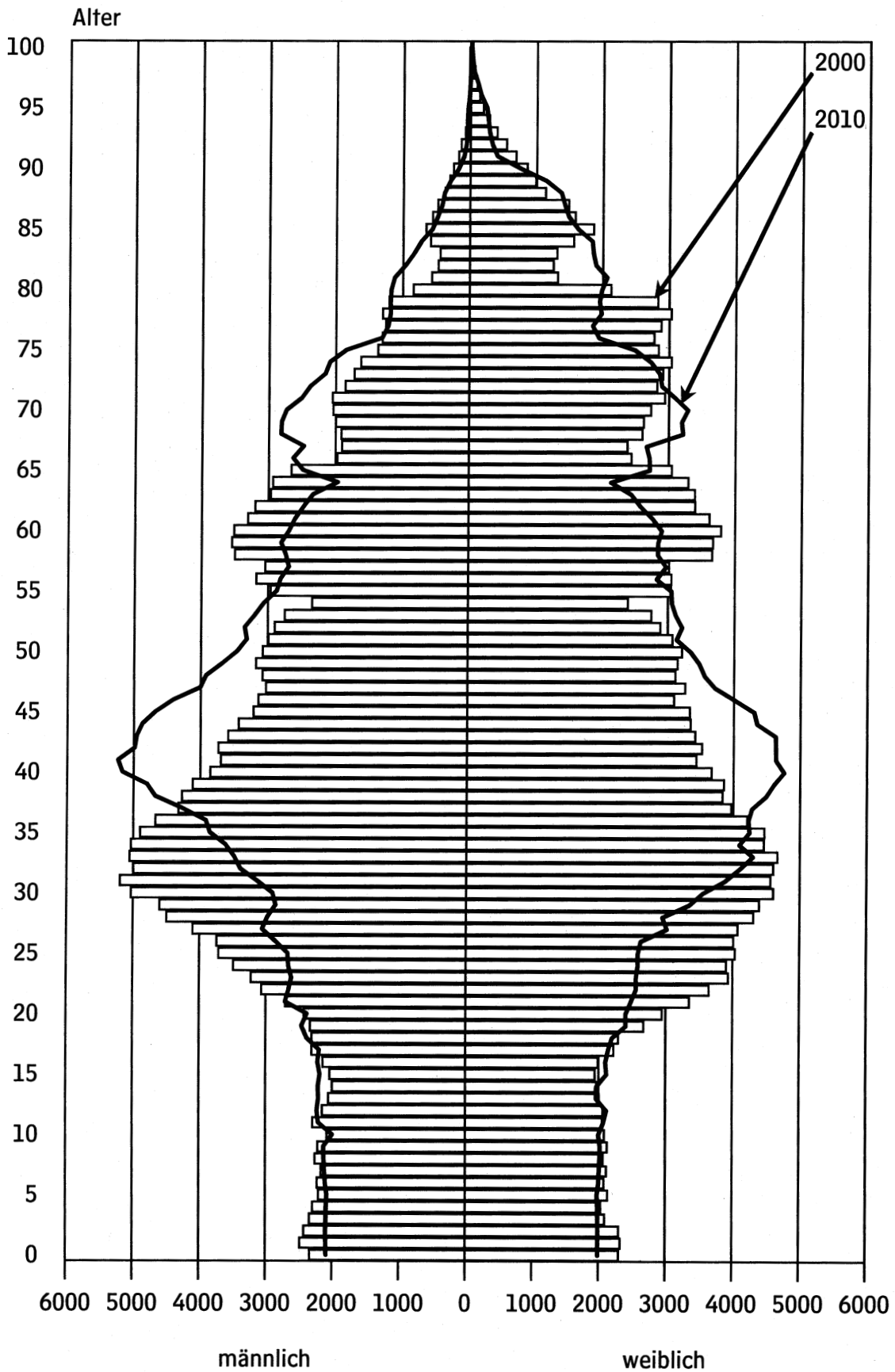
* Die prozentualen Angaben beziehen sich auf die jeweilige aktuelle Bevölkerungszahl in der Region Hannover, in der Landeshauptstadt Hannover, in den Kommunen oder in den Stadtbezirken.

**Im fortlaufenden Text steht der Begriff „Kommune“ für 20 Städte und Gemeinden in der Region Hannover. Die 21. Kommune wird Landeshauptstadt genannt.

Bevölkerung nach Alter und Geschlecht im Umland von Hannover 2000 und 2010



Bevölkerung nach Alter und Geschlecht in der Landeshauptstadt Hannover 2000 und 2010



1.2. Die Kommunen in der Region Hannover

In den 20 Kommunen der Region Hannover lebten zum Stichtag 31.12.2002 insgesamt 609.526 Menschen. 25,51 % bzw. 155.549 Einwohnerinnen und Einwohner waren 60 Jahre und älter (s. Tabelle 3). 65 Jahre und älter waren 108.078 (17,72 %) Menschen. In der Altersgruppe der 60- bis 69-jährigen lebten 85.018 (13,93 %) Personen in den Kommunen (s. Abb. 4).

Wie schon unter Punkt 1 ausgeführt, wird durch die Prognose bis 2010 bestätigt, dass auch in den Kommunen die Altersgruppe der heute 60- bis 69-jährigen die zahlenmäßig größte Seniorengruppe bleiben wird. So muss davon ausgegangen werden, dass 2010 12,93% bzw. 81.635 Seniorinnen und Senioren zwischen 65 Jahren und 74 Jahren alt sind. Dem gegenüber wird die Altersgruppe der dann 60- bis 64-jährigen einen Anteil von 5,55 % ausmachen (s. Abb. 5).

Bis zum Jahr 2010 wird für die Kommunen eine Einwohnersteigerung um 3,5 % erwartet. Der Bevölkerungsanteil der Seniorinnen und Senioren ab 60 Jahren und älter wird voraussichtlich um 8,45 % steigen. Bezogen auf die erwartete Einwohnerzahl von 630.988 ist davon auszugehen, dass im Jahr 2010 insgesamt 26,73% der Menschen in den Kommunen der Region Hannover 60 Jahre und älter sein werden (s. Abb. 6).

Werden die Seniorenanteile in den Kommunen prozentual, Stand 31.12.2002, mit der Prognose 2010 verglichen, fallen zum Teil erhebliche Veränderungen auf. In der kleinräumigen Betrachtung wird allerdings deutlich, dass sich die Veränderung der Altersstruktur in den vergangenen Jahren angekündigt hat (s. Abb. 7 und 8).

Abb. 1

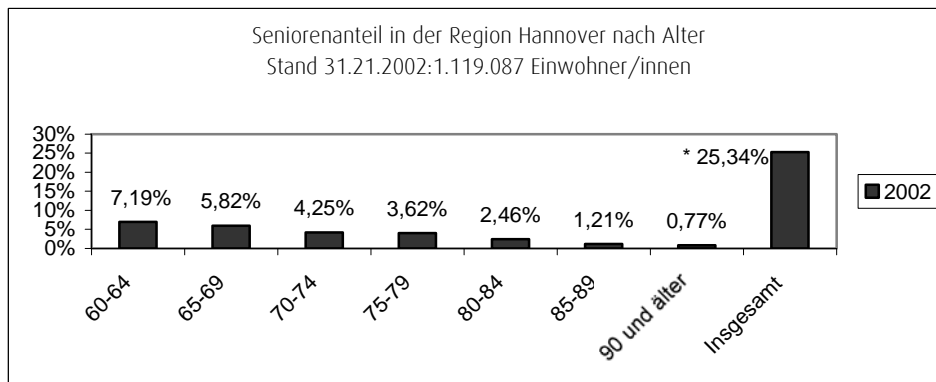
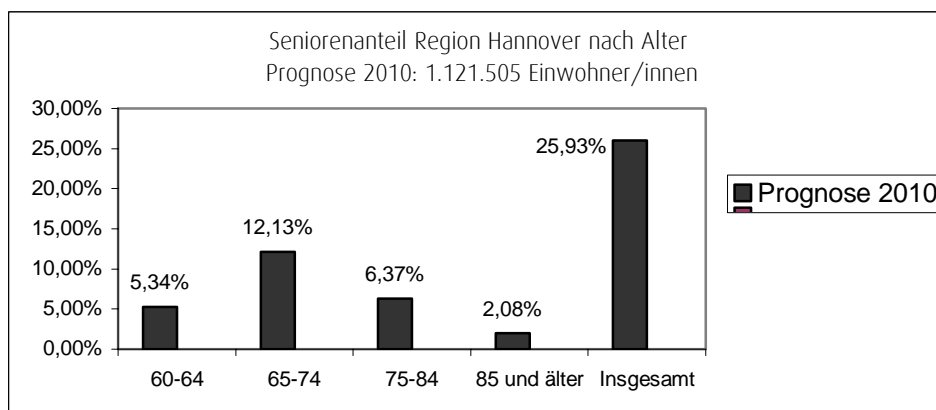
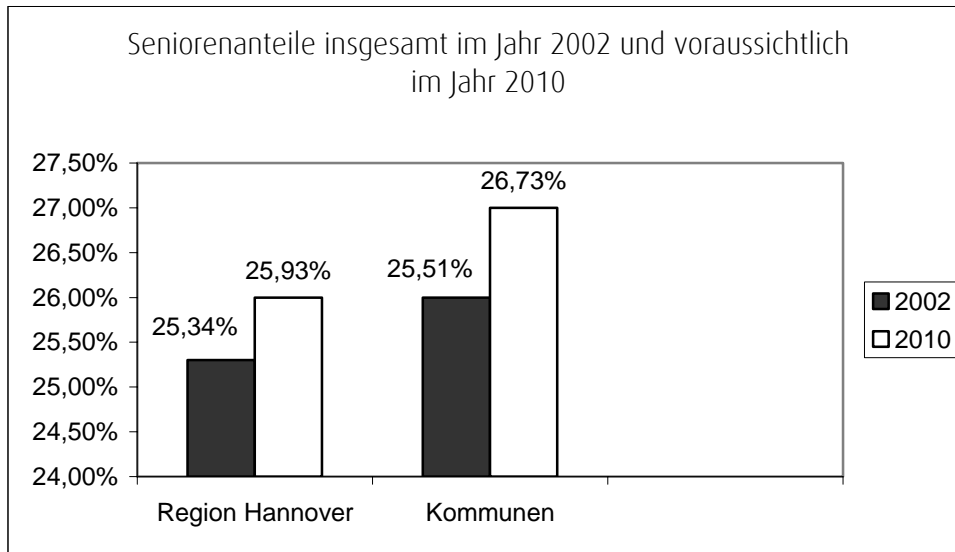


Abb. 2



* Abweichungen ergeben sich durch Rundungsdifferenzen

Abb. 3



1.3 Die Situation in den Kommunen

Der Bevölkerungsanteil der 60-jährigen und älteren Einwohnerinnen und Einwohner in den Kommunen lag zwischen 22,92 % und 29,3 %. In den Kommunen Hemmingen (29,3 %), Springe (28,03 %), Barsinghausen (27,47 %), Garbsen (27,16%), Langenhagen (26,58 %), Burgwedel (26,19 %) Pattensen (26,16 %), Gehrden (26,02 %), Laatzen (25,86 %), Burgdorf (25,84 %), Seelze (25,77 %) und Isernhagen (25,57 %) lag der Seniorenanteil im Verhältnis zur jeweiligen Gesamtbevölkerung der Kommunen deutlich über dem Durchschnittswert der Region Hannover (25,34%). Im Gegensatz dazu wurde in den Kommunen Sehnde (22,92 %), Lehrte (23,3 %), Wedemark (23,47 %), Uetze (23,61 %), Wunstorf (23,84 %), Neustadt a. Rbge. (23,95 %) und Ronnenberg (24,40 %) der Seniorenanteil in der jeweiligen kommunalen Gesamtbevölkerung im Verhältnis zum Durchschnittswert der Region Hannover unterschritten.

Der Seniorenanteil in der Kommune Wennigsen (25,18 %) lag im Durchschnittsbereich der Region Hannover.

Die kleinräumige Betrachtung der Kommunen weist in der zahlenmäßigen Zusammensetzung der Altersgruppen z.T. erhebliche Unterschiede auf, die von zukunftsbezogener Bedeutung sein werden.

Die folgenden Abbildungen der Altersgruppen konnten nicht gleich dargestellt werden, weil die Prognosen für das Jahr 2010 nicht in 5-Jahres-Schritten vorliegen.

Abb. 4

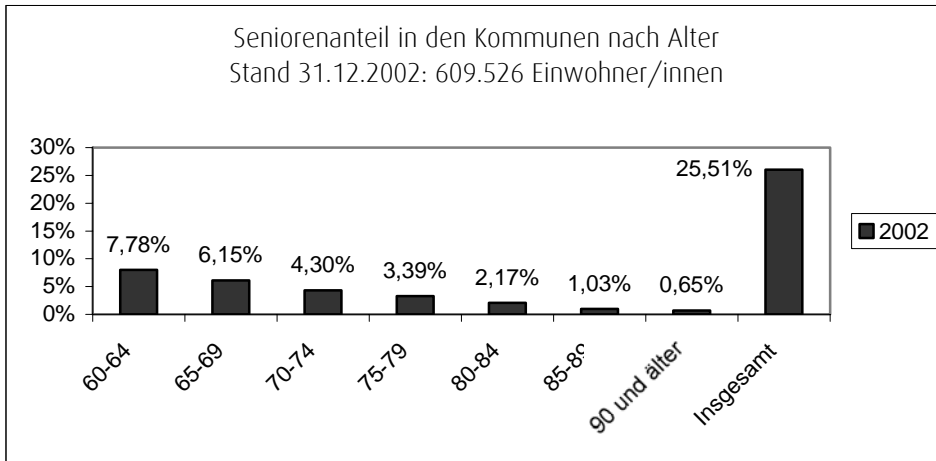


Abb. 5

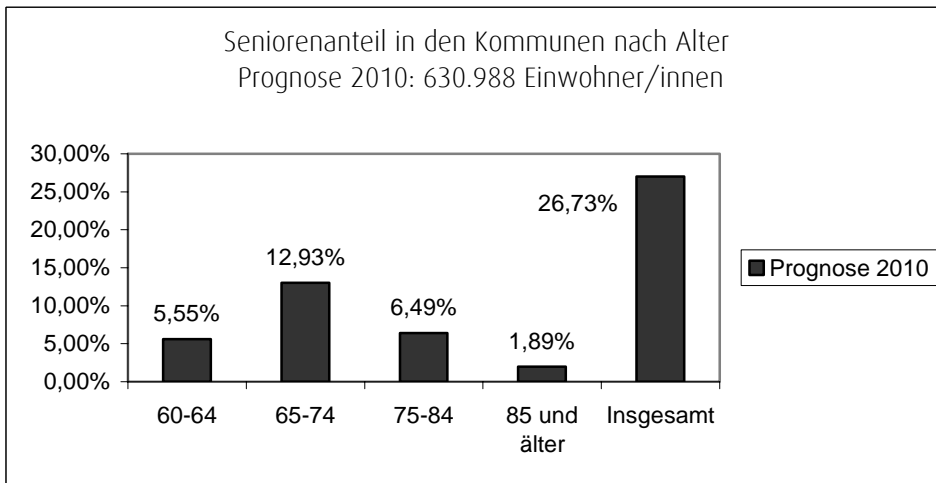


Abb. 6

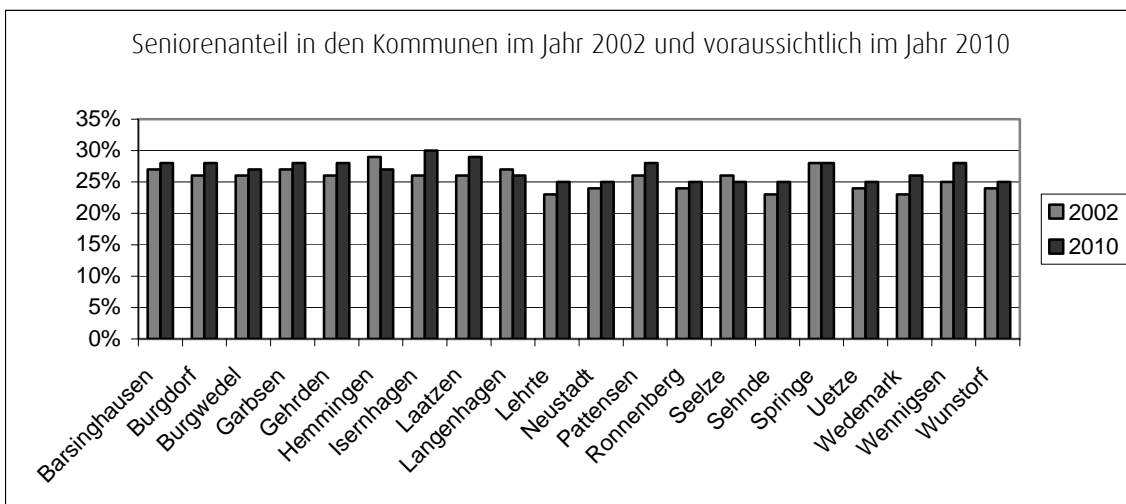


Abb. 7

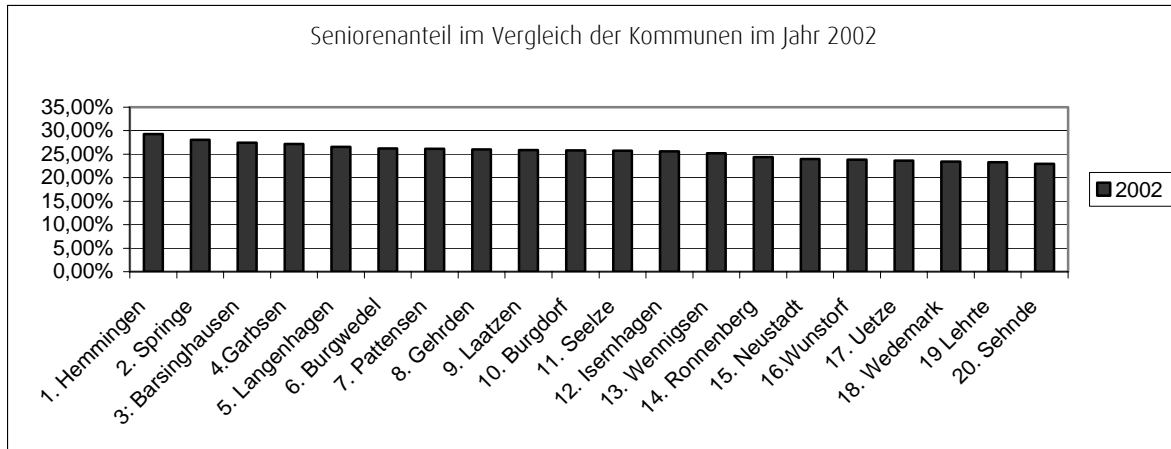
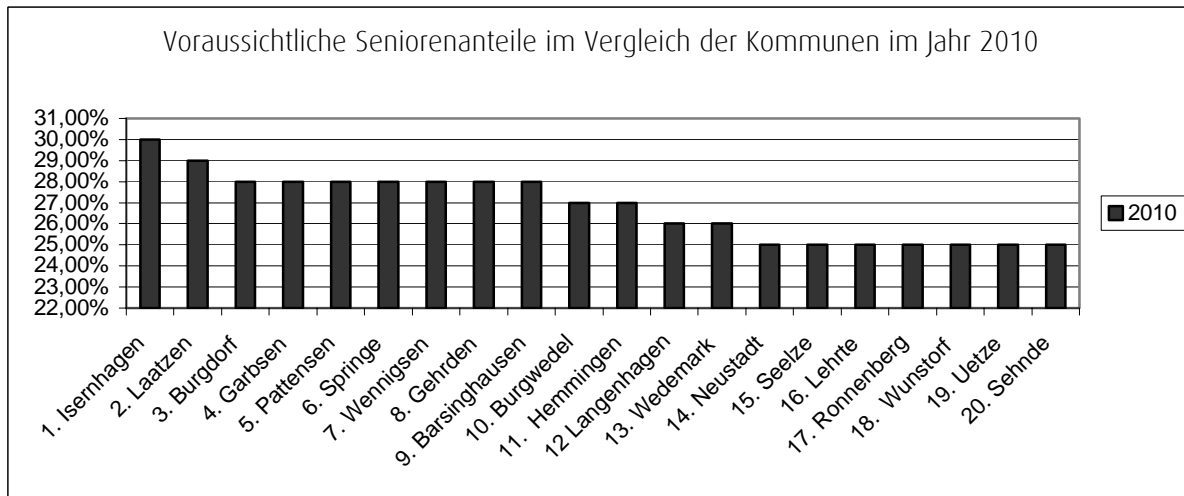


Abb. 8



1.3.1 Stadt Barsinghausen

Mit 2.806 (8,13 %) Personen waren die 60- bis 64-Jährigen die größte Seniorengruppe. In der Gruppe der 60- bis 69-Jährigen wurde dieser Trend mit 5.028 (14,57 %) Seniorinnen und Senioren fortgesetzt und liegt damit auch über dem Durchschnittswert der Region Hannover. Insgesamt lebten 9.478 (27,47 %) Seniorinnen und Senioren in der Kommune, die 60 Jahre und älter waren (s. Abb. 9).

Prognosen bis zum Jahr 2010 erwarten für Barsinghausen einen Bevölkerungszuwachs von 4 %. Für die Altersgruppe der dann 60- bis 64-Jährigen wird ein Rückgang auf 5,3 % vorausgesagt. Die Altersgruppe der dann 65- bis 74-Jährigen wird voraussichtlich mit 13,5 % die größte Seniorengruppe sein. Gegenüber der heutigen Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen wird somit ein Rückgang von 186 Personen erwartet (s. Abb. 10).

Insgesamt gehen die Prognosen davon aus, dass der Seniorenanteil in der Bevölkerung bis zum Jahr 2010 mit 27,58 % praktisch stagniert. Diese voraussichtliche Kontinuität ist, bezogen auf alle Kommunen in der Region Hannover, ausschließlich für Barsinghausen festzustellen. Mit Ausnahme der Städte Hemmingen und Springe (hier werden Rückgänge erwartet) steigt in den anderen 17 Kommunen die Anzahl der Seniorinnen und Senioren beständig an.

Abb. 9

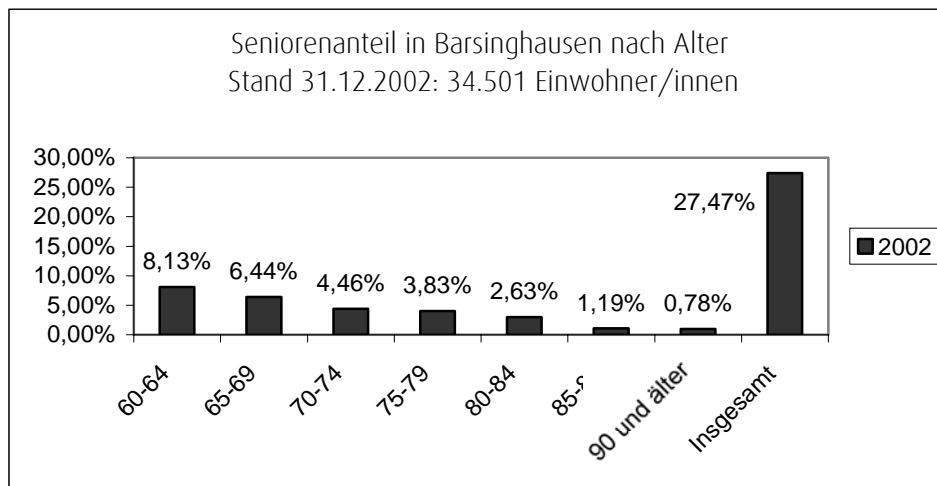
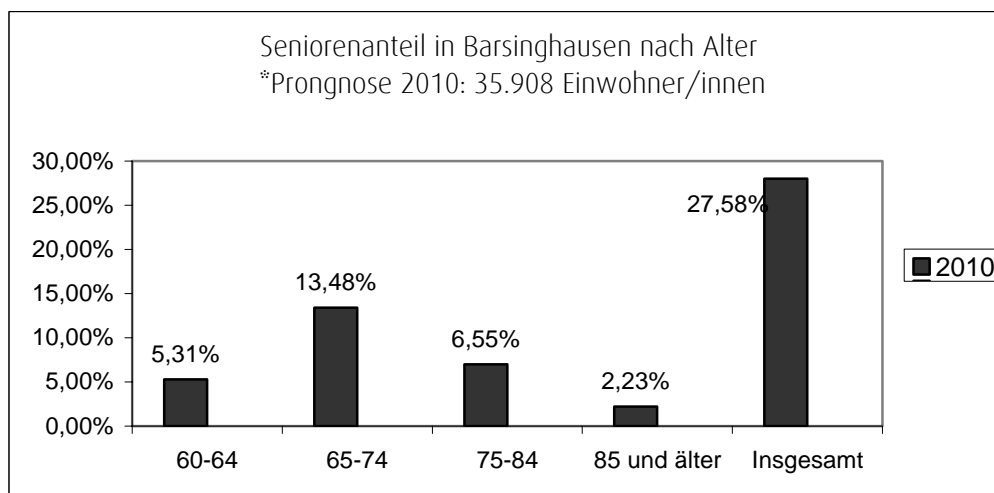


Abb. 10



*Prognosen in 5-Jahresschritten stehen nicht zur Verfügung

1.3.2 Stadt Burgdorf

In Burgdorf lebten am 31.12.2002 insgesamt 7.785 (25,84 %) Personen die 60 Jahre und älter waren. Mit 4.300 (14,27 %) Einwohnerinnen und Einwohnern gehörten die 60- bis 69-Jährigen zur zahlenmäßig stärksten Altersgruppe im Seniorenbereich (s. Abb. 11).

Bis zum Jahr 2010 wird für Burgdorf eine Einwohnerzuwachsrate von rund 2 % erwartet. Die Altersgruppe der dann 60- bis 64-Jährigen wird auf 5,84 % sinken. Allerdings muss davon ausgegangen werden, dass der Seniorenanteil der dann 65- bis 74-Jährigen, gegenüber der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen im Jahr 2002, relativ stabil bleiben wird. Die Prognosen gehen hier von einem Rückgang von 27 (0,08 %) Personen aus (s. Abb. 12).

Prognostisch ist davon auszugehen, dass in Burgdorf bis zum Jahr 2010 der Seniorenanteil in der Bevölkerung auf 28,41 % ansteigen wird. Damit liegt die Stadt Burgdorf deutlich über dem Durchschnittswert der Region Hannover und steht im Vergleich der Kommunen an dritter Stelle (s. Abb. 8).

Abb. 11

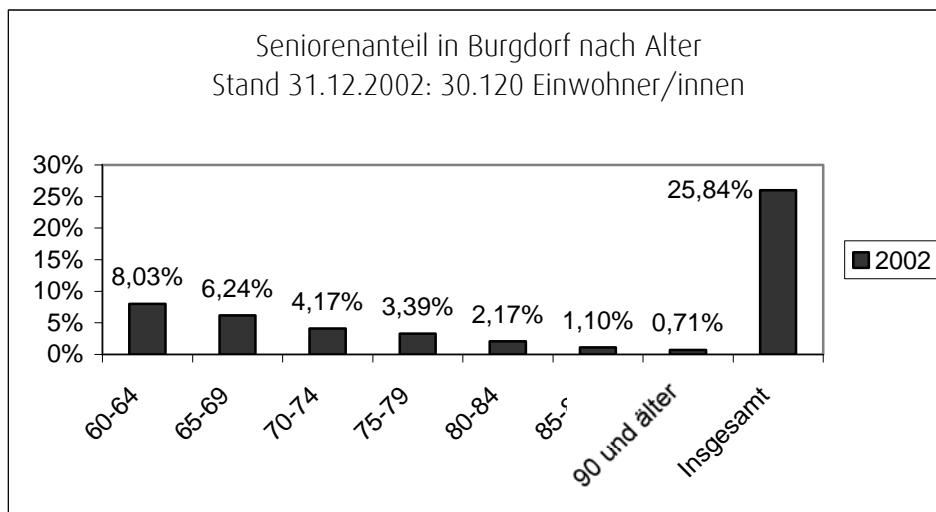
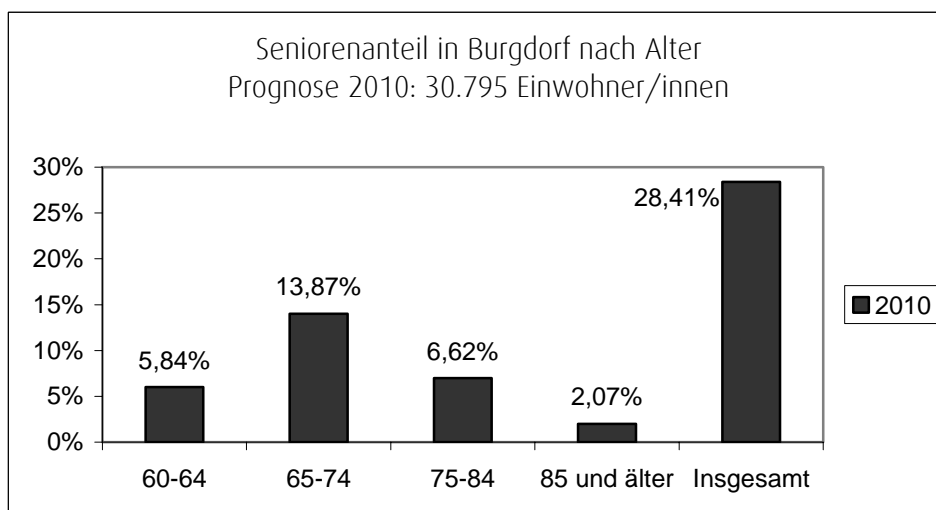


Abb. 12



1.3.3 Stadt Burgwedel

Ende 2002 lebten in der Stadt Burgwedel 20.493 Menschen, davon waren 26,19% (5.368 Personen) 60 Jahre und älter. 1.692 (8,25 %) Personen waren zwischen 60 und 64 Jahren alt. In der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen lebten 2.075 (14,51 %) Seniorinnen und Senioren in der Kommune (s. Abb. 13).

Im Jahr 2010 werden voraussichtlich 21.604 Menschen in Burgwedel leben. Für die Altersgruppe der dann 60- bis 64-Jährigen wird ein Rückgang auf 5,6 % erwartet. Mit 13,65 % werden die dann 65- bis 74-Jährigen die größte Seniorengruppe sein.

Es ist davon auszugehen, dass der Seniorenanteil um 2.158 Personen auf 5.834 Seniorinnen und Senioren steigen wird. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung in der Kommune entspricht das einem Anteil von 27,25 % (s. Abb. 14).

Abb. 13

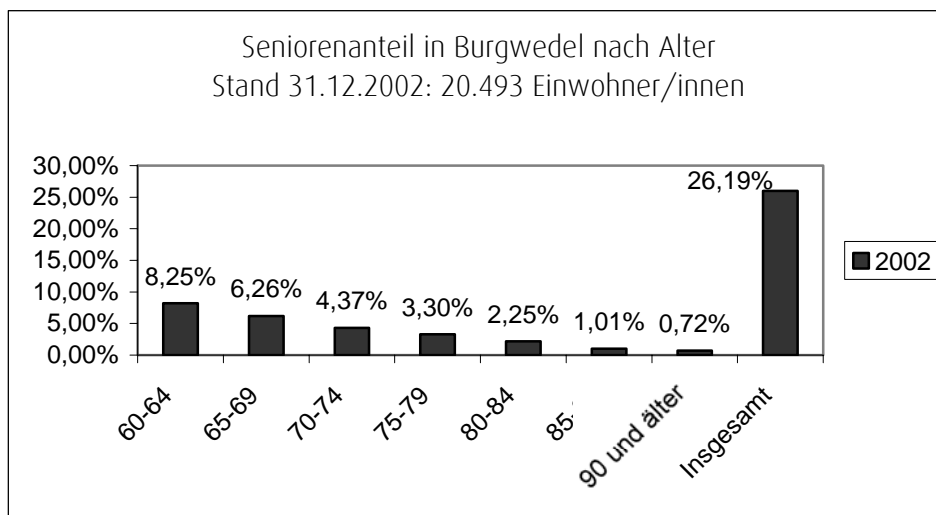
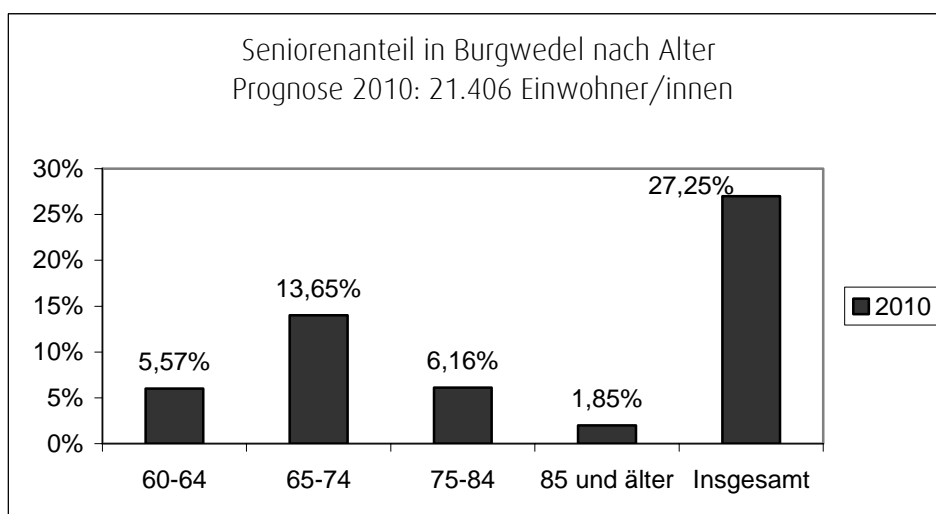


Abb. 14



1.3.4 Stadt Garbsen

Am Stichtag 31.12.2002 lebten in Garbsen 63.414 Menschen. 27,16 % (17.224 Personen) der Bevölkerung waren 60 Jahre und älter.

Im Jahr 2000 waren 24,1 % der Bevölkerung in Garbsen 60 Jahre und älter.

Zwischen dem Jahr 2000 und dem Jahr 2002 ist die Bevölkerung in Garbsen von 63.336 Menschen um 78 (0,12 %) Personen auf 63.414 Personen angewachsen. In dem gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Seniorinnen und Senioren in der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen von 8.924 (14 %) im Jahr 2000 auf 10.096 (15,97 %) Personen im Jahr 2002. Das entspricht in nur zwei Jahren einer Steigerung von 2 % bzw. 1.172 Menschen in dieser Altersgruppe (s. Abb. 15).

Den Prognosen folgend wird sich dieser Trend für Garbsen fortsetzen. Voraussichtlich werden im Jahr 2010 in der Kommune 18.493 (28,24 %) Seniorinnen und Senioren im Alter zwischen 60 Jahren und älter leben. Die Altersgruppe der dann 65- bis 74-Jährigen wird mit 14,44 % die größte Seniorengruppe sein (s. Abb. 16).

Abb. 15

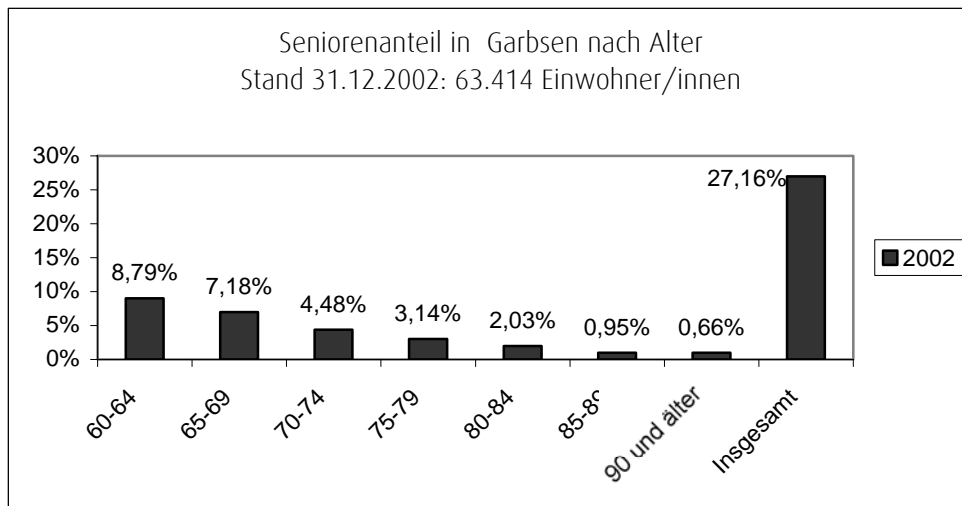
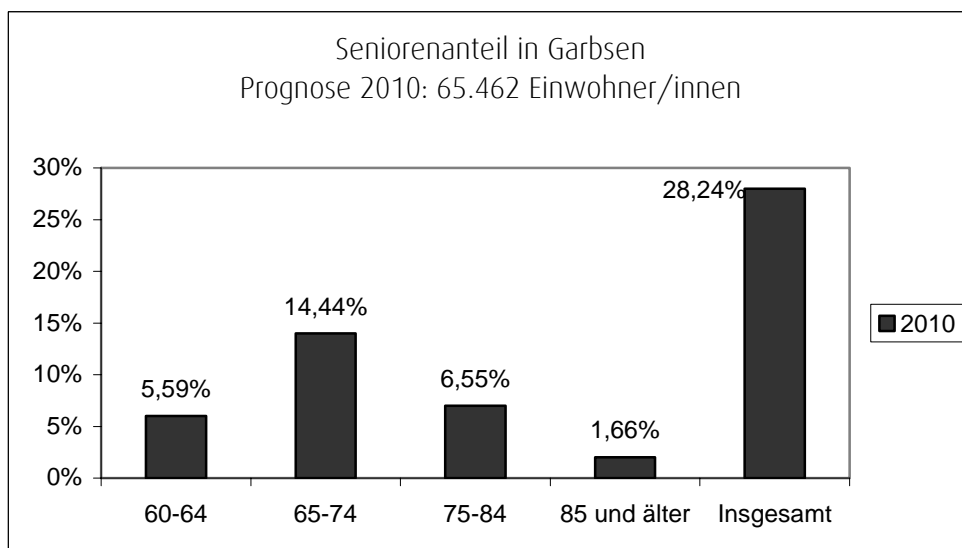


Abb. 16



1.3.5 Stadt Gehrden

14.893 Personen lebten Ende 2002 in der Stadt Gehrden. Rund 26,02 % der Bevölkerung waren 60 Jahre und älter. Der Anteil der 60- bis 69-jährigen betrug mit 1.920 Seniorinnen und Senioren 12,81% (s. Abb. 17).

Bis zum Jahr 2010 wird die Bevölkerung voraussichtlich um 1,4 % auf 15.104 Menschen steigen. Die Altersgruppe der 60-jährigen und älter wird auf 27,60 % (4.170 Personen) zunehmen. Prognostisch ist davon auszugehen, dass sich die Altersgruppe der dann 65- bis 74-jährigen mit 12,40 % (1.874 Personen) gegenüber der Altersgruppe der 60- bis 69-jährigen im Jahr 2002 nicht wesentlich verändern wird (s. Abb. 18).

Abb. 17

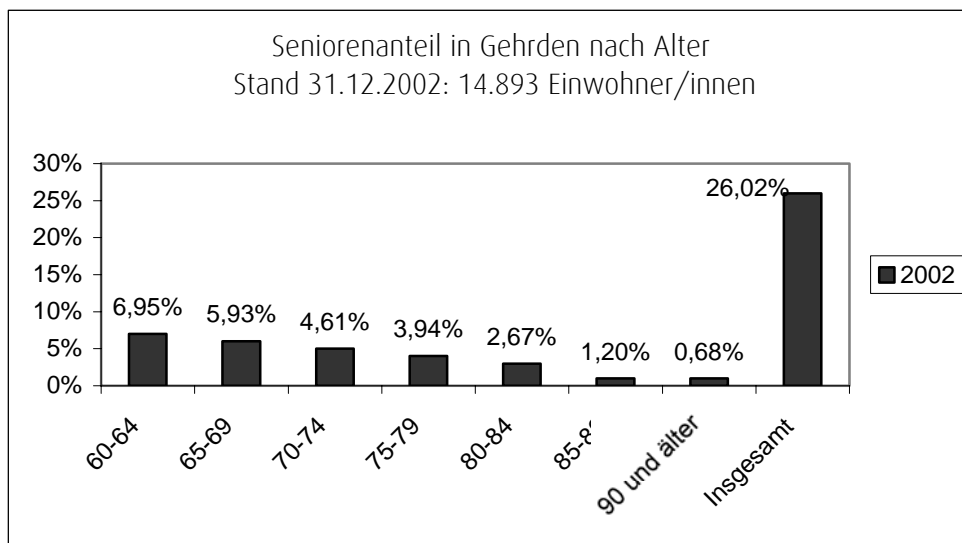
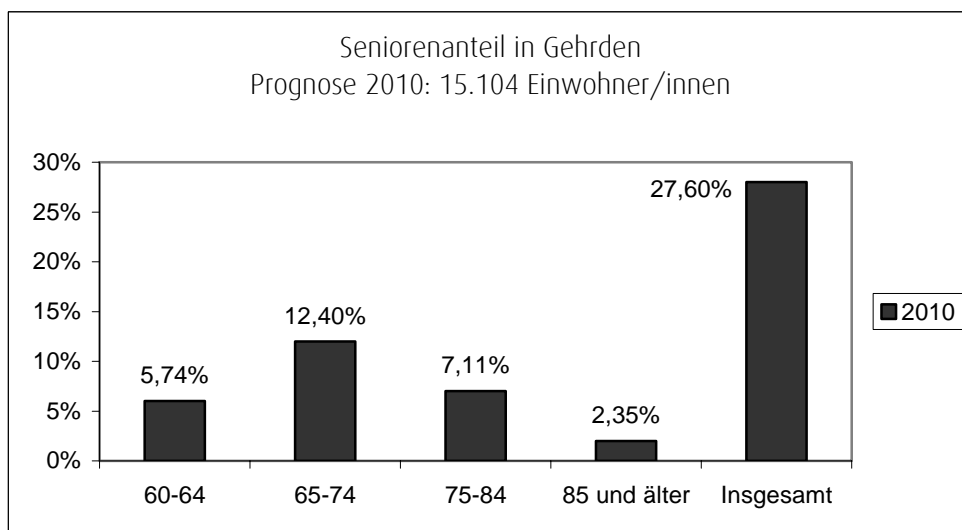


Abb. 18



1.3.6 Stadt Hemmingen

Mit einem Seniorenanteil von 29,30 % (5.504 Personen) in der Altersgruppe der 60-Jährigen und älter war Hemmingen Ende 2002 bezüglich der Altersstruktur die älteste Kommune in der Region Hannover (s. Abb. 7).

In der Kommune ist die Anzahl der betagten und hochbetagten Menschen ab dem 75. Lebensjahr bis zum 90. Lebensjahr und älter zwischen den Jahren 2000 und 2002 um 482 Seniorinnen und Senioren angestiegen. Besonders auffällig ist die Zuwachsrate in der Gruppe der 80- bis 84-Jährigen. In dieser Altersgruppe konnte ein Zuwachs von 309 Personen um 194 auf 503 Personen festgestellt werden. Im weiteren entspricht die Entwicklung der Altersgruppe der 90-Jährigen und älter nicht der durchschnittlichen Entwicklung in der Region Hannover. So lebten im Jahr 2002 in dieser Altersgruppe 268 Hochbetagte gegenüber 122 Hochbetagten im Jahr 2000. Diese Entwicklung bedeutet einen Anstieg von 146 90-Jährigen und älter in einem Zeitrahmen von zwei Jahren. Insgesamt lebten am 31.12.2002 in Hemmingen 561 (2,98%) Seniorinnen und Senioren, die 84 Jahre und älter waren.

Der Bevölkerungsanteil der 60 bis 69-Jährigen lag mit 15,14% (2.845 Personen) deutlich über dem Durchschnittswert der Region Hannover (s. Abb. 19).

Die Prognosen lassen für Hemmingen bis 2010 eine deutliche Veränderung erwarten. So wird voraussichtlich in der Altersgruppe der 85-Jährigen und älter ein Rückgang um 196 Personen auf 365 Bürgerinnen und Bürger zu verzeichnen sein. Auch in der Altersgruppe der dann 65- bis 74-Jährigen wird eine rückläufige Entwicklung auf 13,17 % erwartet (s. Abb. 20).

Insgesamt gehen die Prognosen davon aus, dass im Jahr 2010 rund 27,20% der Bevölkerung in Hemmingen 60 Jahre und älter sein wird. Damit würde die Kommune im Altersstrukturvergleich der Kommunen an 11. Stelle liegen (s. Abb. 8).

Abb. 19

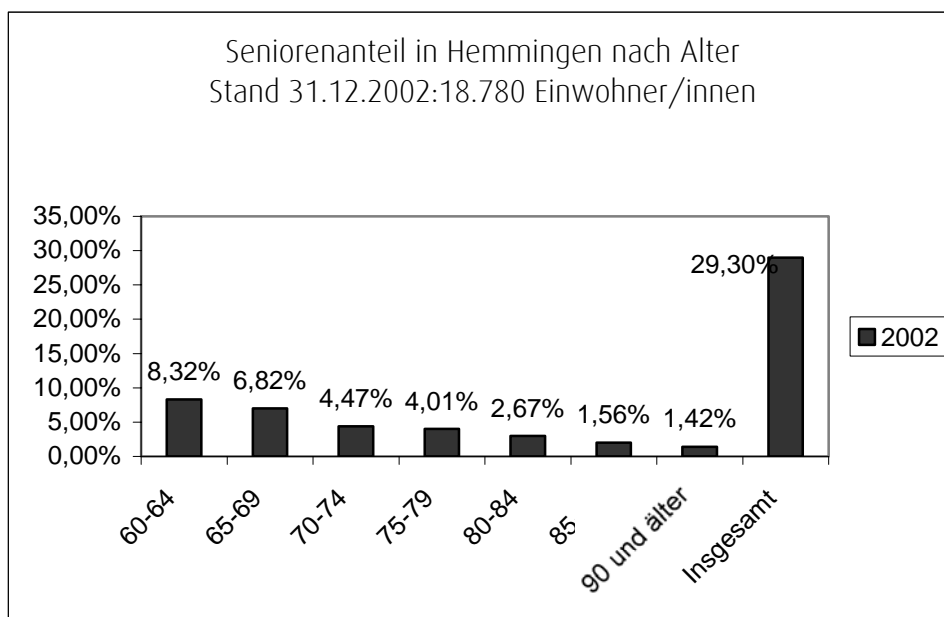
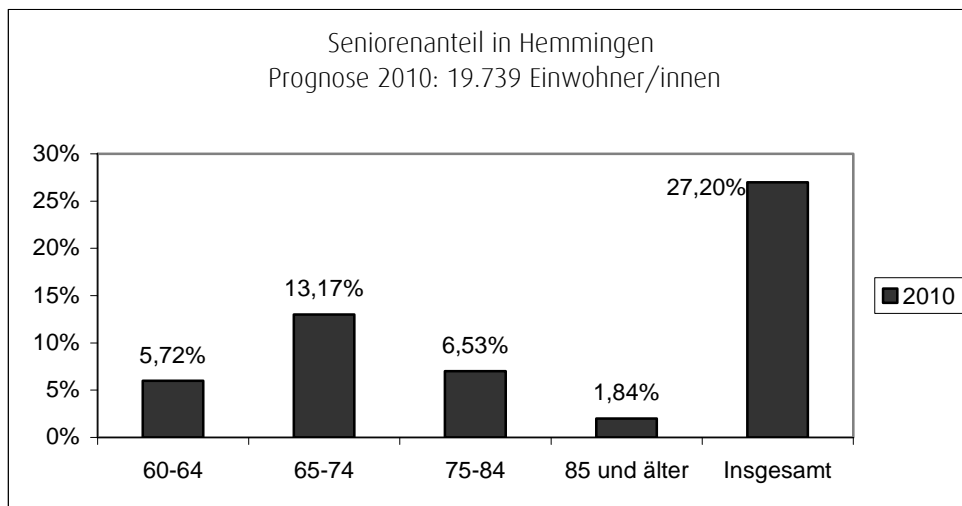


Abb. 20



1.3.7 Gemeinde Isernhagen

Mit einem Seniorenanteil von 25,57 % (5.811 Personen) in der Altersgruppe der 60-Jährigen und älter lag die Gemeinde Isernhagen über dem Durchschnittswert der Region Hannover (25,34%). Im Vergleich zum Jahr 2000 wurde festgestellt, dass es in einem Zeitraum von zwei Jahren zu einer Steigerung von knapp 2% gekommen ist. In diesem Zusammenhang ist auffällig, dass die Altersgruppe der 90-Jährigen und älter mit 1,02 % deutlich über dem Durchschnittswert der Region Hannover (0,8%) lag und diese Gruppe von 114 Personen im Jahr 2000 auf 120 Personen im Jahr 2002 angestiegen ist. In der Altersgruppe der 60- bis 64-Jährigen kam es zu einem Anstieg um 116 Personen auf 2.073 (9,12%) Seniorinnen und Senioren.

In der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen lebten 3.525 (15,51%) Menschen in der Kommune. Was eine deutliche Abweichung vom Durchschnittswert der Region Hannover (14%) beinhaltet (s. Abb. 21).

Den Prognosen bis zum Jahr 2010 folgend wird die Bevölkerung in der Kommune um 4,4% zunehmen. Gleichzeitig wird die Altersgruppe der dann 60- bis 64-Jährigen von heute 9,12% (2.073 Personen) auf dann rund 6,95 % (1.650 Personen) zurückgehen. Damit wird auch zukünftig in dieser Altersgruppe deutlich von dem erwarteten Durchschnittswert in der Region Hannover (5,34%) abgewichen. Die Altersgruppe der dann 65- bis 74-Jährigen wird mit voraussichtlich 3.600 (15,17 %) Seniorinnen und Senioren die stärkste Gruppe sein (s. Abb. 22).

Insgesamt ist davon auszugehen, dass im Jahr 2010 im Verhältnis zur Bevölkerung der Gemeinde Isernhagen 29,78 % der Einwohnerinnen und Einwohner 60 Jahre und älter sind. Damit liegt die Gemeinde Isernhagen im Vergleich der Altersstruktur in den Kommunen an erster Stelle (s. Abb. 8).

Abb. 21

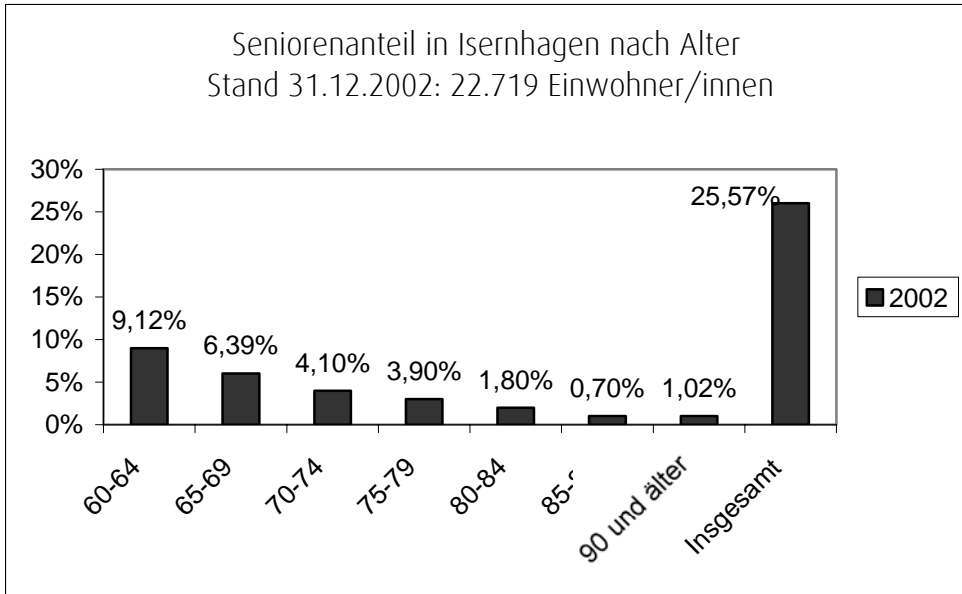
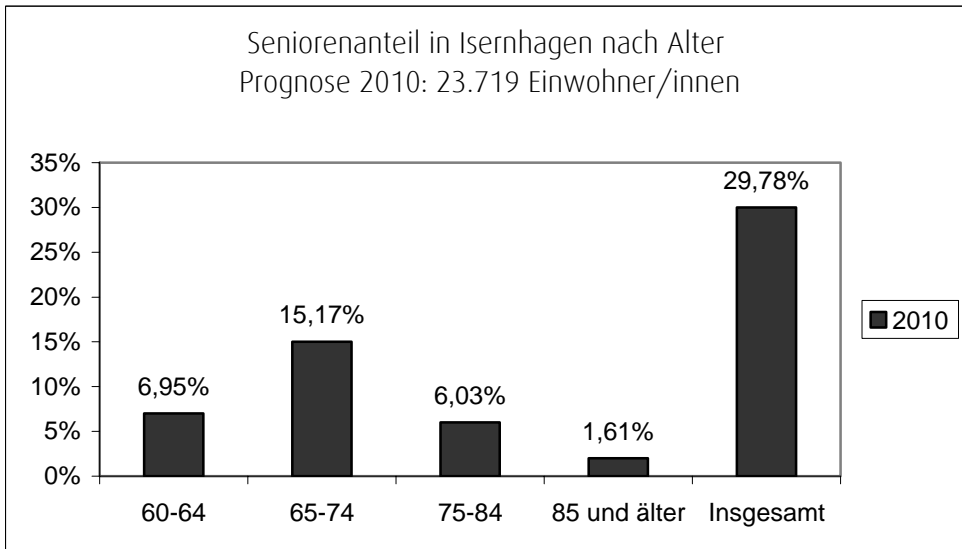


Abb. 22



1.3.8 Stadt Laatzten

Ende 2002 lebten in der Stadt Laatzten 10.220 (25,86 %) Menschen im Alter von 60 bis 90 Jahre und älter. In der Altersgruppe der 60- bis 64-jährigen betrug der Seniorenanteil 8,31 % (3.285 Personen). Die zahlenmäßig stärkste Gruppe waren die 60- bis 69-jährigen mit einem Anteil von 14,19 % (5.610 Personen) (s. Abb. 23).

Bis zum Jahr 2010 wird für die Stadt ein Bevölkerungsrückgang von rund 1 % erwartet. Gleichzeitig wird die Bevölkerungsgruppe der 60-Jährigen und älter um 1.077 Seniorinnen und Senioren auf 11.297 (28,90 %) Personen anwachsen (s. Abb. 24). Im Vergleich der Altersstruktur in den Kommunen steht Laatzten dann an zweiter Stelle (s. Abb. 8).

Abb. 23

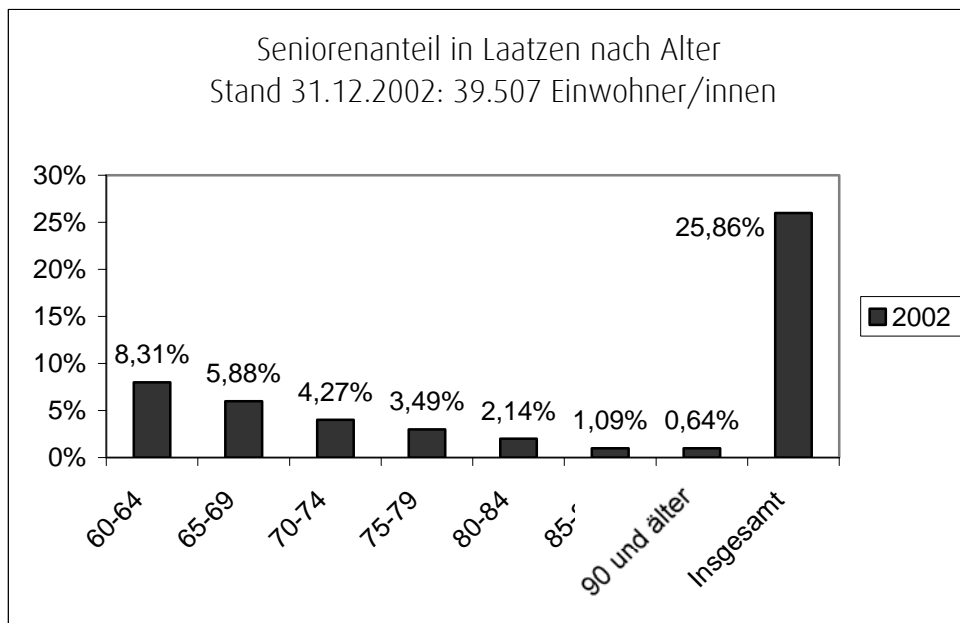
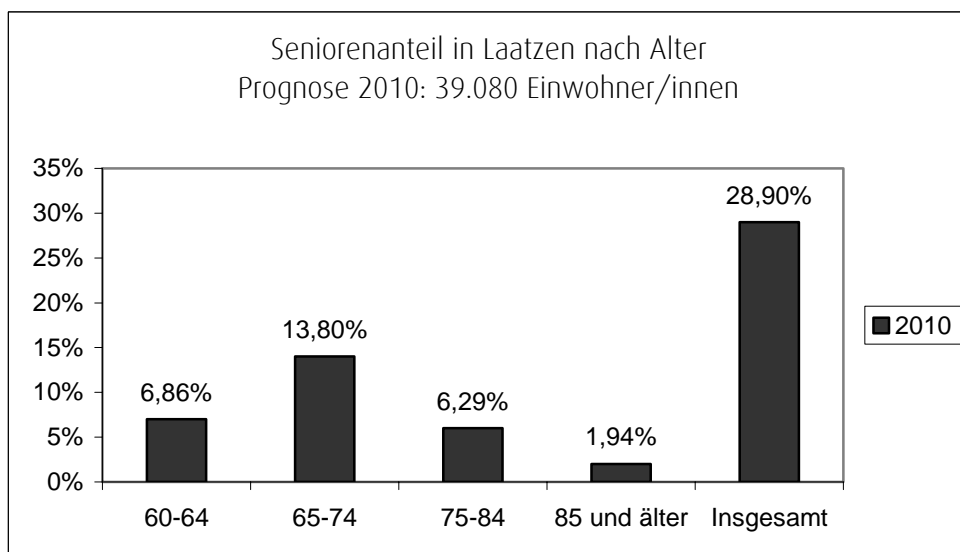


Abb. 24



1.3.9 Stadt Langenhagen

Mit einem Anteil von 26,58 % (13.069 Personen) Seniorinnen und Senioren in der Altersgruppe der 60-Jährigen und älter stand die Kommune im Vergleich der Altersstruktur in den Kommunen an fünfter Stelle (s. Abb. 7).

Die zahlenmäßig stärkste Altersgruppe war mit 13,82 % (6.796 Personen) die Gruppe der 60- bis 69-Jährigen. Auffallend war, dass zwischen 2000 und 2002 die Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen um 328 Personen zugenommen hatte und in der Altersgruppe der 80- bis 84-Jährigen ein Plus von 326 Personen zu verzeichnen war (s. Abb. 25).

Die Prognosen lassen für Langenhagen bis zum Jahr 2010 eine Einwohnersteigerung von 4 % erwarten. Die Altersgruppe der dann 65- bis 74-Jährigen wird mit 12,15 % (6.235 Personen) die zahlenmäßig stärkste Seniorengruppe sein.

Insgesamt wird davon ausgegangen, dass im Jahr 2010, 26,48% (13.585 Personen) der Einwohnerinnen und Einwohner 60 Jahre und älter sind, was ein zahlenmäßiges Plus von 516 älteren Menschen bedeutet. (s. Abb. 26).

Abb. 25

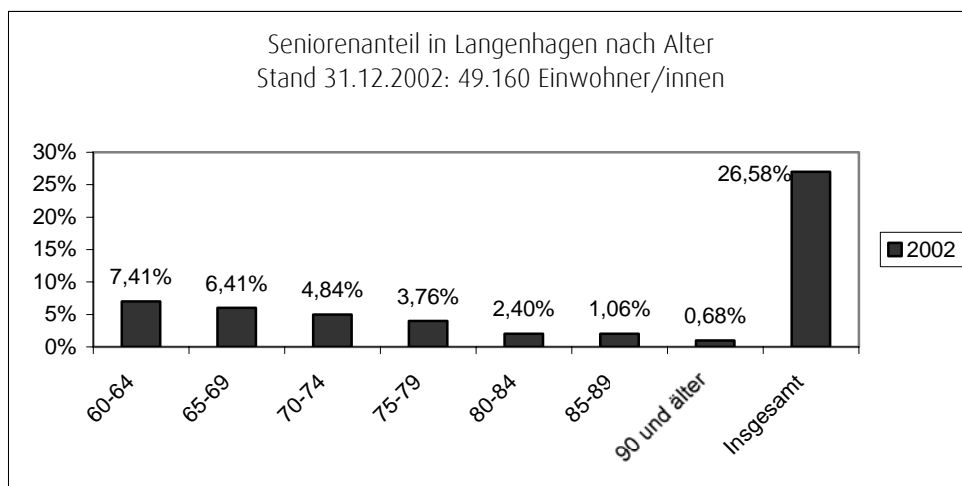
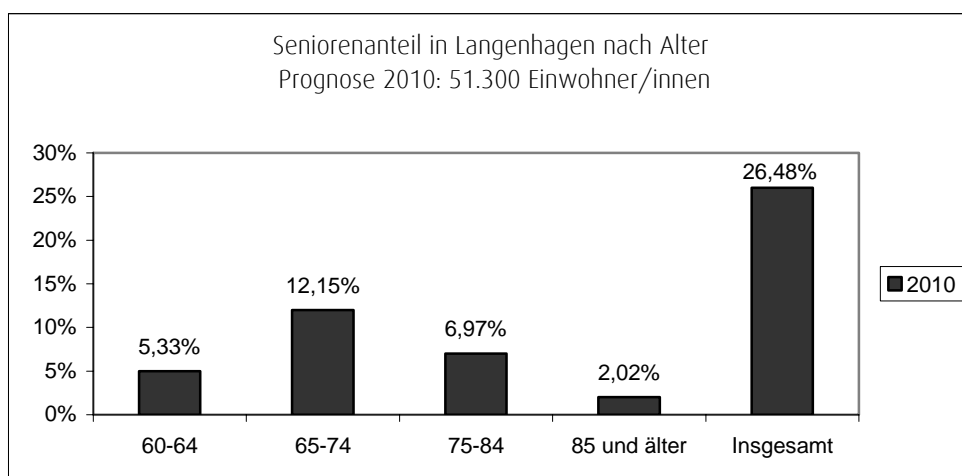


Abb. 26



1.3.10 Stadt Lehrte

Ende 2002 waren in der Stadt Lehrte 23,30 % (10.362 Personen) der Einwohnerinnen und Einwohner) 60 Jahre und älter. Damit wurde der Durchschnittswert der Region Hannover (25,34%) unterschritten (s. Abb. 27).

Die zahlenmäßig größte Altersgruppe war mit 12,34% (5.488 Personen) die Gruppe der 60- bis 69-jährigen.

Für das Jahr 2010 wird für die Kommune eine Bevölkerungszunahme von knapp 2 % erwartet. Der Seniorenanteil in der Bevölkerung wird voraussichtlich auf 11.465 (25,09 %) Seniorinnen und Senioren ansteigen (s. Abb. 28).

Abb. 27

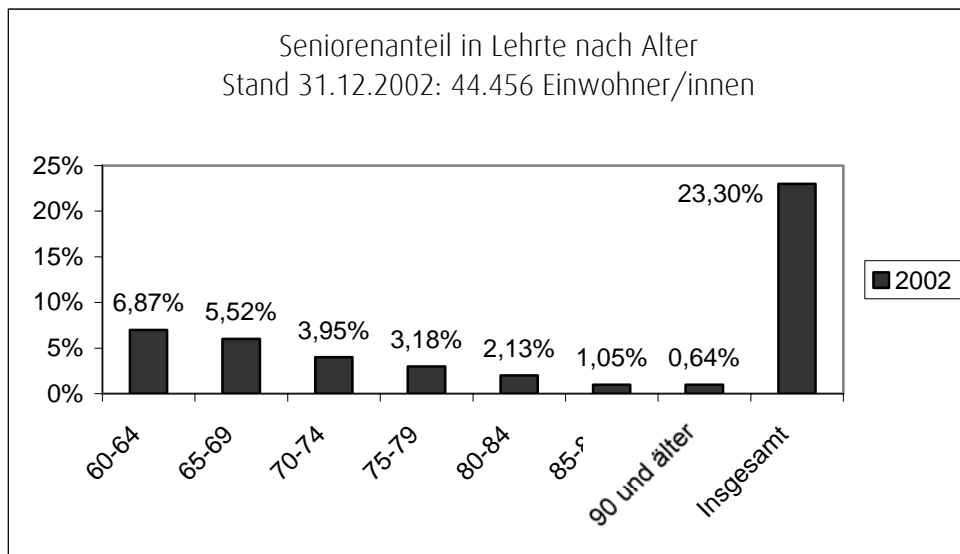
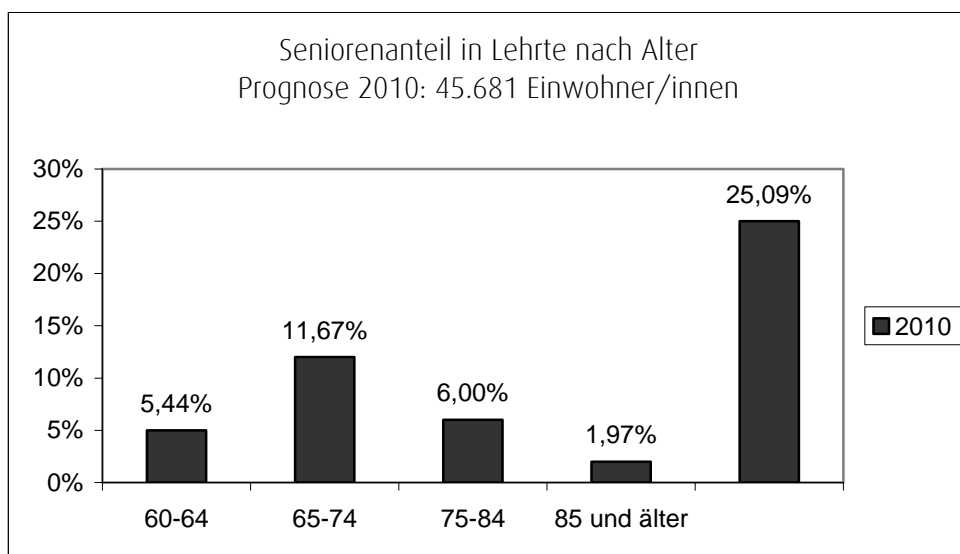


Abb. 28



1.3.11 Stadt Neustadt am Rübberge

Mit einem Seniorenanteil von 23,95% (10.703 Personen) der 60-jährigen und älteren Bevölkerung, lag die Kommune unter dem Durchschnittswert der Region Hannover (25,34%). Wie schon in anderen Kommunen war die Altersgruppe der 60- bis 69-jährigen mit 13,49 % (6.032 Personen) die zahlenmäßig stärkste Seniorengruppe (s. Abb. 29).

Voraussichtlich wird die Einwohnerzahl der Stadt Neustadt a. Rbge. bis zum Jahr 2010 um ca. 6% steigen. Es ist zu erwarten, dass die Altersgruppe der dann 65- bis 74-jährigen mit 12,48% (5.913 Personen) die größte Seniorengruppe ist. Insgesamt gehen die Prognosen davon aus, dass 25,18% (11.929 Personen) der Bevölkerung 60 Jahre und älter sein werden (s. Abb. 30).

Abb. 29

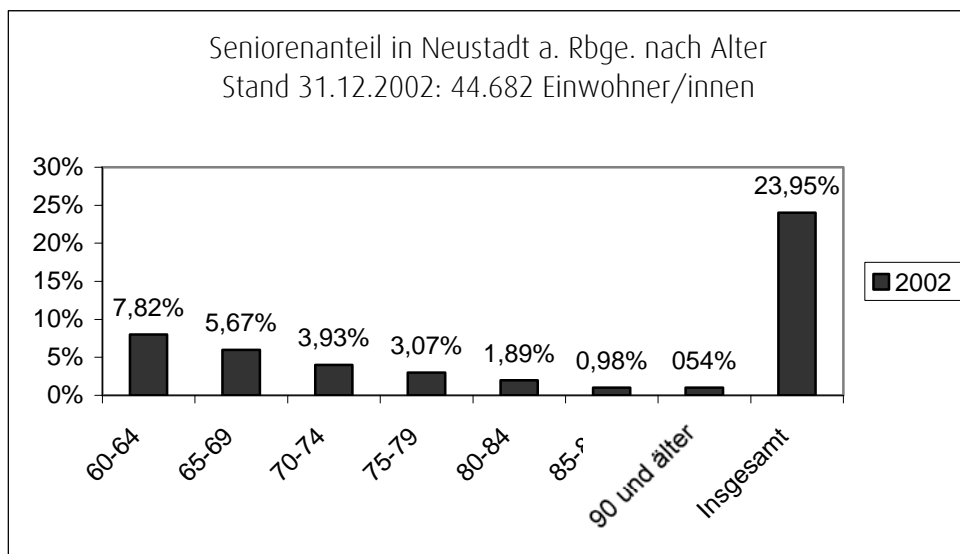
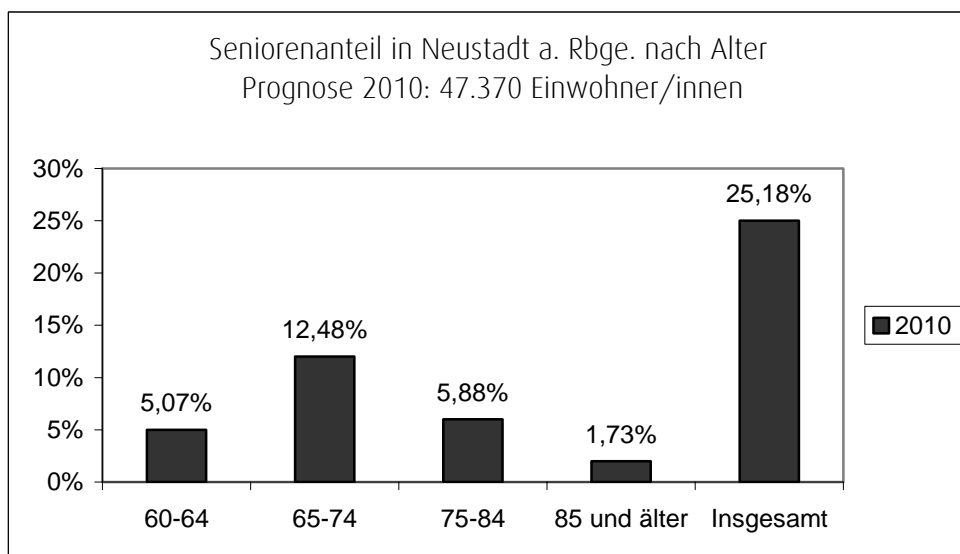


Abb. 30



1.3.12 Stadt Pattensen

Am 31.12.2003 waren in der Stadt Pattensen 26,16% (3.554 Personen) 60 Jahre und älter. 8,31% (1.130 Personen) der Seniorinnen und Senioren waren in der Altersgruppe der 60- bis 64-Jährigen. In der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen lag die Kommune mit 15,04% (2.044 Personen) über dem Durchschnittswert der Region Hannover (13,01%) (s. Abb. 31).

Bis zum Jahr 2010 wird der Seniorenanteil in der Bevölkerung auf rund 27,93% (3.849 Personen) steigen. Damit liegt Pattensen im Vergleich der Altersstruktur in den Kommunen an fünfter Stelle (s. Abb. 8). Die Gruppe der dann 65- bis 74-Jährigen wird mit 13,78% die zahlenmäßig stärkste Seniorengruppe sein (s. Abb. 32).

Abb. 31

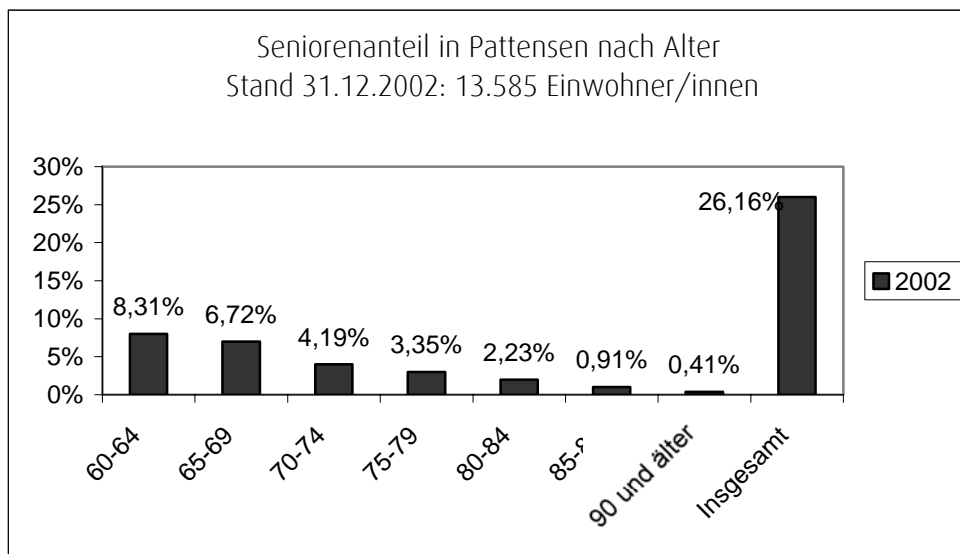
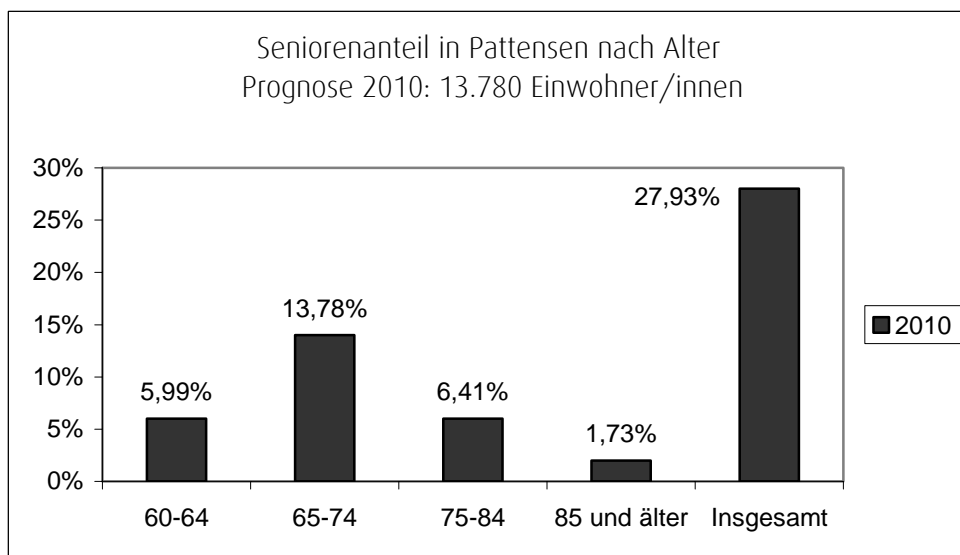


Abb. 32



1.3.13 Stadt Ronnenberg

Mit einem Seniorenanteil von 24,40% (5.772 Personen) in der Altersgruppe der 60-jährigen und älteren Menschen gehört Ronnenberg zu den „jüngeren“ Kommunen. Die Altersgruppe der 60- bis 69-jährigen war mit 3.082 (13,03%) Personen die zahlenmäßig größte Seniorengruppe (s. Abb. 33).

Im Jahr 2010 werden in der Kommune 6.097 (25,05%) Seniorinnen und Senioren leben. Voraussichtlich wird die Altersgruppe der dann 64- bis 75 jährigen Seniorinnen und Senioren mit 2.839 Personen (11,66%) die größte Seniorengruppe sein (s. Abb. 34).

Abb. 33

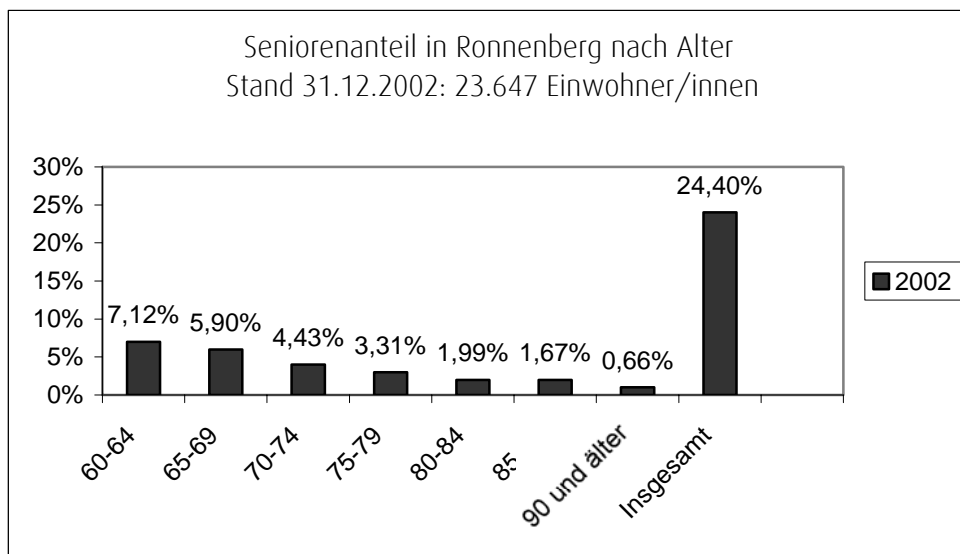
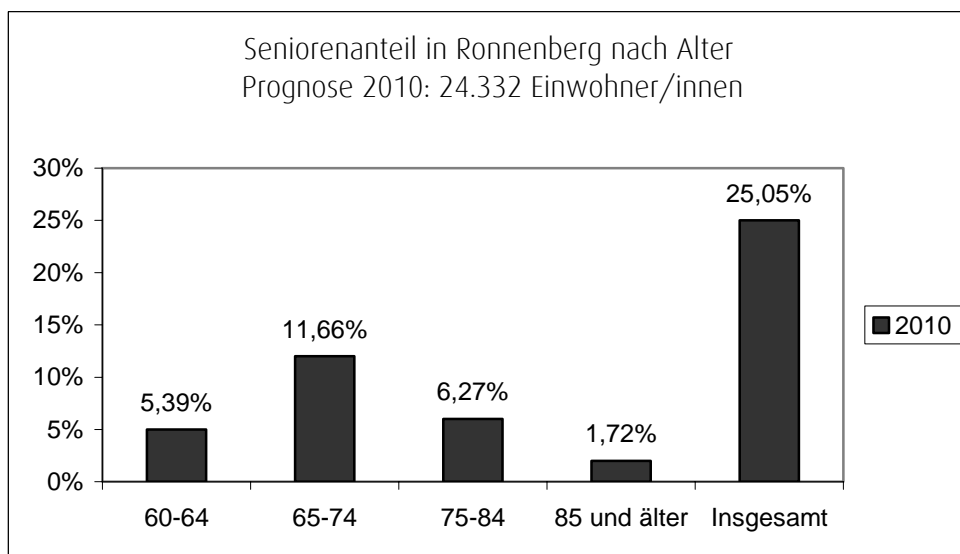


Abb. 34



1.3.14 Stadt Seelze

Ende 2002 lebten 32.958 Personen in der Kommune. 25,27% (8.330 Personen) der Bevölkerung waren 60 Jahre und älter. Die Altersgruppe der 60- bis 69-jährigen war mit 13,79% (4.545 Personen) die zahlenmäßig größte Seniorengruppe (s. Abb. 35).

Voraussichtlich wird die Einwohnerzahl in der Stadt Seelze bis zum Jahr 2010 um 7% steigen. Die Altersgruppe der dann 65- bis 74-jährigen wird mit 4.310 (12,18%) Seniorinnen und Senioren die größte Seniorengruppe sein. Insgesamt ist davon auszugehen, dass 8.884 Personen (25,12 %) 60 Jahre und älter sind. Das beinhaltet eine zahlenmäßige Steigerung von 554 Seniorinnen und Senioren (s. Abb. 36).

Abb. 35

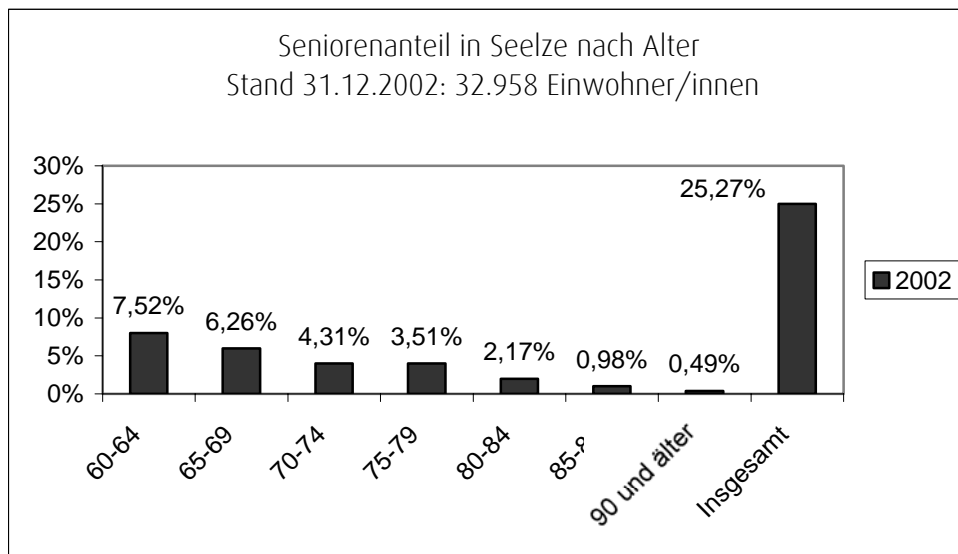
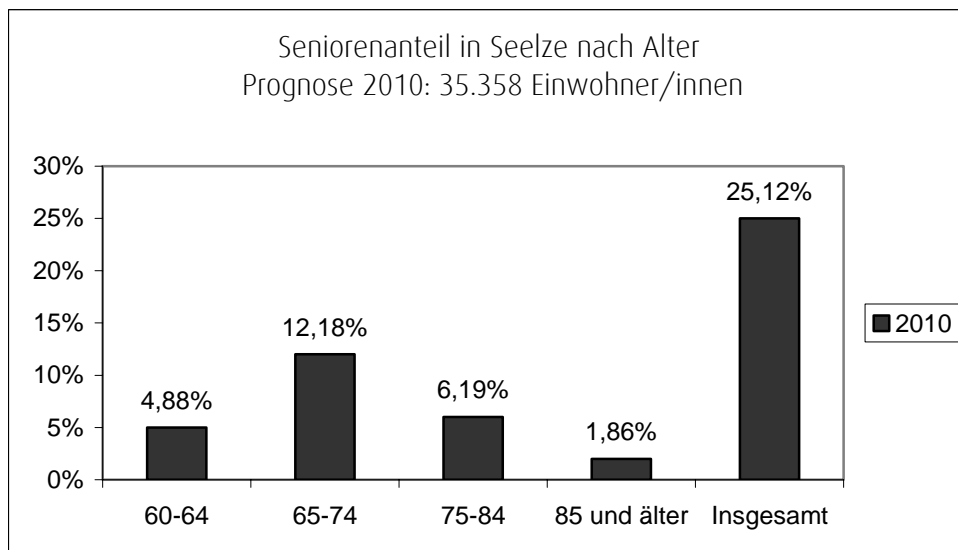


Abb. 36



1.3.15 Stadt Sehnde

In der Zeit von 2000 bis 2002 ist die Bevölkerung in der Stadt Sehnde um fast 4 % angewachsen. Im gleichen Zeitraum ist der Anteil der Seniorinnen und Senioren in der Bevölkerung um 0,2% auf 22,92% (4.954 Personen) in der Altersgruppe der 60-Jährigen und älter gesunken. Ende 2002 lebten in der Seniorengruppe der 60- bis 69-Jährigen 2.648 (12,25%) Personen in der Kommune (s. Abb. 37). Damit liegt die Stadt Sehnde im Vergleich der Altersstruktur in den Kommunen an zwanzigster Stelle (s. Abb. 7).

Prognostisch wird für die Kommune bis zum Jahr 2010 eine fast stagnierende Einwohnerentwicklung erwartet. Dieser Trend wird sich voraussichtlich nicht im Bevölkerungsanteil der Seniorinnen und Senioren fortsetzen. Mit einem Seniorenanteil von 24,72% (5.365 Personen) wird die Kommune den Durchschnittswert der Region Hannover (26,93 %) wohl weiterhin unterschreiten. In absoluten Zahlen beinhaltet diese Entwicklung für die Kommune aber ein Plus von 411 Seniorinnen und Senioren (s. Abb. 38).

Abb. 37

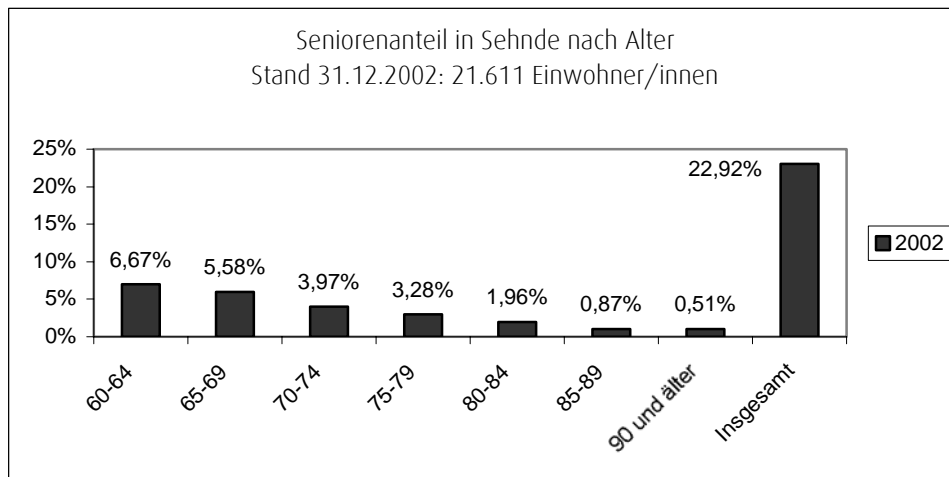
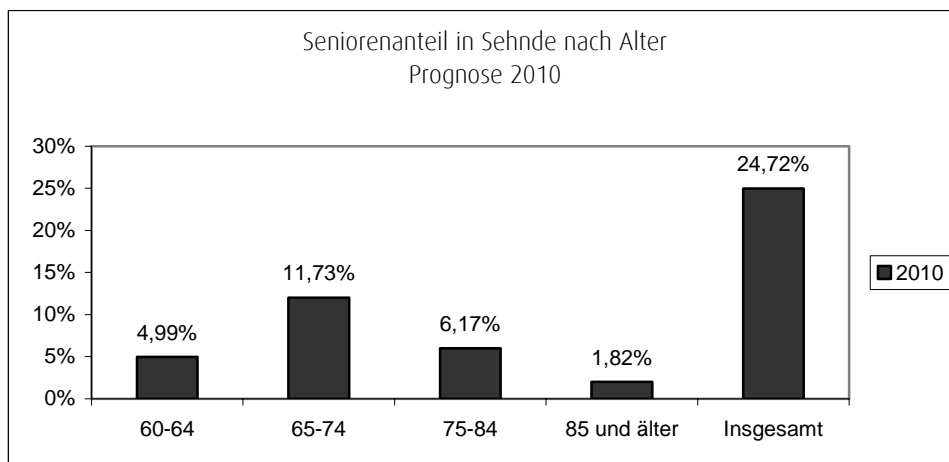


Abb. 38



1.3.16 Stadt Springe

Mit einem Seniorenanteil der 60-Jährigen und älter von 28,03% (8.486 Personen) im Verhältnis zur Bevölkerung lag die Kommune deutlich über dem Durchschnittswert der Region Hannover (25,34%). In der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen lebten 4.400 Personen (14,53 %) in der Stadt Springe. Auffallend war insbesondere die Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen. Mit 2.044 Personen (6,75 %) lag diese Gruppe deutlich über dem Durchschnittswert der Region Hannover (5,82%). Im Weiteren fiel die Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen mit einem Anteil von 4,02% (1.217 Personen) besonders auf (s. Abb. 39). Außerdem konnte festgestellt werden, dass in der Stadt Springe von 2000 bis 2002 der Seniorenanteil in absoluten Zahlen um 330 Personen gestiegen ist.

Die Prognosen lassen bis zum Jahr 2010 eine Einwohnersteigerung von ca. 1 % erwarten. Der Anteil der Seniorinnen und Senioren wird mit 27,91 % (8.544 Personen) auf hohem Niveau stagnieren (s. Abb. 40). Trotzdem wird die Stadt Springe damit im Vergleich der Altersstruktur der Kommunen von der jetzt 2. Stelle auf den sechsten Platz steigen (s. Abb. 7 und 8).

Abb. 39

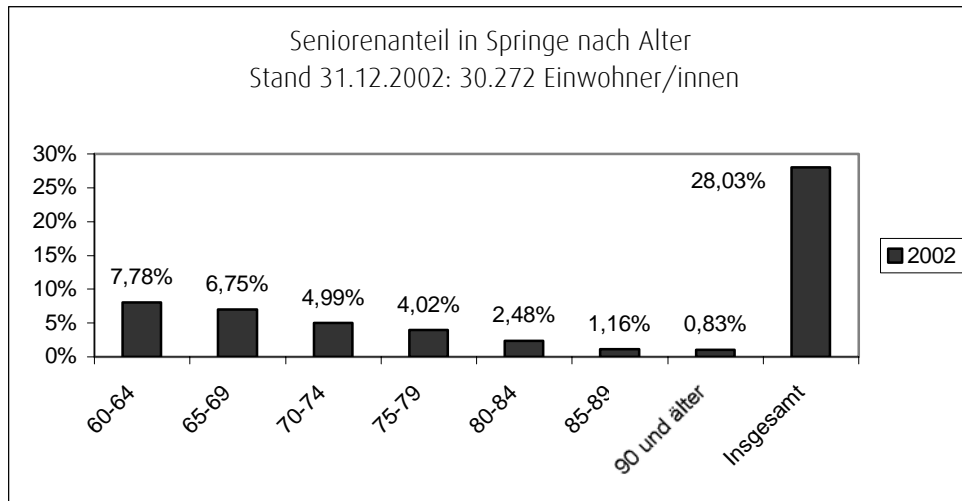
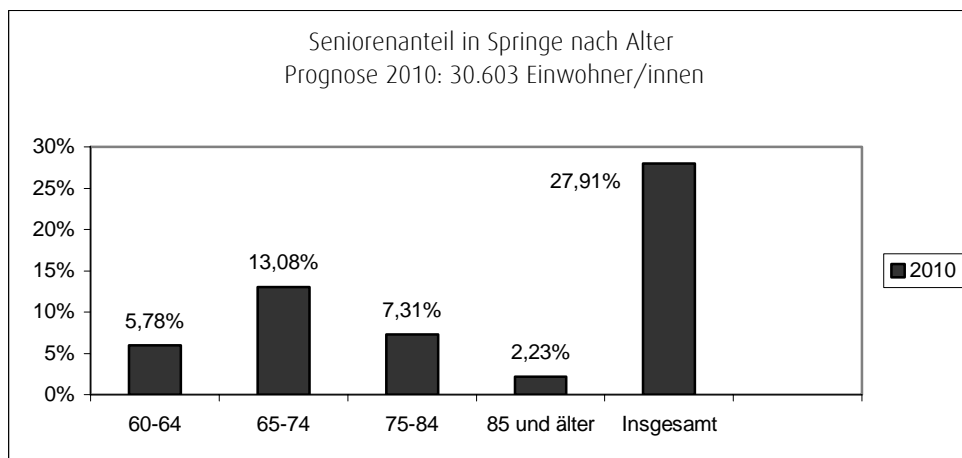


Abb. 40



1.3.17 Gemeinde Uetze

Ende 2002 lebten in der Gemeinde Uetze 4.749 (23,61 %) Seniorinnen und Senioren in den Altersgruppen 60 Jahre und älter. In der zahlenmäßig stärksten Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen lebten 2.569 (12,77 %) Personen (s. Abb. 41).

Bis zum Jahr 2010 wird der Seniorenanteil in der Bevölkerung voraussichtlich auf 24,74% (5.235 Personen) steigen. Gegenüber dem Jahr 2002 entspricht das einer Zuwachsrate von 486 Seniorinnen und Senioren (s. Abb. 42).

Abb. 41

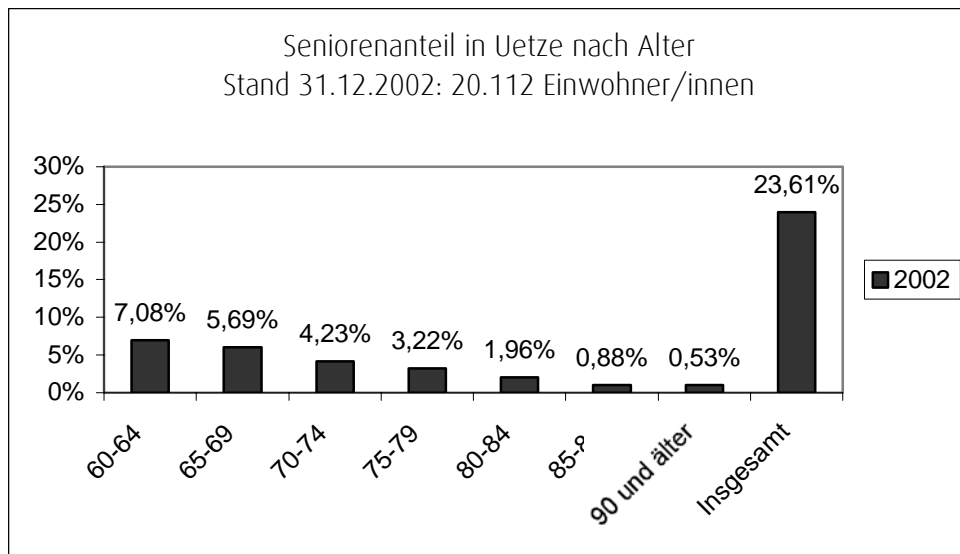
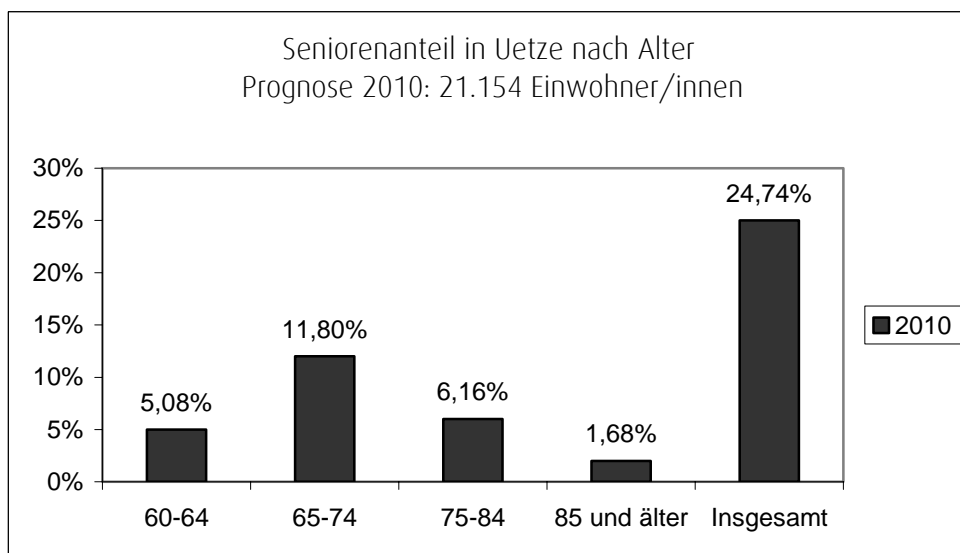


Abb. 42



1.3.18 Gemeinde Wedemark

Mit einem Seniorenanteil der 60-Jährigen und älter von 23,44% (6.704 Personen) gehört die Gemeinde Wedemark noch zu den „jüngeren“ Gemeinden. Die Gruppe der 60- bis 69-Jährigen war mit 13,84 % (3.958 Personen) die zahlenmäßig stärkste Seniorengruppe (s. Abb. 43).

Die Einwohnerzahl der Kommune wird bis 2010 voraussichtlich auf 30.473 Bürgerinnen und Bürger steigen. Im gleichen Zeitraum wird die Anzahl der Seniorinnen und Senioren auf 8.040 Personen (26,38%) anwachsen, das entspricht in absoluten Zahlen einem Plus von 1.327 älteren Menschen (s. Abb. 44).

Abb. 43

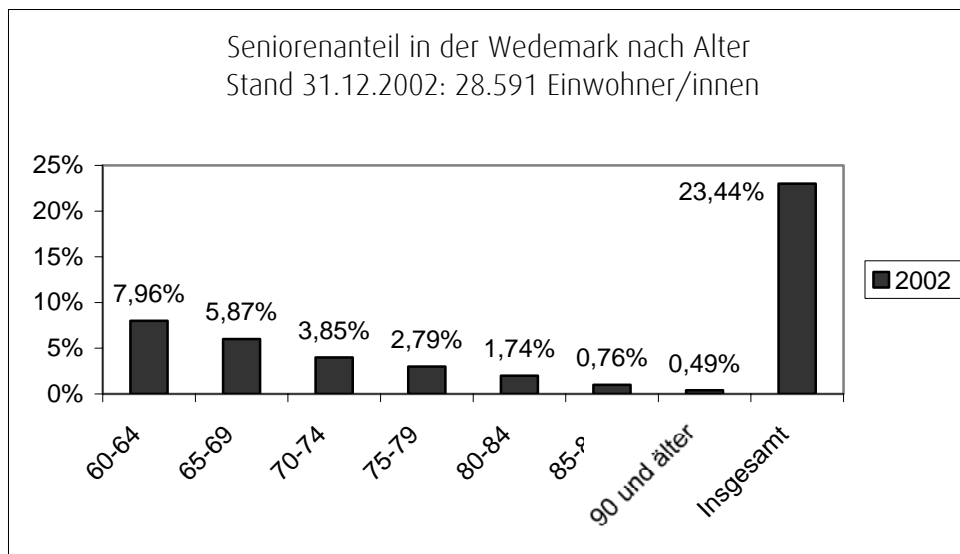
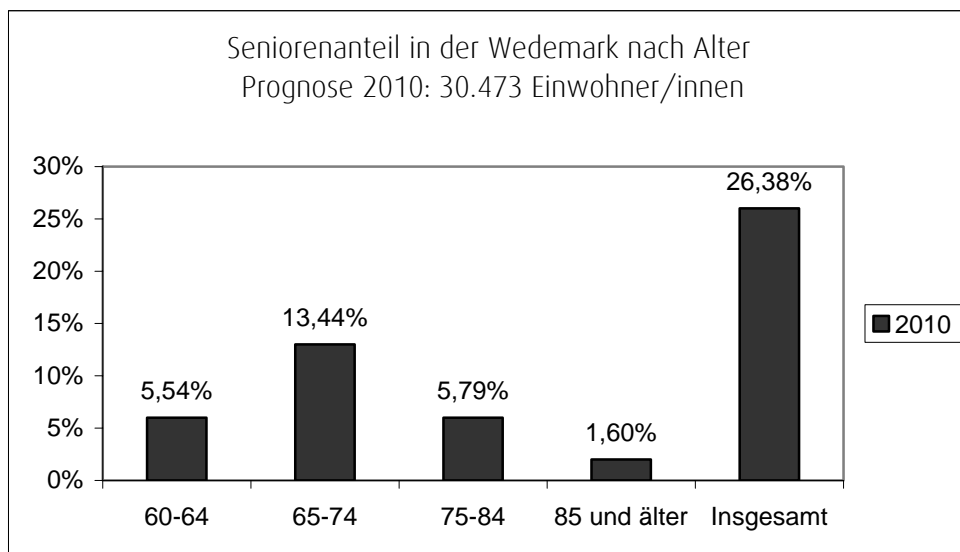


Abb. 44



1.3.19 Gemeinde Wennigsen

Ende 2002 lebten in der Gemeinde Wennigsen 3.585 (25,18%) Seniorinnen und Senioren in der Altersgruppe der 60-jährigen und älter. Mit 1.885 Personen (13,24%) war die Altersgruppe der 60- bis 69-jährigen die zahlenmäßig stärkste Seniorengruppe (s. Abb. 45).

Wie auch in den anderen Kommunen wird in der Gemeinde Wennigsen im Jahr 2010 die Gruppe der 65- bis 74-jährigen mit einem Anteil von 13,06 % (1953 Personen) die zahlenmäßig größte Seniorengruppe sein. Insgesamt wird der Seniorenanteil in der Bevölkerung auf 27,63% (4.132 Personen) steigen. Damit liegt die Gemeinde deutlich über dem Durchschnittswert der Region Hannover (25,93%) (s. Abb. 46).

Abb. 45

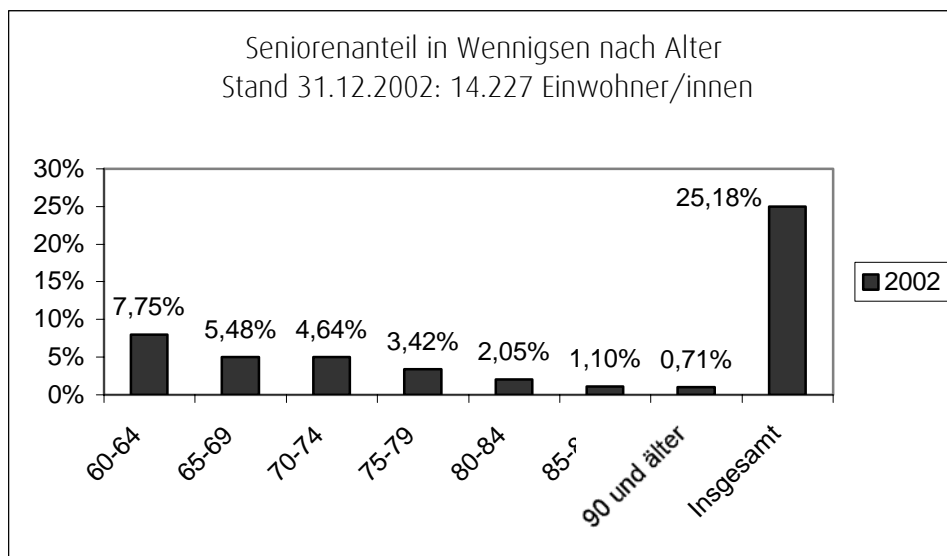
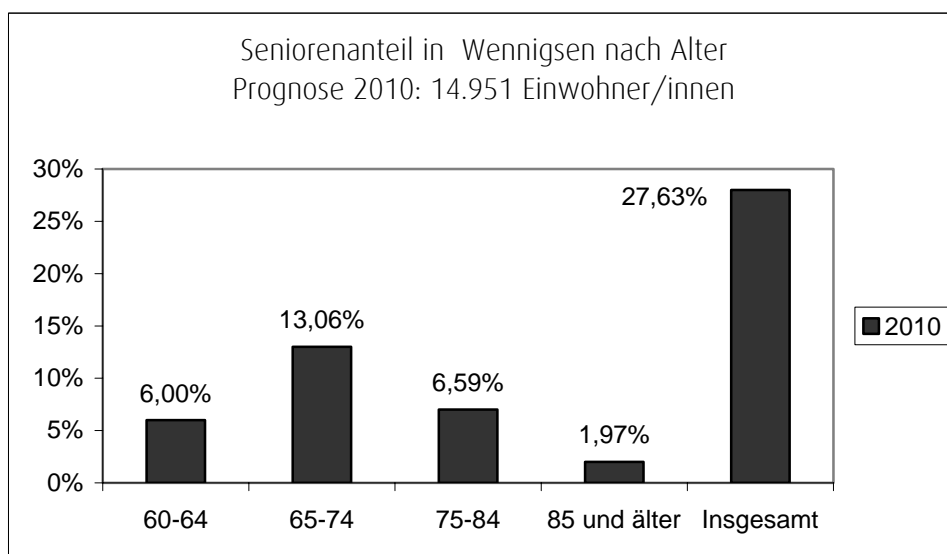


Abb. 46



1.3.20 Stadt Wunstorf

Die Stadt Wunstorf gehört mit einem Seniorenanteil von 23,84 % (10.015 Personen) in der Altersgruppe der 60-jährigen und älter zu den „jüngeren“ Kommunen in der Region Hannover. Die Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen war Ende 2002 mit 12,55% (5.272 Personen) vertreten und damit die größte Seniorengruppe (s. Abb. 47).

Im Jahr 2010 werden in der Kommune voraussichtlich 10.668 (24,88 %) Seniorinnen und Senioren leben. Die Altersgruppe der dann 65- bis 74-Jährigen wird mit 5.048 (11,77 %) Personen die zahlenmäßig größte Seniorengruppe sein (s. Abb. 48).

Abb. 47

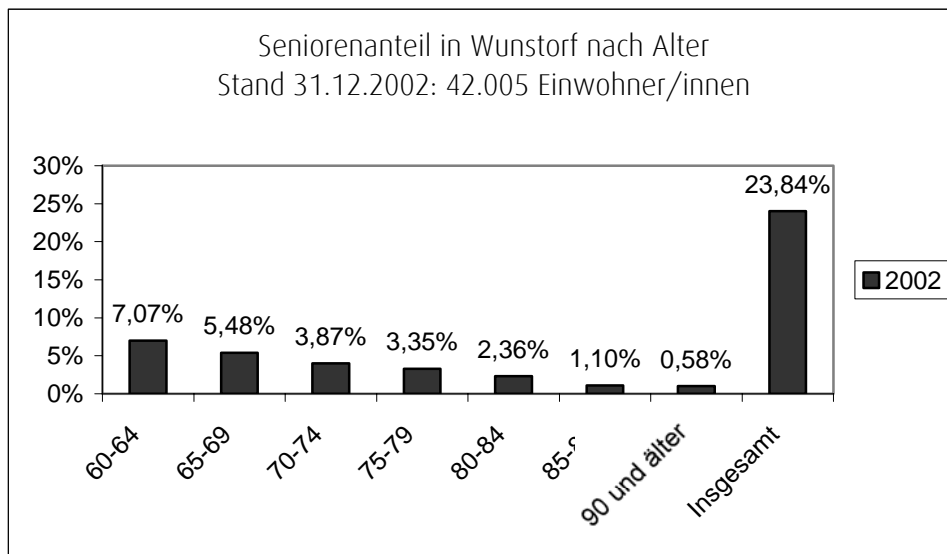
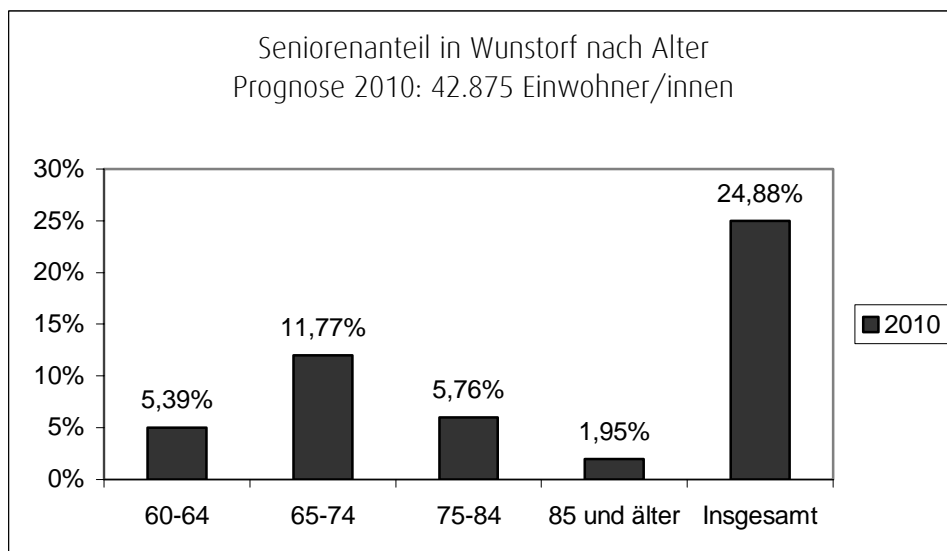


Abb. 48



1.4 Fazit

Insgesamt ist festzustellen, dass in allen Kommunen die Anzahl der Seniorinnen und Senioren in der Bevölkerung kontinuierlich steigt. Am stärksten werden von dieser Entwicklung Isernhagen und Laatzen betroffen sein.

Im weiteren wird deutlich, dass die Veränderung der Altersstrukturen in den Kommunen ein sich langsam entwickelnder Prozess ohne auffällige Besonderheiten sein kann, wie z.B. in den Städten Lehrte und Pattensen. Es kann aber auch in einem relativ kurzen Zeitrahmen zu Veränderungen kommen, die z.T. von auffälligen Entwicklungen innerhalb der Altersgruppen begleitet werden, wie z.B. in den Städten Hemmingen oder Sehnde. Diese Entwicklung sollte für die Verantwortlichen in den Kommunen Anlass sein, die Altersstruktur in den jeweiligen Ortsteilen zu beleuchten.

Die unter Punkt 1.2 ff getroffenen Aussagen beziehen sich ausschließlich auf die Gesamtsituation in den Kommunen. Sie sagen nichts über die Situation in den Ortsteilen der Kommunen aus. Die Abbildungen 49 und 50 sollen darauf hinweisen, dass es innerhalb einer Kommune bezüglich der Altersstruktur z. T. erhebliche Unterschiede geben kann. Vor dem Hintergrund einer beständig ansteigenden Anzahl älterer Menschen und immer knapper werdender Ressourcen wird die Entwicklung seniorengerechter Versorgungsstrukturen und erreichbarer Versorgungsangebote unabdingbar werden. Das heißt, dass meistens in den Kernstädten zentral angesiedelte Beratungs- und Versorgungsangebote für Menschen mit einer eingeschränkten Mobilität nicht im notwendigen Maße, unter Umständen aber auch gar nicht, zu erreichen sind.

Um den im SGB XI verankerten Grundsatz „ambulant vor stationär“ realisieren zu können, sind Rahmenbedingungen notwendig, die die Entwicklung eines flächendeckenden Versorgungsnetzes erlauben. Der Bedarf und die Dichte sinnvoller Versorgungsnetze wird sich immer an der kleinräumigen Altersentwicklung in den Kommunen orientieren müssen.

Abb. 49

1. Beispiel: Garbsen, 63.414 Einwohner/innen (Stand: 31.12.2002)

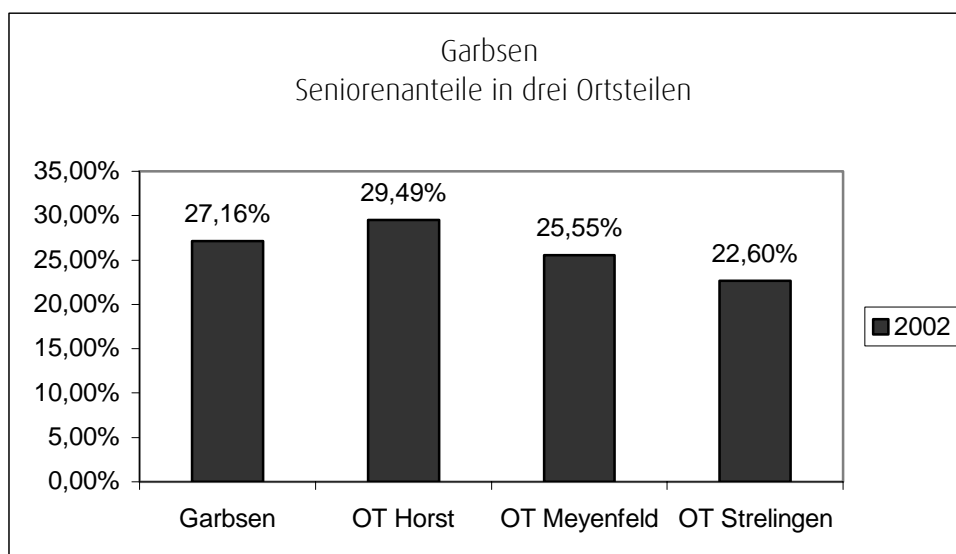
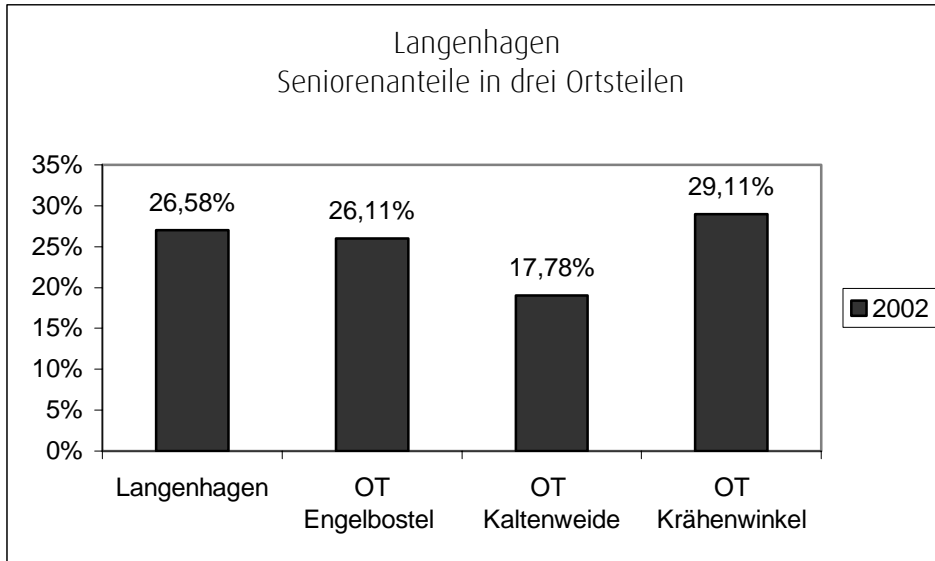


Abb. 50

2. Beispiel: Langenhagen, 49.160 Einwohner/innen (Stand:31.12.2002)



1.5. Landeshauptstadt Hannover

Am 31.12.2002 lebten auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Hannover, verteilt über 13 Stadtbezirke, 509.561 Bürgerinnen und Bürger. Insgesamt waren 25,11% (128.281 Personen) der Menschen 60 bis 90 Jahre und älter (s. Abb. 51). Damit liegt der Seniorenanteil in der Landeshauptstadt im Durchschnittsbereich der Region Hannover (25,34%), aber etwas unter dem Durchschnittswert der Kommunen (26,73%). Es ist im weiteren festzustellen, dass im Vergleich zum Jahr 2000 die Anzahl (25%) der Seniorinnen und Senioren fast stagniert.

Auch in der Landeshauptstadt ist die Altersgruppe der 60- bis 69-jährigen mit 11,91% (60.759 Personen) die zahlenmäßig größte Seniorengruppe (s. Abb. 52). Allerdings fällt auf, dass diese Gruppe unter dem Durchschnittswert der Region Hannover (13,01%) und deutlich unter dem Durchschnittswert der Kommunen (13,92%) liegt. Die Altersgruppe der 60- bis 64-jährigen liegt mit 6,48% (33.053 Personen) ebenfalls unter den Durchschnittswerten der Region Hannover (7,19%) und der Kommunen (7,78%).

Die Prognosen bis zum Jahr 2010 lassen für die Landeshauptstadt Hannover einen Seniorenanteil von 25,11% (123.172 Personen) erwarten (s. Abb.51). Die Altersgruppe der dann 65- bis 74-jährigen wird mit voraussichtlich 11,10% (54.449 Personen) die zahlenmäßig größte Seniorengruppe sein. Verglichen mit dem Durchschnittswert der Region Hannover (12,13%) und dem der Kommunen (12,93%) wird diese Altersgruppe aber auch unter deren Durchschnittswerten liegen. Insgesamt wird erwartet, dass die Anzahl der Seniorinnen und Senioren bei einer sinkenden Einwohnerzahl in den nächsten Jahren leicht abnehmen wird.

Diese Veränderungen werden nicht ohne Auswirkungen auf die Stadtbezirke bleiben, für die sowohl ein Steigen als auch ein Sinken der Zahlen bezüglich älterer Menschen erwartet wird (s. Abb. 54). Ein Vergleich der Jahre 2002 und 2010 bezüglich der Seniorenanteile in den Stadtbezirken weist auf zum Teil nicht unerhebliche Veränderungen hin (s. Abb. 55 und 56).

Abb. 51

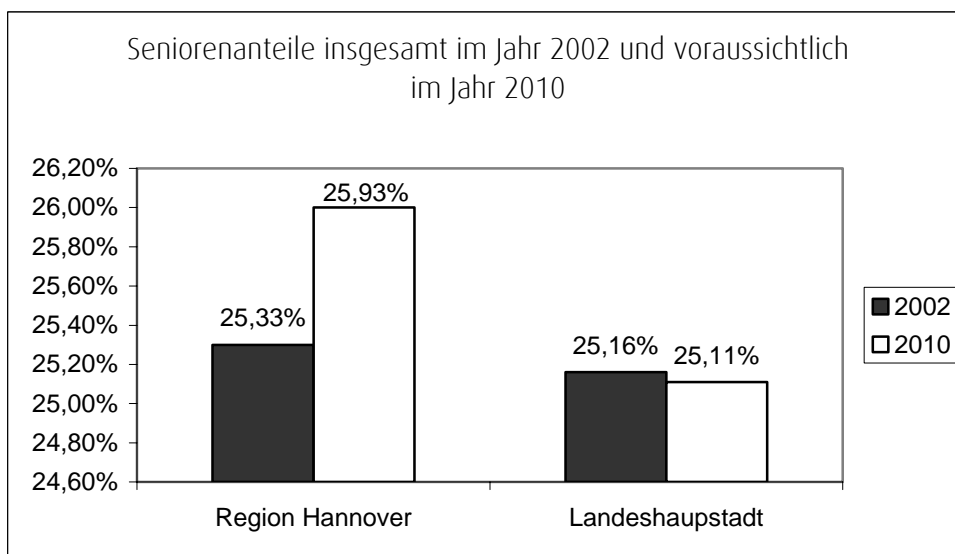


Abb. 52

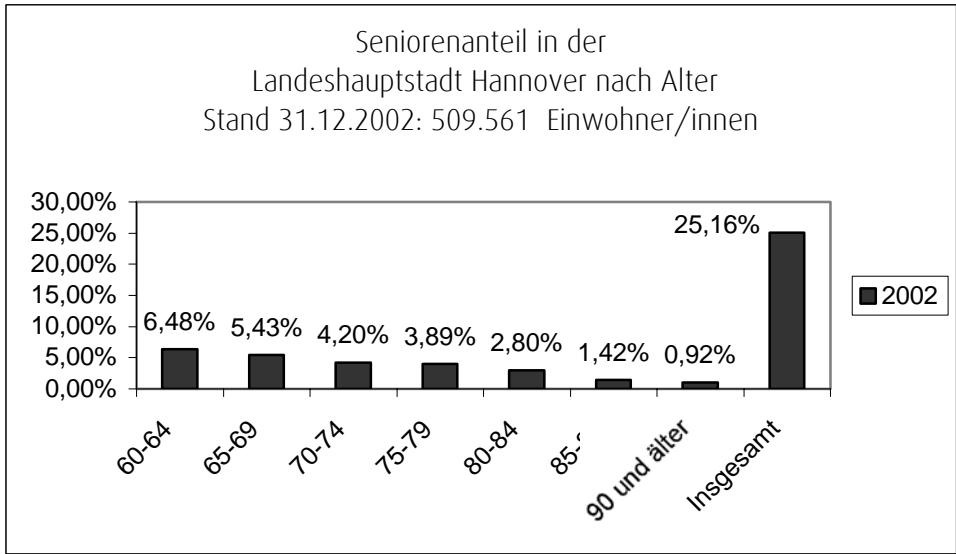


Abb. 53

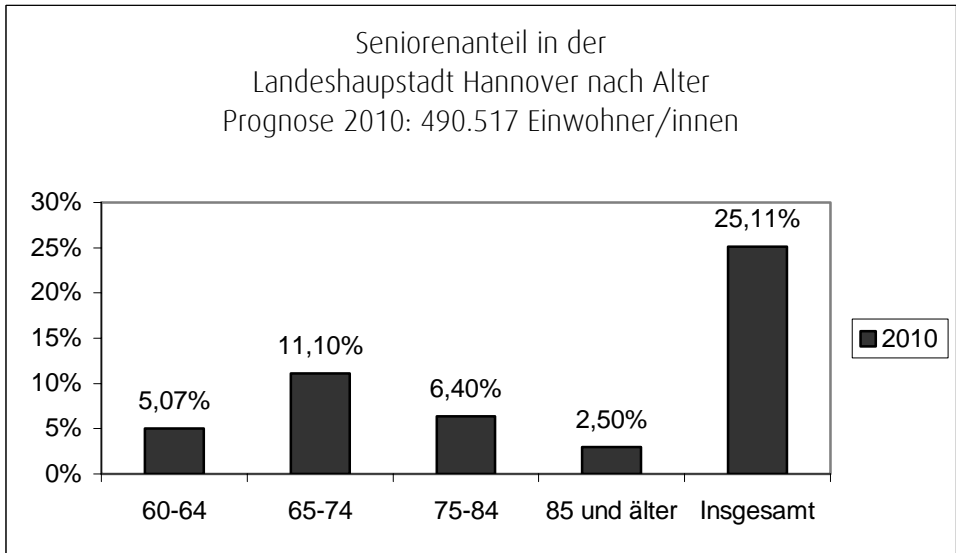


Abb. 54

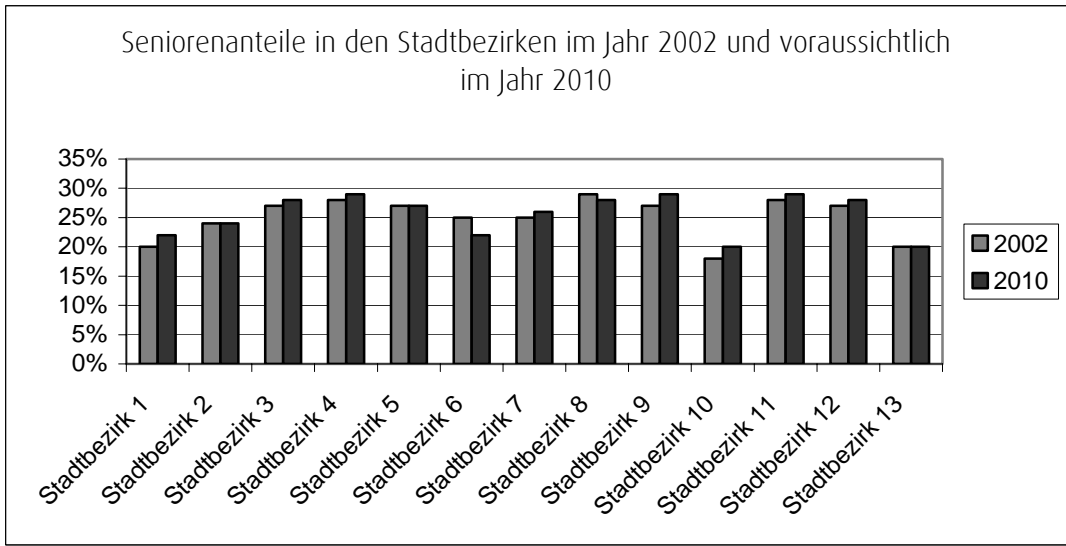


Abb. 55

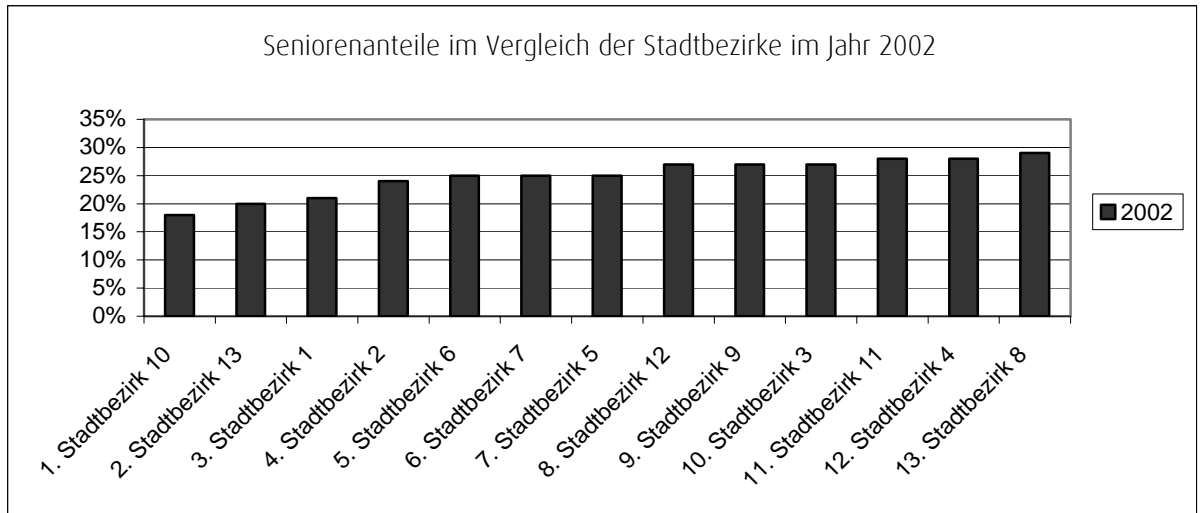
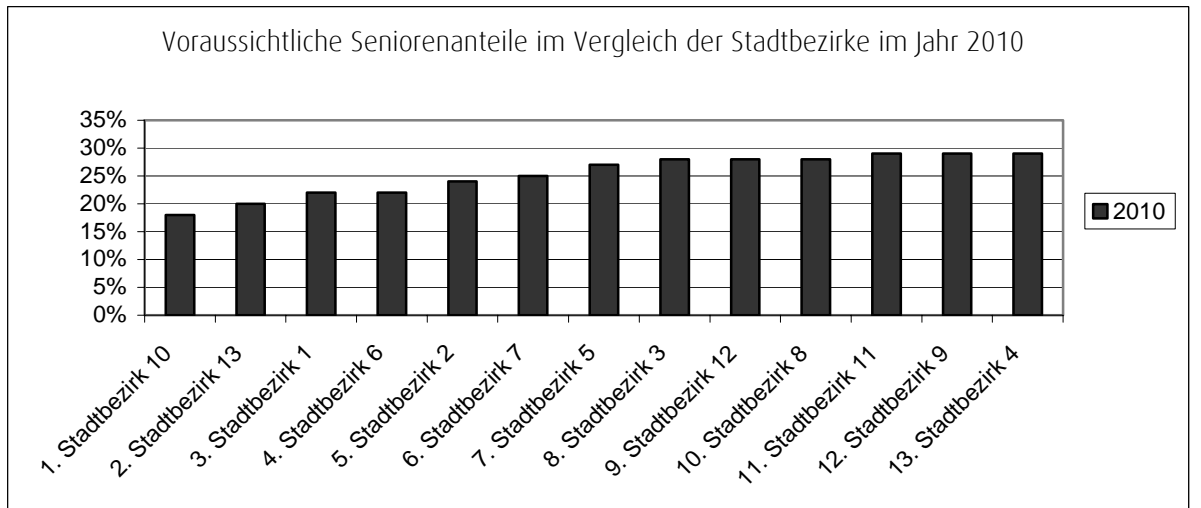


Abb. 56



1.5.1 Stadtbezirk 1: Mitte

Ende 2002 lebten im Stadtbezirk Mitte 32.996 Menschen. Davon gehörten 4.983 Personen (20,66%) der Altersgruppe 60 Jahre und älter an. Mit 1.834 Personen (5,55%) war die Gruppe der 60- bis 64-jährigen die zahlenmäßig größte Seniorengruppe. Mit einem Seniorenanteil von 9,46% (3.122 Personen) lag der Anteil der 60- bis 69-jährigen deutlich unter dem Durchschnittswert der Landeshauptstadt (11,92%) und dem der Region Hannover (13,01%) (s. Abb. 57).

Bis zum Jahr 2010 wird für den Stadtbezirk ein Bevölkerungsrückgang von 1.714 Personen auf 31.282 Menschen erwartet. Gleichzeitig wird der Anteil der Seniorinnen und Senioren in der Bevölkerung auf 21,50% (6.746 Personen) steigen (s. Abb. 58).

Der Stadtbezirk Mitte gehört damit zu den „jüngeren“ Bezirken und steht im Vergleich der Seniorenanteile in den Stadtbezirken sowohl im Jahr 2002 als auch im Jahr 2010 an dritter Stelle (s. Abb. 55 und 56).

Abb. 57

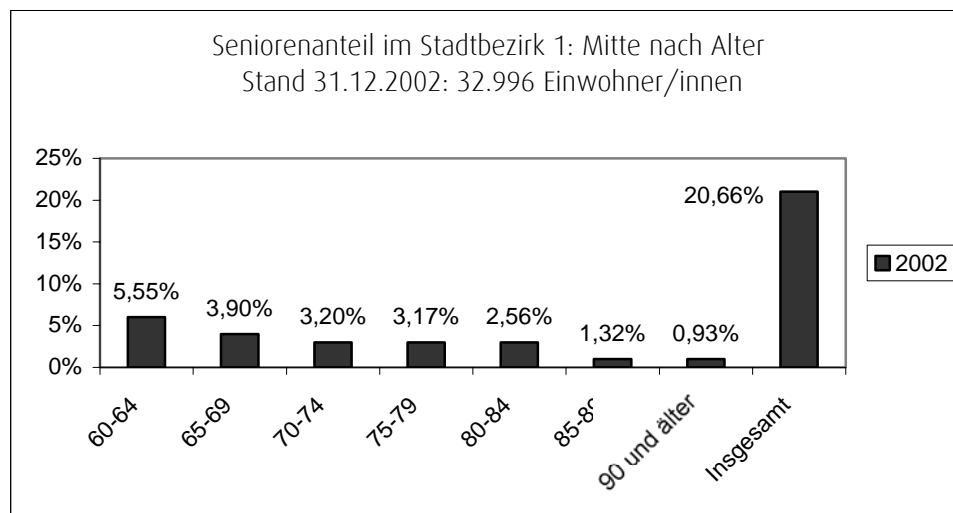
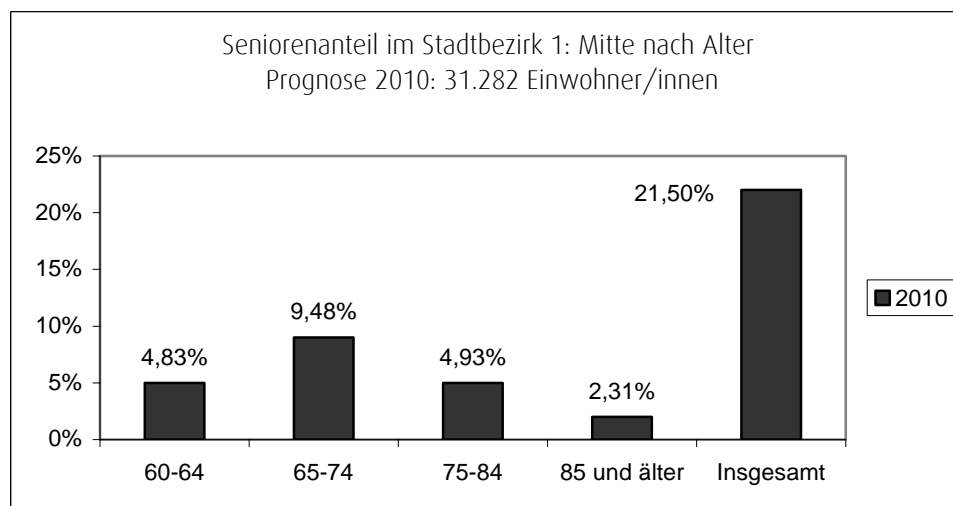


Abb. 58



1.5.2 Stadtbezirk 2: Vahrenwald-List

Für den Stadtbezirk 2 wird bis zum Jahr 2010 ein Bevölkerungsrückgang von 5.246 Personen auf 60.830 Bürgerinnen und Bürger erwartet. Ende 2002 lebten 66.076 Menschen in dem Stadtbezirk Vahrenwald-List.

Insgesamt lebten Ende 2002 16.082 (24,33%) Seniorinnen und Senioren in dem Stadtbezirk. Die zahlenmäßig größte Seniorengruppe war die Altersgruppe der 60- bis 64-Jährigen mit 5,88% (3.887 Personen). Zur Gruppe der 60- bis 69-Jährigen gehörten 7.176 (10,86%) Bürgerinnen und Bürger (s. Abb. 59).

Bis zum Jahr 2010 wird sich der Seniorenanteil in der Stadtbezirksbevölkerung auf 14.564 (23,94%) Einwohnerinnen und Einwohner reduzieren. Die Altersgruppe der dann 65- bis 74-Jährigen wird mit 10% (6.120 Personen) die zahlenmäßig größte Seniorengruppe sein (s. Abb. 60).

Abb. 59

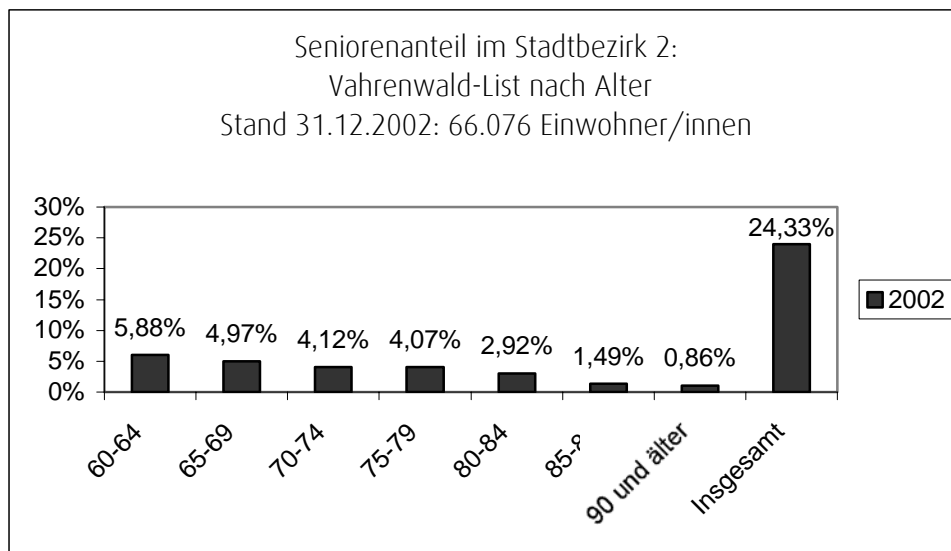
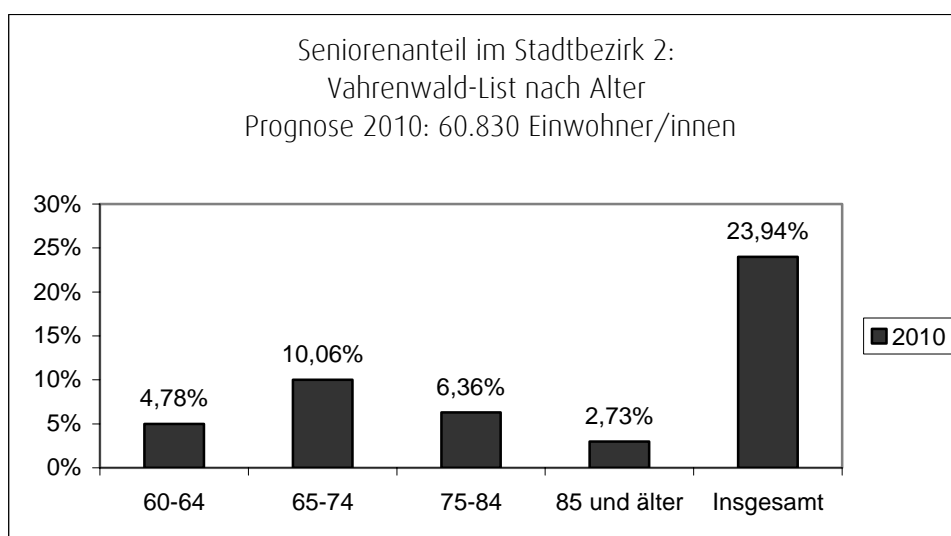


Abb. 60



1.5.3 Stadtbezirk 3: Bothfeld-Vahrenheide

Bis zum Jahr 2010 wird die Bevölkerung in dem Stadtbezirk von 47.382 Menschen um 2.588 Personen auf dann 44.794 Einwohnerinnen und Einwohner sinken.

Am 31.12.2002 waren 27,47% (13.107 Personen) der Bevölkerung 60 Jahre und älter. In der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen lebten 13,96% (6.616 Personen) Seniorinnen und Senioren in dem Stadtbezirk. Im Vergleich der Altersstruktur in den Stadtbezirken lag der Bezirk 3 an elfter Stelle (s. Abb. 55 und 61).

Für das Jahr 2010 wird bei einer abnehmenden Bevölkerungszahl die Zahl der Seniorinnen und Senioren auf 12.631 Personen zurückgehen, ihr Anteil an der Bevölkerung steigt jedoch auf 28,19%. Die Altersgruppe der dann 65- bis 74-Jährigen wird die zahlenmäßig größte Seniorengruppe sein. Damit würde der Stadtbezirk 3 im Vergleich der Altersstruktur der Stadtbezirke dann an achter Stelle stehen (s. Abb. 56 und 62).

Abb. 61

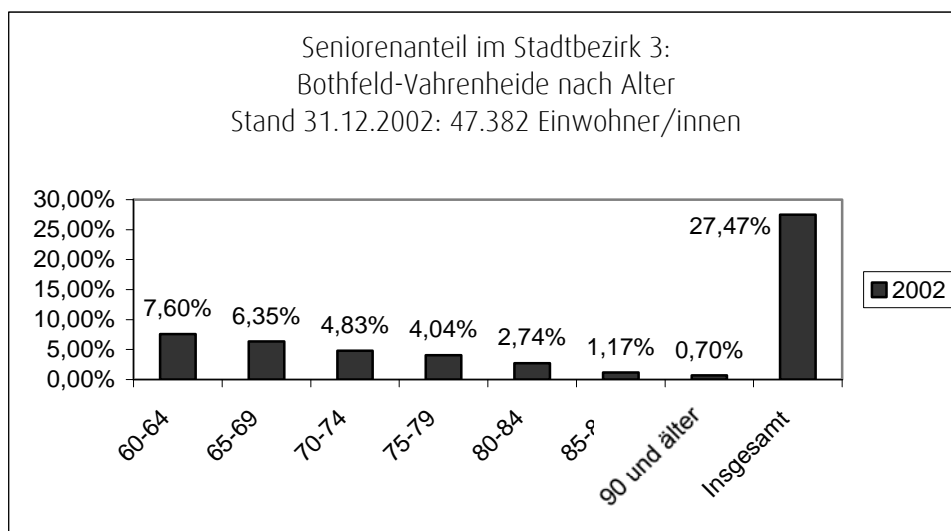
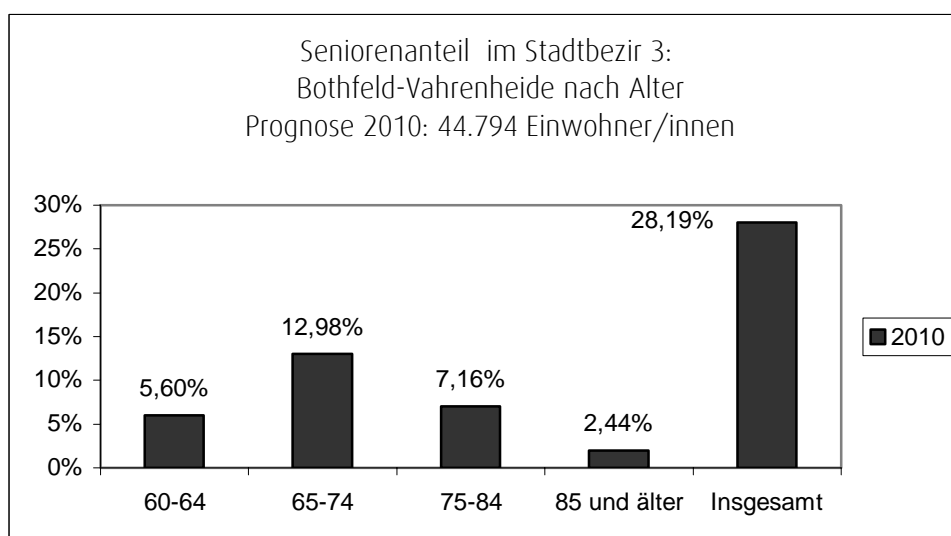


Abb. 62



1.5.4 Stadtbezirk 4: Buchholz-Kleefeld

Wie schon in den vorangegangenen Stadtbezirken wird auch im Stadtbezirk 4 die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner von 43.467 Menschen um 2.304 Personen auf 41.163 Bürgerinnen und Bürger abnehmen.

Insgesamt lebten rund 28,45% (12.368 Personen) im Alter zwischen 60 Jahren und älter in dem Stadtbezirk. Die Anteile der 60- bis 64-jährigen (6,50%) und der 60- bis 74-jährigen (12,25%) waren zahlenmäßig die größten Seniorengruppen (s. Abb. 63).

Im Jahr 2010 wird der Seniorenanteil voraussichtlich auf 28,78% (11.848 Personen) Menschen ansteigen. Das sind 2.309 Seniorinnen und Senioren mehr als im Jahr 2002. Die Altersgruppe der 65- bis 74-jährigen wird mit 10,86% (4.471 Personen) die größte Gruppe sein (s. Abb. 64).

Im Vergleich der Altersstruktur der Stadtbezirke wird der Bezirk 4 an dreizehnter Stelle stehen (s. Abb. 56).

Abb. 63

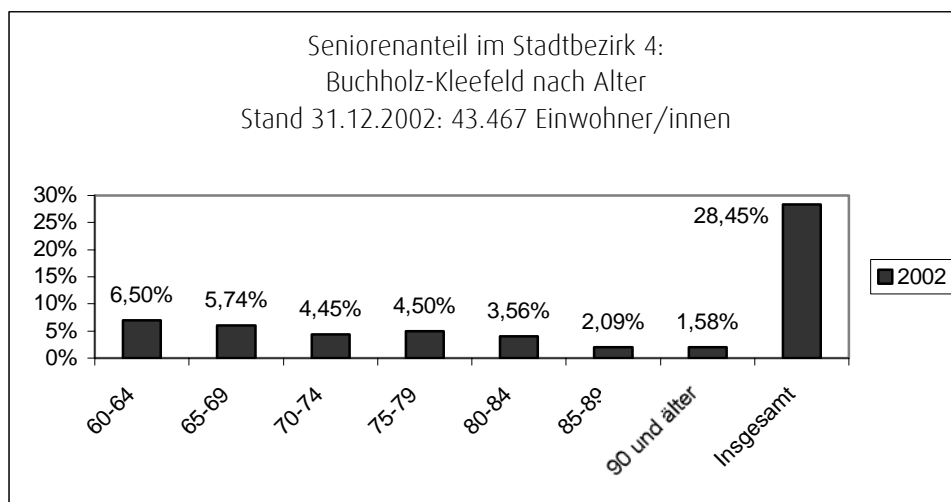
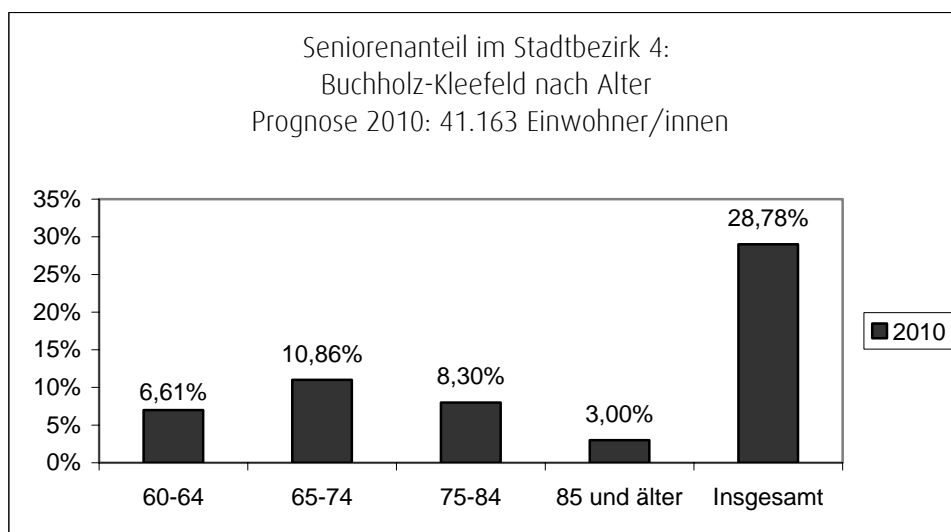


Abb. 64



1.5.5 Stadtbezirk 5: Misburg-Anderten

Die Prognosen lassen erwarten, dass die Bevölkerung im Stadtbezirk 5 bis zum Jahr 2010 um 1.396 Personen auf 33.208 Bürgerinnen und Bürger steigen wird.

Ende 2002 waren in dem Stadtbezirk 26,62% (8.471 Personen) der Menschen 60 Jahre und älter. In der Altersgruppe der 60- bis 64-jährigen wurden 2.417 (7,59%) Bürgerinnen und Bürger gezählt. Mit einem Anteil von 14,05% (4.468 Personen) waren die 60- bis 69-jährigen die zahlenmäßig größte Seniorengruppe (s. Abb. 65).

Den Prognosen für das Jahr 2010 folgend, wird der Anteil der Seniorinnen und Senioren mit 26,83% (8.912 Personen) stagnieren. Was, verglichen mit dem Jahr 2002, aber eine zahlenmäßige Steigerung um 441 ältere Menschen beinhaltet. Die Seniorengruppe der dann 65- bis 74-jährigen wird mit 12,34% (4.098 Personen) die größte Gruppe sein. Für die Altersgruppe der dann 60- bis 64-jährigen wird ein Anteil von 5,67% (1.883 Personen) erwartet (s. Abb. 66).

Abb. 65

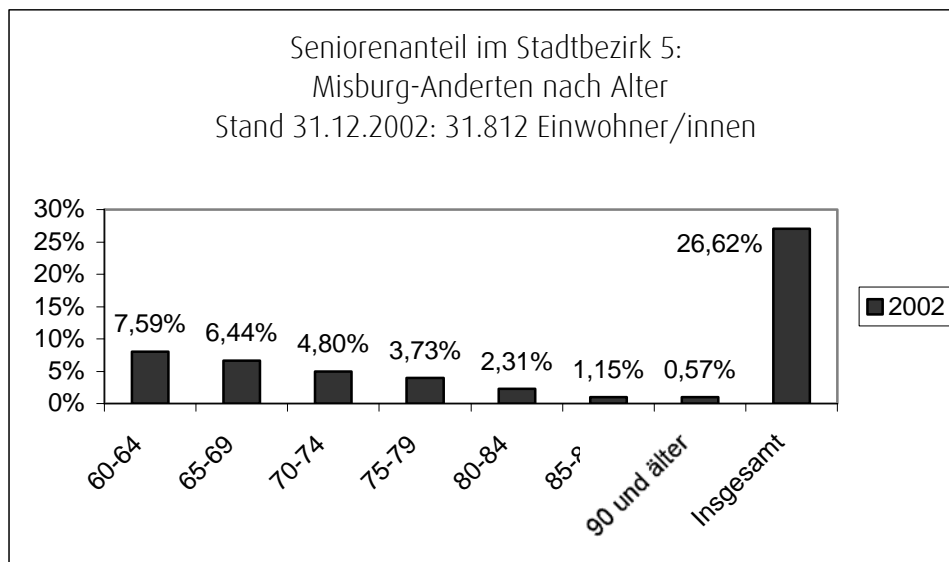
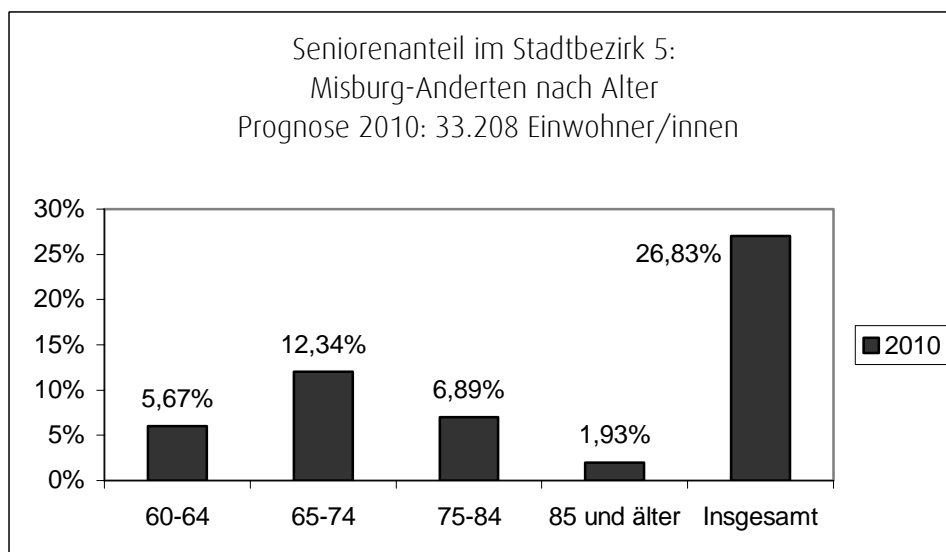


Abb. 66



1.5.6 Stadtbezirk 6: Kirchrode-Bemerode-Wülferode

Im Stadtbezirk 6 wird die Einwohnerzahl von 28.227 Personen im Jahr 2002 um voraussichtlich 4.047 Personen auf 32.274 Personen im Jahr 2010 steigen.

Mit einem Seniorenanteil von 25,19% (7.112 Personen) lag der Stadtbezirk im Durchschnittswert der Landeshauptstadt (25,16%), was auch für die Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen mit 11,97% (3.379 Personen) festgestellt wurde (s. Abb. 67).

Es wird erwartet, dass bis zum Jahr 2010 der Seniorenanteil um 120 Personen auf 6.992 (21,66%) sinken wird. Damit wird es in dem Stadtbezirk bei steigender Bevölkerungszahl zu einem tatsächlichen Sinken des Seniorenanteils in der Bevölkerung kommen (s. Abb. 68).

Abb. 67

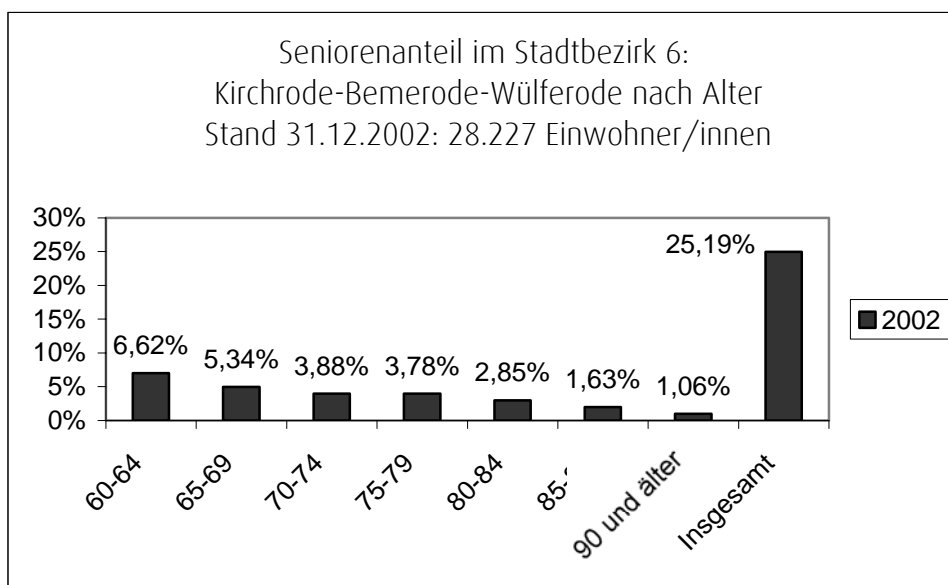
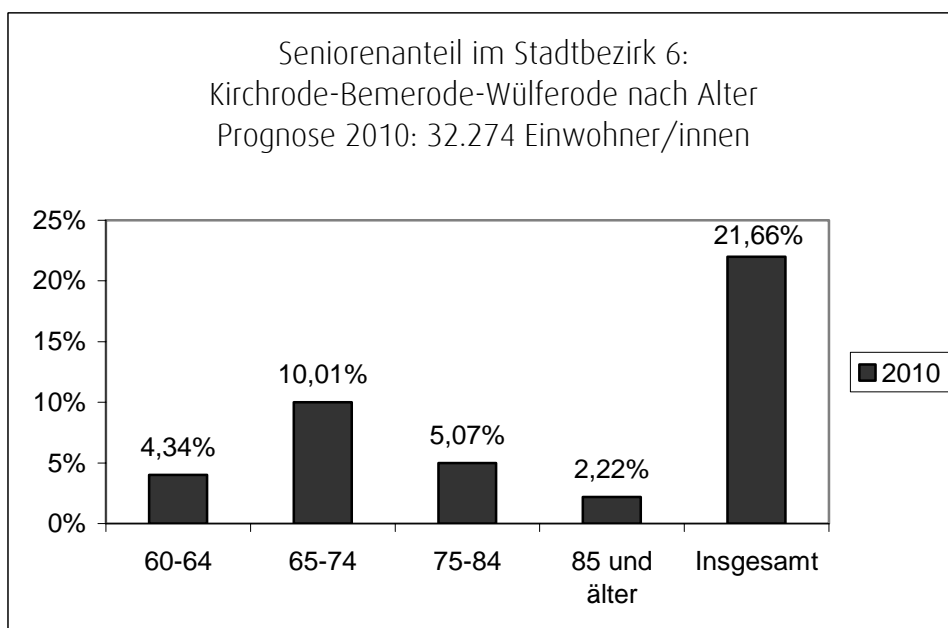


Abb. 68



1.5.7 Stadtbezirk 7: Südstadt-Bult

Im Stadtbezirk 7 lebten Ende 2002 41.584 Menschen. Bis zum Jahr 2010 wird mit einem Rückgang der Bevölkerung von 2.486 Personen auf dann 39.098 Bürgerinnen und Bürger gerechnet.

Der Seniorenanteil im Verhältnis zur Stadtbezirksbevölkerung betrug 25,33% (10.534 Personen). Die Altersgruppen der 60- bis 64-Jährigen sowie der 60- bis 69-Jährigen waren mit 5,63% (2.345 Personen) und 10,11% (4.208 Personen) die zahlenmäßig größten Senioren-gruppen (s. Abb. 69).

Den Prognosen folgend, wird für das Jahr 2010 ein Seniorenanteil von 25,54% (9.987 Personen) erwartet. Zahlenmäßig wird in dem Stadtbezirk die Anzahl der älteren Menschen um 547 Personen sinken (s. Abb. 70).

Abb. 69

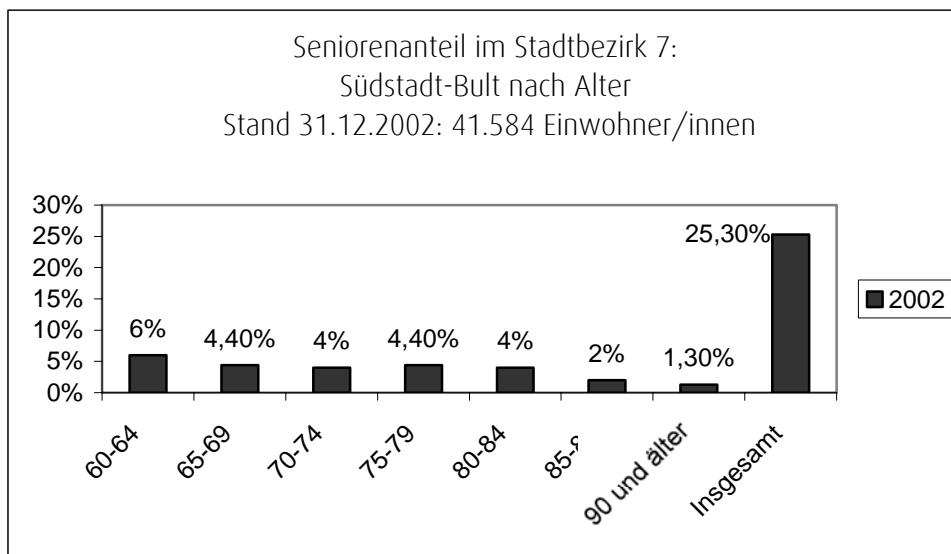
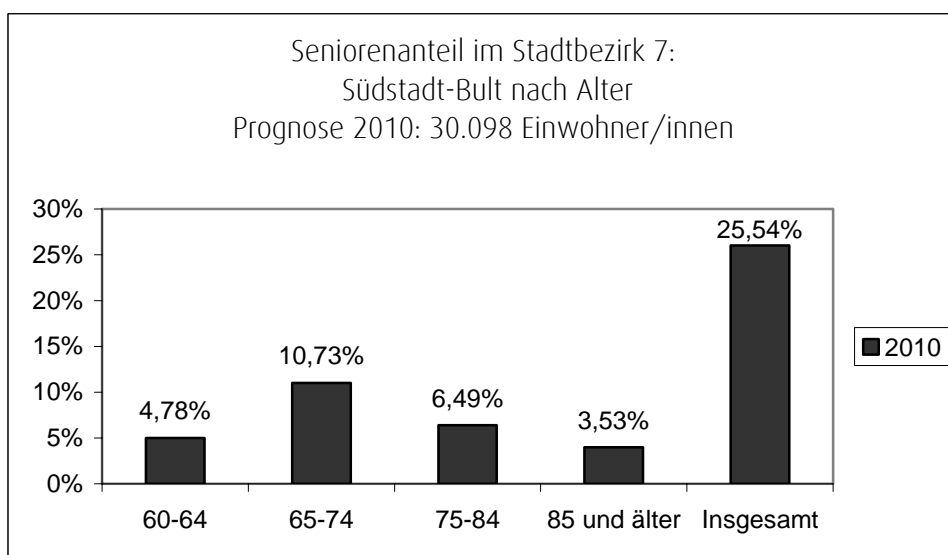


Abb. 70



1.5.8 Stadtbezirk 8: Döhren-Wülfel

Ende 2002 lebten in dem Stadtbezirk 33.057 Menschen. Für das Jahr 2010 lassen die Prognosen einen Bevölkerungsrückgang von 2.547 Personen auf 30.510 Bürgerinnen und Bürger erwarten.

Mit einem Seniorenanteil von 28,55% (9.441 Personen) stand der Stadtbezirk im Vergleich der Altersstrukturen in den Stadtbezirken an 13. Stelle und hatte somit den höchsten Seniorenanteil (s. Abb. 55).

Die Seniorengruppe der 60- bis 69-Jährigen war mit 12,39% (4.098 Personen) die zahlenmäßig stärkste Altersgruppe. Auffallend war, dass die Altersgruppen der 75- bis 79-Jährigen (4,86%), 80 bis 84-Jährigen (3,56%), 85- bis 89-Jährigen (1,89%) und 90-Jährigen und älter (1,2%) deutlich über den Durchschnittswerten der Landeshauptstadt, der Region Hannover und der Kommunen lagen (s. Abb. 71).

Bis zum Jahr 2010 wird der Seniorenanteil in dem Stadtbezirk voraussichtlich um 781 Personen auf 28,38% (8.660 Personen) sinken. Damit steht der Stadtbezirk im Vergleich der Altersstrukturen in den Stadtbezirken an 10. Stelle (s. Abb. 56 und 72).

Abb. 71

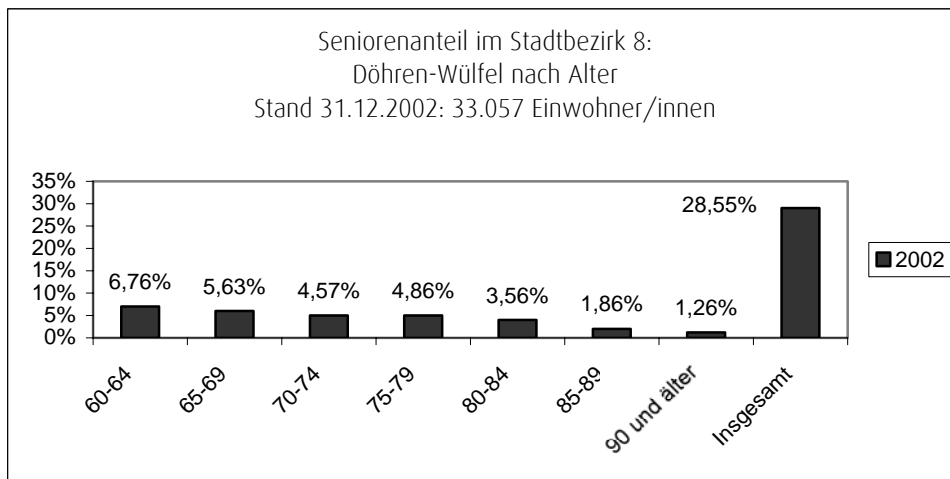
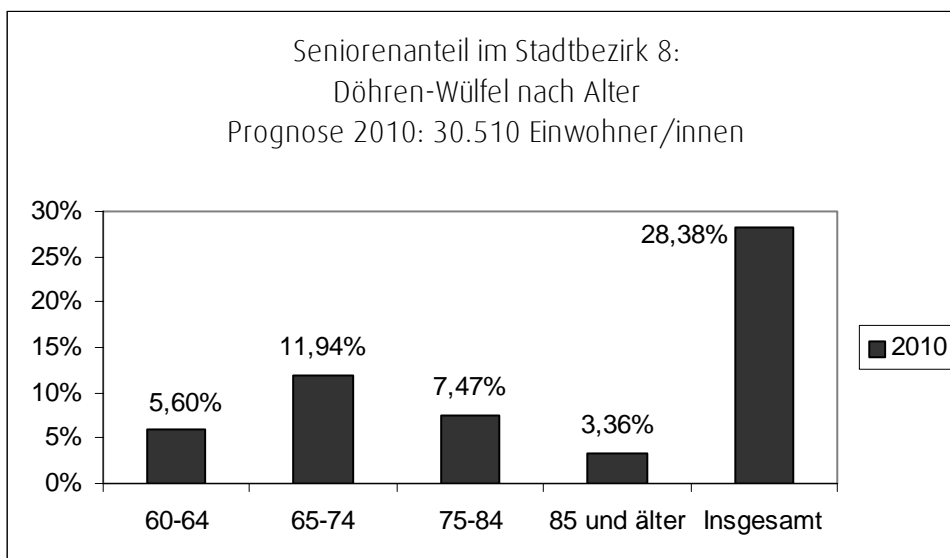


Abb. 72



1.5.9 Stadtbezirk 9: Ricklingen

Den Prognosen folgend wird im Stadtbezirk Ricklingen die Bevölkerung von 43.876 Menschen Ende 2002 um 2.828 Personen auf 41.048 Bürgerinnen und Bürger im Jahr 2010 sinken.

Ende 2002 waren 12.064 (27,49%) Einwohnerinnen und Einwohner 60 Jahre und älter. Mit 5.980 (13,62%) Personen war die Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen die zahlenmäßig größte Seniorengruppe und lag damit über dem Durchschnittswert der Landeshauptstadt (11,92%) (s. Abb. 73).

Bis zum Jahr 2010 wird der Seniorenanteil im Stadtbezirk bei sinkenden Bevölkerungszahlen auf 28,61% steigen. Zahlenmäßig ist aber ein Sinken der Anzahl älterer Menschen um 320 Personen auf 11.744 Seniorinnen und Senioren zu erwarten. Im Vergleich der Altersstruktur in den Stadtbezirken steht Ricklingen damit an 12. Stelle (s. Abb. 56 und 74).

Abb. 73

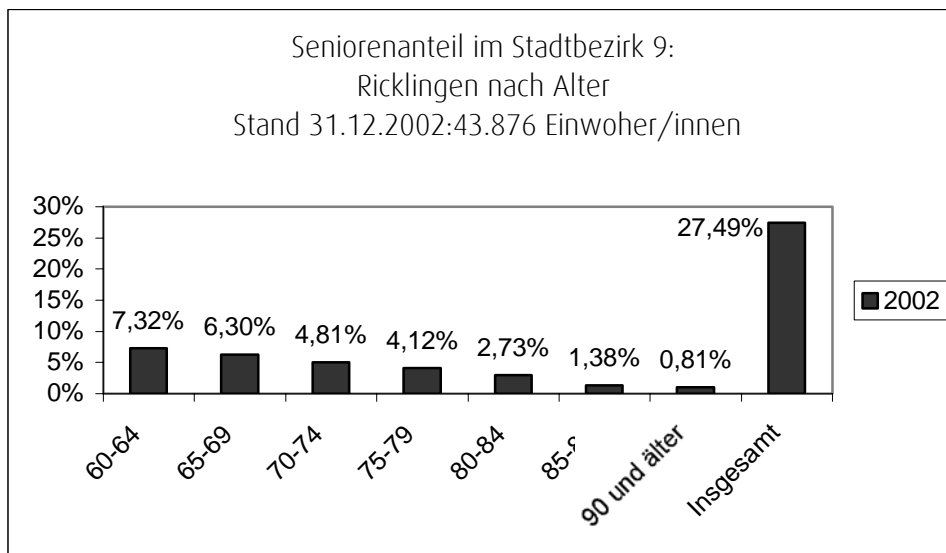
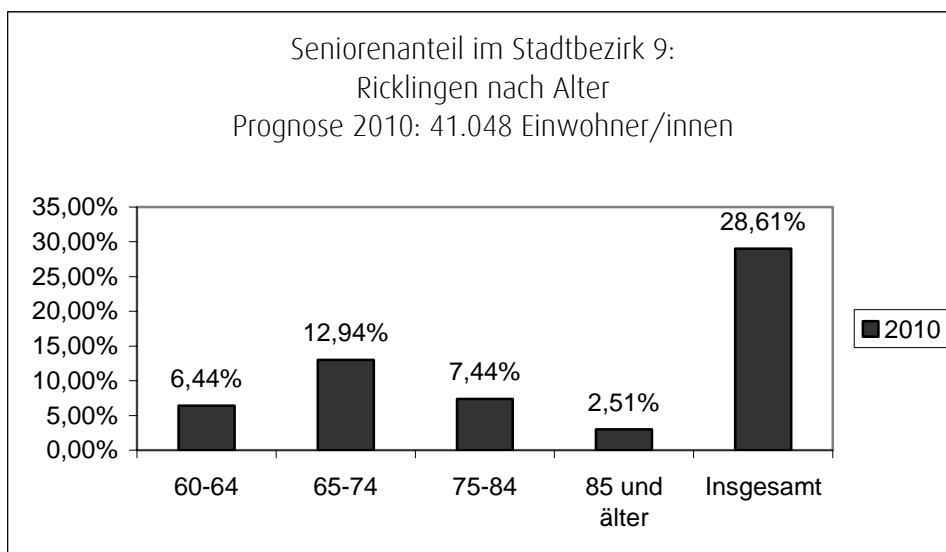


Abb. 74



1.5.10 Stadtbezirk 10: Linden-Limmer

Im Stadtbezirk 10 lebten Ende 2002 insgesamt 44.054 Menschen. Bis zum Jahr 2010 ist ein Anstieg um 238 Personen auf 44.292 Bürgerinnen und Bürger zu erwarten.

Mit einem Seniorenanteil von 17,63% (7.769 Personen) stand der Stadtbezirk Ende 2002 im Vergleich der Altersstrukturen in den Stadtbezirken an 1. Stelle (s. Abb. 55) Die Altersgruppen der 60- bis 64-jährigen (4,89%) und der 60- bis 69-jährigen (8,74%) waren mit 2.144 Personen und 3.856 Personen die größten Seniorengruppen (s. Abb. 75).

Im Verhältnis zur Anzahl der Bevölkerung im Stadtbezirk wird erwartet, dass die Anzahl der Seniorinnen und Senioren im Jahr 2010 mit 17,95% (7.954 Personen) stagniert. Zahlenmäßig wird der Seniorenanteil voraussichtlich um 185 Personen steigen (s. Abb. 76).

Abb. 75

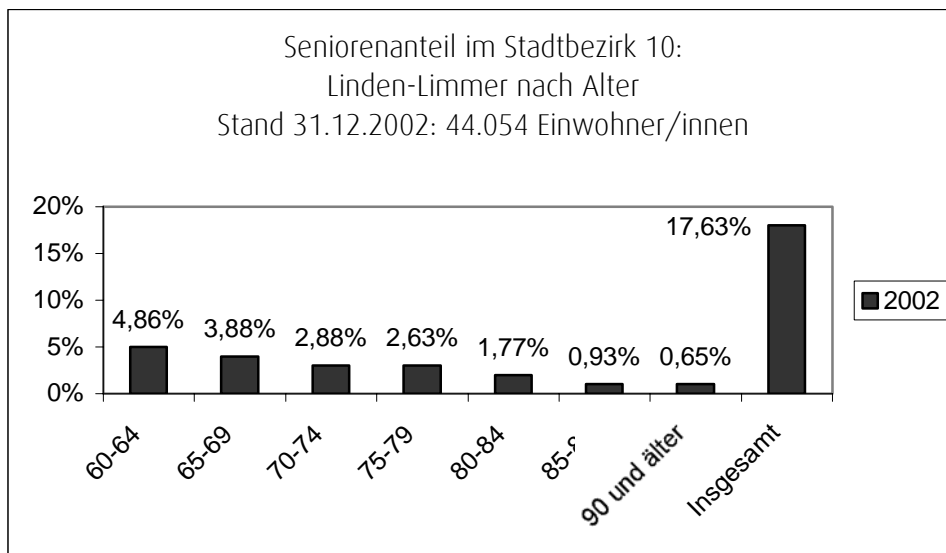
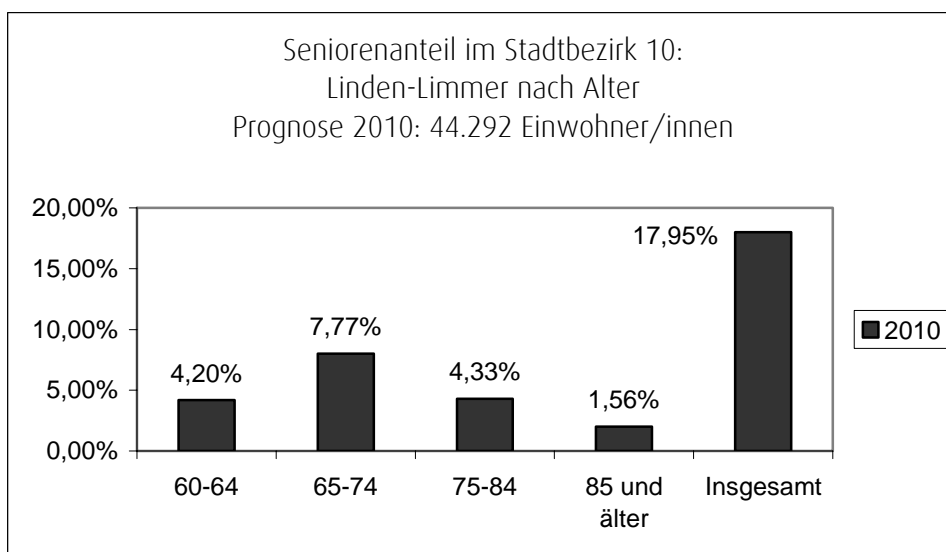


Abb. 76



1.5.11 Stadtbezirk 11: Ahlem-Badenstedt-Davenstedt

Prognostisch ist zu erwarten, dass die Bevölkerung im Stadtbezirk 11 von 31.495 Menschen am 31.12.2002 um 523 Personen auf 30.972 Bürgerinnen und Bürger im Jahr 2010 sinken wird.

Ende 2002 lebten 8.962 (28,45%) Seniorinnen und Senioren im Stadtbezirk. Mit einem Seniorenanteil von 15,08% (2.652 Personen) in der Altersgruppe der 60- bis 69-jährigen wurde der Durchschnittswert der Landeshauptstadt (11,92%) deutlich überschritten. Ebenfalls überschritten wurde der Durchschnittswert der Landeshauptstadt (6,48%) in der Seniorengruppe der 60- bis 64-jährigen mit einem Anteil von 8,13% (2.562 Personen) (s. Abb. 77).

Zahlenmäßig wird bis zum Jahr 2010 der Seniorenanteil der 60-jährigen und älter um 108 Personen auf 8.854 (28,50%) Seniorinnen und Senioren sinken (s. Abb. 78).

Abb. 77

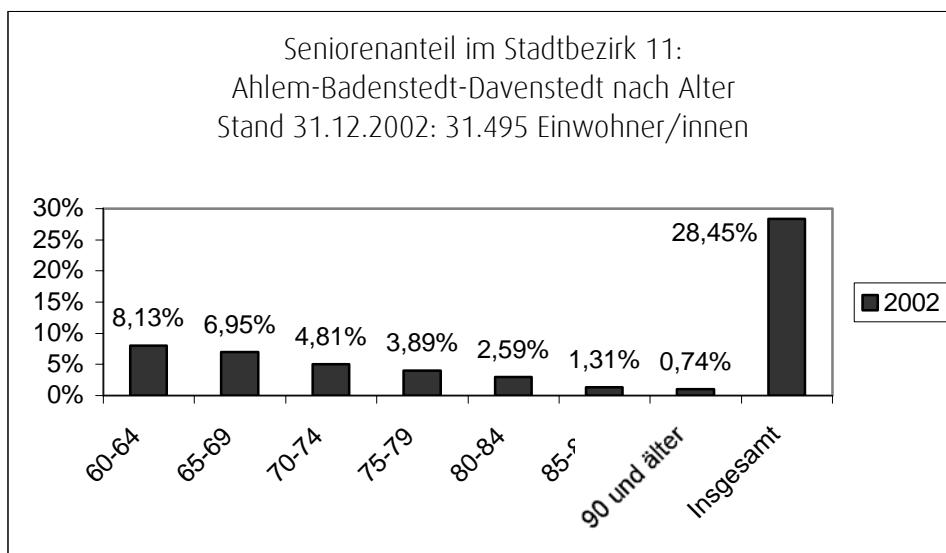
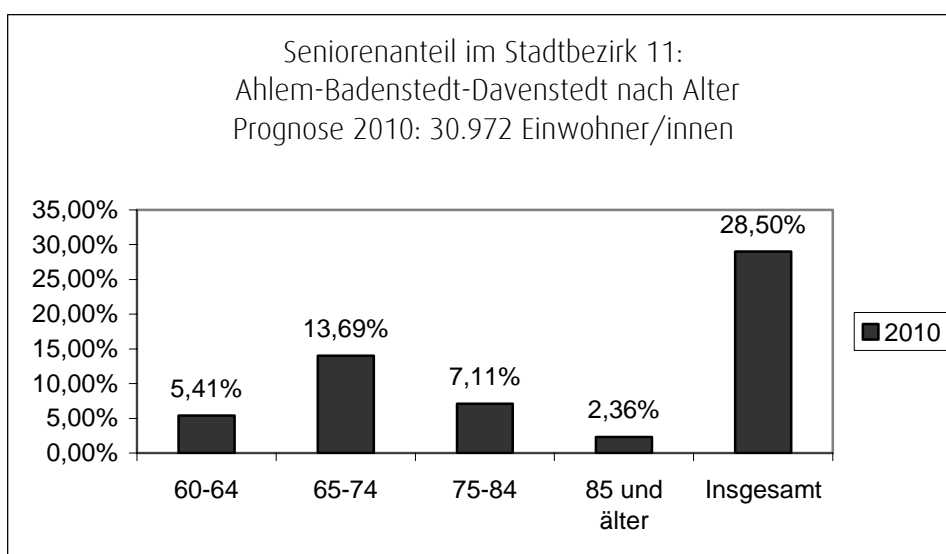


Abb. 78



1.5.12 Stadtbezirk 12: Herrenhausen-Stöcken

Bis zum Jahr 2010 wird für den Stadtbezirk 12 ein Sinken der Bevölkerungszahl um 3.601 Personen erwartet. Ende 2002 lebten 35.475 Menschen in Herrenhausen-Stöcken, im Jahr 2010 werden es voraussichtlich 31.874 Bürgerinnen und Bürger sein.

Bezogen auf die Altersstruktur in den Stadtbezirken stand der Stadtbezirk 12 mit einem Seniorenanteil von 27,41% (9.726 Personen) an 8. Stelle (s. Abb. 55). In der Altersgruppe der 60- bis 64-Jährigen lebten 2.516 (7,09%) Menschen in dem Stadtbezirk und in der Altersgruppe der 60- bis 69-jährigen 4.863 (13,70%). Damit waren das die zahlenmäßig größten Senioren-gruppen (s. Abb. 79.).

In Verbindung mit einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung wird bis zum Jahr 2010 der Seniorenanteil auf 28,25% (9.006 Personen) Menschen ansteigen. Zahlenmäßig sind das 720 Seniorinnen und Senioren weniger als im Jahr 2002 (s. Abb. 80).

Abb. 79

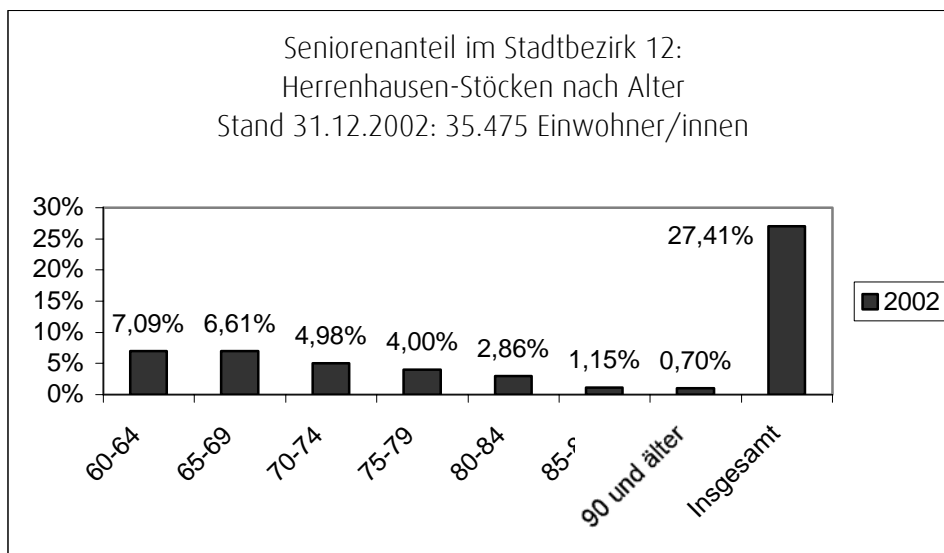
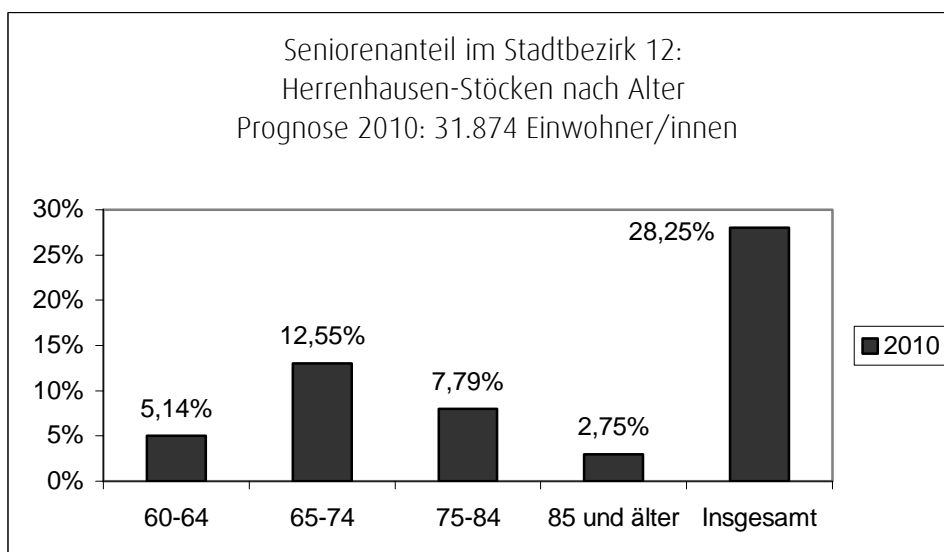


Abb. 80



1.5.13 Stadtbezirk 13: Nord

Im Stadtbezirk 13 ist ein Bevölkerungsrückgang von 29.760 Menschen in Jahr 2002 um 609 Personen auf 29.151 Bürgerinnen und Bürger im Jahr 2010 zu erwarten.

Im Vergleich der Altersstrukturen in den Stadtbezirken stand der Stadtbezirk Nord mit fast 19,88% (5.918 Personen) an 2. Stelle (s. Abb. 55). Der Seniorenanteil der 60- bis 69-Jährigen lag mit 9,78% (2.915 Personen) deutlich unter dem Durchschnittswert der Landeshauptstadt (11,92%) (s. Abb. 81).

Es wird erwartet, dass bei einem Bevölkerungsrückgang bis zum Jahr 2010 20,03% (5.839 Personen) der Bevölkerung 60 Jahre und älter sein werden. Gegenüber dem Jahr 2002 ist das ein Minus von 79 Seniorinnen und Senioren (s. Abb. 82).

Abb. 81

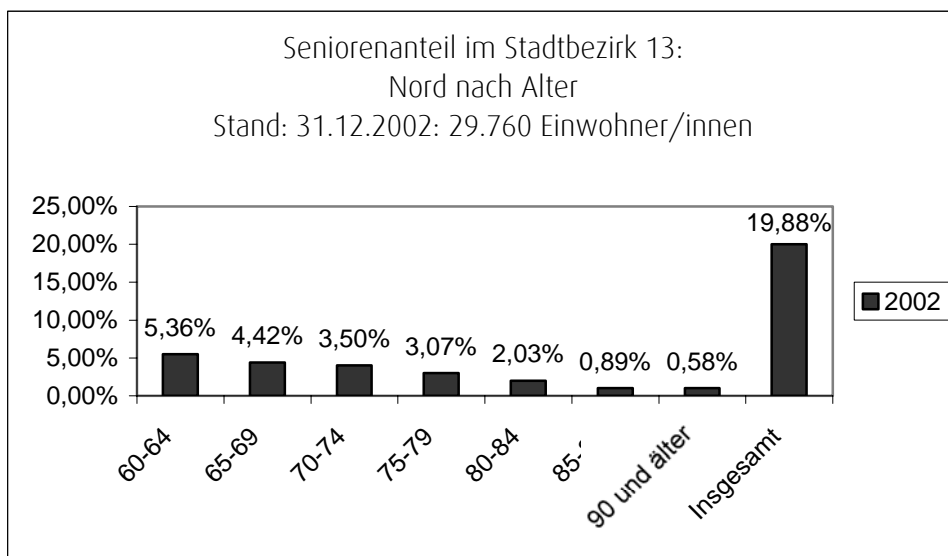
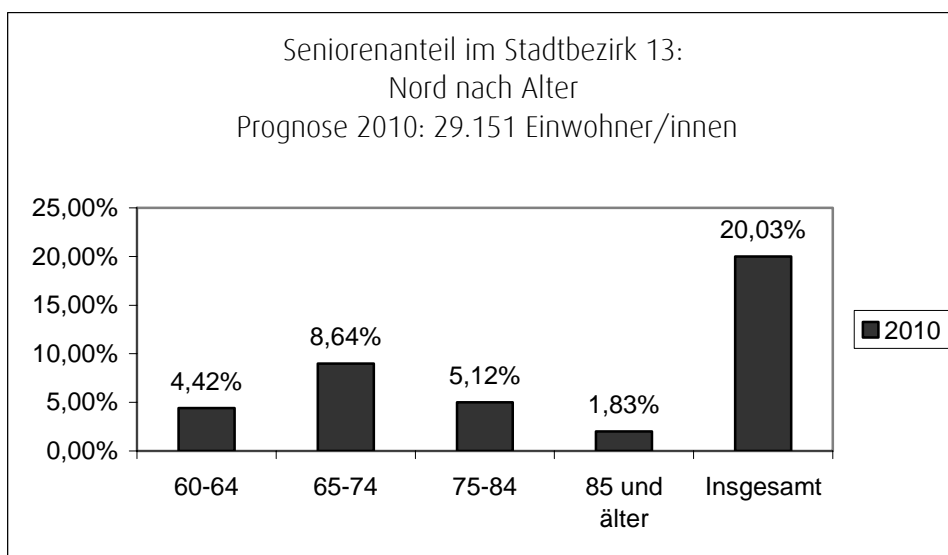


Abb. 82



1.6 Fazit

Den Prognosen bis zum Jahr 2010 folgend, ist für die Landeshauptstadt Hannover ein Sinken der Einwohnerzahlen um 19.044 Bürgerinnen und Bürger zu erwarten. Damit einhergehend wird von einem Sinken der Anzahl älterer Menschen um 5.109 Seniorinnen und Senioren ausgegangen. In Verbindung mit den jeweilig aktuellen Bevölkerungszahlen wird der prozentuale Seniorenanteil in der Bevölkerung bei 25,11% liegen.

Die absoluten Zahlen in den Stadtbezirken zeigen, dass in einigen Bezirken, wie z.B. Misburg-Anderten oder Kirchrode-Bemerode-Wülferode, die Bevölkerungszahlen steigen werden. Dass ein Anstieg der Bevölkerungszahlen nicht in jedem Fall mit einem Absinken der Anzahl älterer Menschen verbunden ist, wird ebenfalls am Beispiel Misburg-Anderten deutlich. Bezogen auf die jeweilig aktuellen Bevölkerungszahlen wird der Seniorenanteil in absoluten Zahlen in diesem Stadtbezirk ansteigen, prozentual aber stagnieren.

Im weiteren zeigen die absoluten Zahlen, dass es bei sinkenden Bevölkerungszahlen in einigen Stadtbezirken, wie z.B. Bothfeld-Vahrenheide, zu einem zahlenmäßigen Anstieg der älteren Bevölkerung kommen wird. Hier wird deutlich, dass die jüngeren Menschen abwandern werden und die älteren Menschen bleiben.

Rückläufige Seniorenanteile sind für ältere Stadtbezirke wie z.B. Südstadt-Bult, Ricklingen oder Döhren-Wülfel zu erwarten.

Die dreizehn Stadtbezirke sind Zusammenschlüsse von mehrerer Stadtteilen. Dass sich in einigen Stadtteilen große Gewerbegebiete mit einem eher geringeren Bevölkerungsanteil befinden, wird in der vorliegenden Analyse nicht deutlich. Wie aber schon die Beispiele in den Kommunen zeigten, wird es für eine bedarfsorientierte Versorgungsstruktur unabdingbar sein Angebote so zu platzieren, dass sie für Seniorinnen und Senioren möglichst unabhängig vom Grad ihrer Mobilität erreichbar sind. Um dieses erreichen zu können wird es Aufgabe der Landeshauptstadt sein, die Seniorenanteile in den Stadtteilen zu beobachten. Die folgenden Beispiele verdeutlichen die unterschiedlichen Anteile an alten Menschen in den Stadtteilen (s. Abb. 83 und 84).

Abb. 83

1. Beispiel Stadtbezirk 12: 35.475 Einwohner/innen (Stand: 31.12.2002)

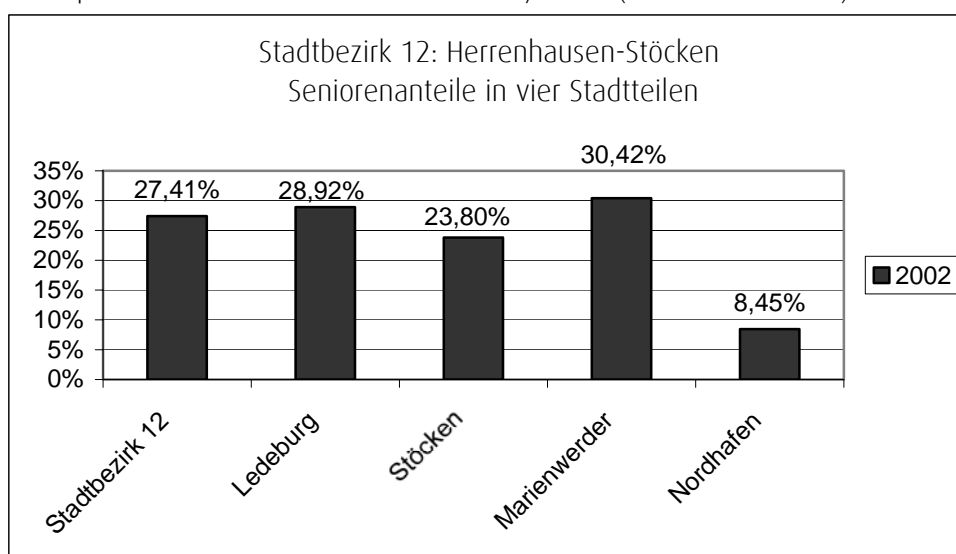


Abb. 84

2. Beispiel Stadtbezirk 10: 44.054 Einwohner/innen (Stand: 31.12.2002)

